



DANZIGER Volkstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Grosz

Geschäftsstelle: Danzig, am Strandhaus 6 / Postfachkonto: Danzig 2946 / Fernsprechamt 242 bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51.
Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 243 00, Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 242 97. / Bezugspreis monatlich 3,20 G. wochentlich 0,80 G. in Deutschland 2,70 Goldmark durch die Post 3,20 G. monatlich, für Postremittenten 3 Grosz. Anzeigen: Die 10-spaltige Seite 0,40 G. Restwerbezeit 1,00 G. in Deutschland 1,40 und 3,00 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

22. Jahrgang Sonnabend, den 16. Mai 1931 Nummer 112

Nazis überfallen Arbeiter

Wieder floß in Ohra Blut

Bier Verletzte — Abg. Brill angefallen

In Ohra ist gestern wieder Arbeiterblut geflossen. Und wieder waren es die gelben Nordhänden des Kapitals, die ihre Revolver auf Arbeiter, auf Arbeiterfrauen und Arbeiterkinder richteten. Und wieder sind unbewaffnete Arbeiter dem Wüten mit Waffen ausgestatteter Nazi-Jünglinge zum Opfer gefallen. Nach einer großen sozialdemokratischen Demonstration wurden einzelne ruhig nach Hause gehenden Arbeiter von einer Horde Falenkreuzler, die auf Lastautos in der Hauptstraße warteten, angefallen. Mit ihren dicken Eisenknüppeln, mit Revolvern und mit anderen Waffen fielen die Nazis über die Arbeiter her, zerschlugen Frauen und Kinder und schossen in die sich ansammelnde Menge hinein. Ein neuer, unerhörter Polizeistandal ist mit diesen Vorfällen verbunden. Oberleutnant Vertling, der Reviervorsteher der Ohraer Schutzpolizei, Mitglied bei den Nazis, ist schuldig, daß die Polizei nicht gegen seine Parteifreunde einschritt. Als die Schüsse fielen, erklärte dieser Nazi-Offizier den Arbeitern, die ihn darauf aufmerksam machten, er hätte nichts gehört (!) Alle Zeugenaussagen stimmen darin überein. Dieser Oberleutnant soll auch zu einigen Leuten gelauscht haben, daß er schon gehäht hätte, in Ohra würde gestern etwas passieren. Diese „Ahnungen“ haben sich in erschreckendem Maße bestätigt.

Der Herr Oberleutnant soll, wie uns mitgeteilt wird, die Nazi-Autos, die wohl aus Krausk nach Danzig fuhr, in der Südstraße haben halten lassen.

Zehn Minuten standen diese Autos dort, gerade zu der Zeit, als die sozialdemokratische Kundgebung auf dem Sportplatz beendet war.

Wie die Polizei sich wieder aus der Affäre ziehen will, zeigt folgender Bericht der Ohraer Polizei:

„Am 15. 5. 31, gegen 23 Uhr, durchfahren mehrere Kraftwagen mit Nazis Ohra in Richtung Danzig. Auf der Hauptstraße, Ecke Ostbahn, wurde ein Auto mit Steinen beworfen, wobei der Nazi Schlosser Alwin Sch. an der Nase schwer verletzt wurde. Die Autos hielten an, anscheinend, um nach den Tätern zu suchen. Hierbei kam es zu einer Schießerei. Die Nazis wollen aus den Häusern bzw. vom Eisenbahndamm aus, beschossen werden sein. Die Nazis sollen gleichfalls geschossen haben. Täter konnten von keiner Partei festgestellt werden, weil es zu dunkel war. Bei Eintreffen eines Verhaftungszuges war aus Richtung Bahnhof Ohra eine größere Menge Schutzhändler erschienen. Um einen erneuten Zusammenstoß zu vermeiden, wurde die Menschenmenge, die inzwischen auf 400 bis 500 Personen angewachsen war, zerstreut, teilweise unter Anwendung des Gummiknüppels. Die Nazis wurden zur sofortigen Weiterfahrt angefordert, was auch befolgt wurde. Es meldeten sich vier Personen, die von den Nazis verletzt waren.“

Die Nazis „sollen“ geschossen haben, heißt es im Polizeibericht. Kein Wort davon, daß sie nach Waffen durchsucht worden sind. Kein Wort davon, daß Polizeibeamte die Schüsse gehört haben. „Aus den Häusern bzw. vom Eisenbahndamm“ sind die Nazis beschossen worden?

Diese von der Polizei weitergegebene Aussage ist eine Lüge. Die Nazis drehen hier wieder, wie immer, den Spiegel um. Und die Polizei unterstützt diese Methoden, in dem sie sie im amtlichen Bericht weitergibt.

Warum sind die Nazis nicht nach Waffen untersucht worden? Warum wurde nicht gegen sie eingeschritten?

Warum? Weil der Führer der Polizei ein Nazi ist. Dieser Oberleutnant Vertling hat bei mehreren Zwischenfällen bewiesen, daß er ungeeignet ist, sein Amt zu versehen. Er muß aus Ohra verschwinden. Die Arbeiterbevölkerung Ohras kann es sich nicht gefallen lassen, daß an der Spitze ihrer Polizei ein Mann steht, der die Bevölkerung von Arbeitermördern terrorisieren läßt.

Was ein Augenzeuge berichtet

Auf unserer Redaktion haben sich eine Anzahl Zeugen gemeldet, die bei den Nazi-Überfällen dabei waren. Wir veröffentlichten hier eine Aussage, die über das Verhalten der gelben Rordhänden und die Passivität der Polizei den Angreifern gegenüber ein erschütterndes Bild gibt:

„Gegen 23 Uhr kam ich von der Ostbahn her, um mich zur Straßenbahn zu begeben. Als ich mich in Höhe des Danziger Ostbahn 2 befand, hörte ich aus der Richtung Hauptstraße/Südostbahnstraße drei Schüsse fallen.“

Als ich zur Hauptstraße kam, bemerkte ich, daß drei Wagen mit Nazis in der Hauptstraße am Damms standen. Circa 20 Nazis standen auf der Straße vor dem Volk, etwa die gleiche Anzahl auf dem Damms verstreut. Vier Schutzhändler standen an der Ecke (Wolkerei Kirstein). Ein Nazi-mann brüllte die Schutzhändler an mit den Worten: „Was steht ihr hier, Feiglinge?“ Die Schutzhändler blieben stehen, einer antwortete: „Wir warten auf die Straßenbahn, wir provozieren nicht.“ Darauf erhielt

dieser einen Schlag über den Schädel, und im selben Moment kamen etwa 15 Nazis angestürzt und schlugen auf alles los, was sich in der Straße an der Ostbahn befand. Selbst Zivilpersonen wurden nicht verschont. Die Nazis trieben diese Jagd etwa bis zur Ostbahn. Die angegriffenen unbewaffneten vier Schutzhändler trafen an der Bahnsperre die vom Sportplatz herkommende Menschenmenge. Zu dieser Zeit war das Ueberfallkommando eingetroffen, das die Straße abriegelte. Nach der erfolgten Jagd auf die Schutzhändler

ist erneut geschossen worden.

Die Nazis standen jetzt noch mit ihren Wagen einige Minuten auf der Hauptstraße. Ein Zeuge fragte erregt den Oberleutnant Vertling: „Sind die Leute nach Waffsen untersucht worden?“ Antwort: „Beruhigen Sie sich, mein Herr, wir haben bereits angerufen, die Wagen werden auf dem Heumarkt angehalten.“ Die herumstehenden Zeugen wollten sich mit dem Polizeibeamten zur Wache begeben, als ein Wagen der zweiten Bereitschaftshundertschaft aus Danzig eintraf. Die Beamten forderten unnötig zum Auseinandergehen auf. Als ihnen geantwortet wurde, man warte auf die Straßenbahn,

wurde auf einige Zeugen und Zivilpersonen grundlos eingeschlagen.

Auf der Wache erklärte Oberleutnant Vertling, es sei von St. Albrecht telefonisch die Nachricht gekommen, daß die Wagen mit den Nazis unterwegs sind. Er habe einen Beamten beauftragt, die Wagen anzuhalten und strengen Befehl gegeben, nicht zu schießen, Fahnen nicht zu entrollen und den Abstand von 500 Meter bei der weiteren Fahrt durch Ohra anzuordnen. Dieses führte der Beamte am Anfang der Südstraße aus. Die Naziwagen standen dort fast zehn Minuten. Die Wagen sind trotzdem kurz hintereinander gefahren. Der Ueberfallwagen stand in dieser Zeit in der Schmalstraße, hinter der Kirche.

Auf der Polizeiwache erklärte der Arbeiter Otto Schimanski, Ostbahn 14 (Komm. Jugend), mit einer stark blutenden Verletzung am Kopf, von einem Steinwurf her rühend. Ein Beamter lieferte einen dieser Steine, einen halben Ziegelstein, auf der Wache ab. Es sind außerdem einige Schutzhändler verletzt worden. Ein vierjähriger Junge ist vom Damms in die Radanne geworfen worden. Nach allen Aussagen der Umstehenden sind die ankommenden Wagen nicht angepöbelt worden. Vollkommen grundlos hielten die Wagen an. Hierüber ist Oberleutnant Vertling auf der Wache sehr erregt.“

Abgeordneter Brill überfallen

Als er nach Hause ging

Im Verlauf des gestrigen Abends ist in Ohra auch der Vorsitzende der Danziger Sozialdemokratie, der Abgeordnete Arthur Brill, von einem nationalsozialistischen Kautschuk überfallen worden. Schließlich mußte die maßlose Hehe der Nazis gegen die Führer der Arbeiterbewegung solche Folgen zeitigen.

Arthur Brill, der in Ohra seinen Wohnsitz hat, begab sich nach der Kundgebung auf den Sportplatz, bei der er die Rede hielt, auf den Heimweg. Um 11 1/2 Uhr nachts kam er zu Hause an. Diesen Moment hatte der Gemeindevorsteher Mecke, ein Nachbar Brills, erwartet. Mecke ist in ganz Ohra als wahrer Nationalist und Arbeiterfeind bekannt. Er verhielt sich ruhig, bis Brill sich im Hausflur befand und gerade im Begriff war, die Treppe heranzukommen. Dann schrie Mecke mit dem Rufe: „Da bist du roter Hund!“ hervor, fiel Brill von hinten an und versuchte, ihn die Treppe hinunterzuwerfen. Brill konnte sich jedoch zur Wehr setzen. Er wurde jedoch von Mecke gegen die Wand gedrückt und im Gesicht getroffen. Mecke ließ von Brill ablassen, da er befürchtete, daß einige Arbeiter, die sich in der Straße aufhielten, etwas bemerken und Brill zur Hilfe kommen würden. Er verschwand deshalb so schnell wie möglich in die Wohnung.

Abg. Brill hat sich in ärztliche Behandlung begeben. Er hat bei dem heimtückischen Überfall drei Rippenbrüche im Gesicht und Prellungen von zwei Rippen davongetragen. Die Verletzungen sind erheblich.

Der Vorfall ist die Folge der wilden Hehe, die die Nazis gegen die Arbeiterbewegung und ihre Führer entfacht haben. Gemeindeführer Mecke, das sind die Mittel, mit denen die Arbeiterbewegung schwächen zu können glauben. Aber sie werden sich irren! — Von der Staatsdemokratie ist nun zu verlangen, daß gegen den Ueberfall eingeschritten wird.

Teilnahme Danzigs an Europa-Ausflug genehmigt

In der Eröffnungs Sitzung der Europa-Kommission wurde Donnerstag der Antrag Danzigs auf Teilnahme an den wirtschaftlichen Beratungen der Kommission ohne Aussprache angenommen. Die Einladung an die Danziger Regierung ist sofort telegraphisch erfolgt, da bereits morgen vormittag die Wirtschaftsarbeiten beginnen. Bekanntlich lag zu Danzig Antrag bereits eine Zustimmung der Europäischen Organisationskommission der Europa-Kommission vor.

Streiflichter

Wahltag ist Wahltag! Dieser knappe Spruch hat selten eine so unmittelbare, eine so furchtbar wirklichkeitsnahe Untermauerung gehabt, wie im gegenwärtigen Augenblick, da die Bevölkerung der drei Landkreise unserer Freien Stadt mit dem Stimmzettel zu entscheiden hat, wie in den kommenden Jahren in diesen Kreisen regiert werden soll: Für oder gegen die Arbeiter, die kleinen Angelegten, die kleinen Besitzer, die Fischer, die kleinen Gewerbetreibenden usw? Für oder gegen all jene, die in dieser schwersten aller Wirtschaftskrisen von der Wirtschaft der Erwerbslosigkeit oder des schlechten Geschäfts getroffen sind und mit dem Gespenst des Hungers auf du und du stehen? Für oder gegen? Eine kurze, aber inhaltschwere Frage. Könnte es eine andere Antwort geben als: für alle diese vom Schicksal Getretenen? Und doch mußten bisher immer noch viele dieser Volksgenossen nicht, daß sie ihre Stimme solchen Parteien geben, die gegen sie regierten. Nur so war es möglich, daß immer noch in den Kreisjahren bürgerliche Mehrheiten nach alter Manier schalteten und die Forderungen, die die Sozialdemokratie im Interesse der Hungernden und Ausgebeuteten erhob, mit Füßen treten konnten. Immer noch, trotz unermüdlicher Aufklärungsarbeit durch die Sozialdemokratie, vermochten viele Volksgenossen nicht die politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge zu erkennen. Sängst war waren sie unzufrieden geworden; aber sie glaubten an Wunder und waren bereit, jedem neuen Propheten nachzulaufen. Sie taten es einerseits, indem sie den kommunistischen Parolen folgten, sie taten es andererseits, indem sie auf die Locken vom „Dritten Reich“ hineinfielen, die mit soviel Geräusch von den Nazis ausgeföhren wurden. Besonders die Volkstagswahlen vom November 1930 standen ja im Zeichen dieser Hoffnung auf Wunder.

Inzwischen ist ein halbes Jahr vergangen und die Wunder sind — nicht ausgeblieben: Wirtschaftsnot und Erwerbslosigkeit größer als je zuvor. Aber die Sorge für die Verelendeten und Ausgebeuteten kleiner als je zuvor. Wie ist es doch! Die Gewährung der Industriearbeiterunterstützung in den Landgemeinden wird besätigt, für Maurer, Zimmerer, Steinleger, Bühnenarbeiter und andere Saisonarbeiter wird die Unterstützung erheblich gekürzt. Für ganze Berufsgruppen wird der Bezug der Unterstützung zeitweilig gesperrt. Allen Erwerbslosen, die in den letzten drei Jahren nicht mindestens neun Monate Arbeit nachweisen können, wird die Unterstützung entzogen. Durch die Einführung der Pflichtarbeit ist einer schamlosen Ausbeutung der Erwerbslosen zugunsten der Arbeitgeber und auf Kosten des Staates Tor und Tür geöffnet. Es bleibt also für alle Ausgebeuteten und Ausgeschloßenen nur noch die Hoffnung auf die Wohlfahrtspflege. Aber wie ist es denn da? Der Anteil der Gemeinden an der Einkommensteuer ist herabgesetzt. Den Gemeinden ist strengste Sparpolitik zur Pflicht gemacht. Die „sozialen Löhne“ müssen herabgesetzt werden. Die Mehrzahl der ländlichen Arbeitnehmerkraft braucht bisher infolge der von den Sozialdemokraten geschaffenen Einkommensteuerermäßigungen keine Steuern zu zahlen. Aber jetzt müssen selbst die Gerindeflohen noch eine Mindeststeuer entrichten. Mietssteigerung und Vorkorkerungen zur Aufhebung der Wohnungsmangelswirtschaft sind weitere Verluste in diesem Krana der verheerenden Wunden. Und das alles, nachdem man endlich „marxistenfrei“, d. h. ohne Sozialdemokratie, regieren konnte. Die alten Zeiten sind wieder erstanden, die alten Zeiten, in denen der Mensch erst bei gewissen Einkommensstufen oder bei einer bestimmten Standesangehörigkeit anfang. Und dann ein unerhörter Terror, ausgeübt durch herumalabende Falenkreuzer-Banden, die unter dem latenteften Umschlag der Polizei die arbeitende Bevölkerung in Stadt und Land in niederträchtlicher Weise ausluden und zu Verwelsinnungen herausfordern. Nazi-Knüttel gegen das Recht der freien Meinungsäußerung. Die Sunaer-veitche der Gutsherren gegen Arbeiter, die nicht mehr los gehen sind, diesen Anstößelnden Vorstoß an linken! Ueberhaupt, was ist das für eine „Arbeiterpartei“, die sich der größten Degradation durch all jene Kreise erweist, die seit unendlichen Zeiten jeden Fortschritt der ländlichen Arbeitnehmerkraft, der kleinen Fischer, der kleinen ländlichen Gewerbetreibenden mit aller Macht, mit allen erdenklichen Mitteln hintanzuhalten verstanden? O ja! Die „Wunder“ sind nicht ausgeblieben. Und das berechtigt uns zu der Hoffnung, daß den „Wundern“ nun endlich die Erkenntnis auf dem Fuße gefolgt ist.

O ja! Die „Wunder“, sind nicht ausgeblieben. Beweisen wir, daß den „Wundern“ nun endlich die Erkenntnis auf dem Fuße gefolgt ist. Die Erkenntnis nämlich, daß die einzige ernste und zielbewußte Vertreterin der breiten Schichten des Volkes, der Bedrückten, der Unterdrückten, der Ausgebeuteten nur die Sozialdemokratie ist, die in den letzten Monaten einen energischen und aufopferungsvollen Kampf gegen alle Verdrückungen geführt hat. Daher kann das Wort: Wahltag ist Wahltag! nur so ausgelegt werden: Keine Stimme den Parteien, die für den jetzigen Kurs im Staate verantwortlich sind. Keine Stimme auch den Kommunisten, die nur den Kampf um das Recht zersplittern, alle Stimmen am 17. Mai der großen Partei des arbeitenden und schaffenden Volkes: der Sozialdemokratie!

Haben Sie schon von dem neuesten Bundesverrat der Marxisten etwas gehört? Wissen Sie, wer Danzig in das außenpolitische Schlamassel gebracht hat? Nein, Sie wissen es nicht. Um es kurz zu machen und um die Spannung nicht künstlich zu steigern, sei es gleich gesagt: Es war die „Volkstimme“.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheint hier eine kleine Bierzeitung, die unter flatterndem Falenkreuz entwehrt. Dieses Blättchen hat die erkennliche Entdeckung gemacht. „Aus weiten Kreisen der Bevölkerung“ so lesen wir in der Regierung mit der Bitte herangezogen worden,

entsteh etwas mehr Energie zu setzen und gegen die Danks-ger Volksstimme vorzugehen. Wir Nationalsozialisten haben der Regierung des östlichen Ostens, das die Hebräer des-les Gügenblattes glatten Landesverrat darstellen.

Das läßt sich schon hören. Und was denken die „Besten aller Deutschen“ gegen das Blatt des Landesverrats zu tun? Folgendes: Der Senat soll ein Gesetz mit zwei Para-graphen herausbringen: § 1. Alle Zeitungen, die inter-national eingestellt sind und nicht dem Interesse des Staates und des Volkes dienen, haben in Danzig kein Ersche-nungsrecht. Zeitungen, die landesverräterische Umtriebe be-günstigen oder selber Landesverrat betreiben, werden ver-boten. Jetzt kommt der zweite Streich: § 2. Die Redak-teure der vorgenannten Zeitungen werden vor einem beson-deren Danziger Staatsgerichtshof gestellt, derselbst nach einem Ausnahmegericht abgeurteilt und dann außer Landes verwiesen.

Solche Töne läßt man sich gefallen. Sie sind klar und lassen keinen Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit der Paragrafen-Fabrikanten übrig. Uns scheint, daß der „geistige Vater dieses liebenswürdigen Gelehrtenstückes Herr Arthur Greiser ist, derselbe junge Mann, der ja auch seiner Gläubigern androht, sie „mit dem nötigen Nachdruck über die Grenze zu befördern“, wenn die Nazis an der Macht sind. Was die Herren Hofenkreuzler mit der Zeitung der westfäligen Bevölkerung vorhaben, entspringt ungefähr der gleichen Gehirnwindung. Was soll man dazu sagen? Auch Irrenärzte unterhalten sich nicht dauernd gern mit Idioten.

Die Angst vor der „Volksstimme“ und der sehnüchtige Wunsch für ihr Verbot ist durchaus begreiflich. Denn die „Volksstimme“ hat in erster Linie den Nazi-Kummel ent-zaubern helfen, sie hat die Massen zum „Erwachen“ gebracht. Und sie besitzt noch soviel unerlöschliches Material über die Zustände im Danziger „Dritten Reich“, daß den Nazis weiß Gott die Gelegenheit mit Grundeis geben kann. Der „Kultur-Diktator“ von Albert Forster ist schließlich nicht von Pappe und die künftigen Däse, die darum entworfen sind, stammen nicht von dem ausgezeichnet funktionierenden „Auspaß“ dieses „hochherrschaftlichen“ Wagens. Und die Steuere-Geschichte, und die Abpflückerungen, und die Waffen-schein-Schießungen, und die Unterschlupfs-Äffären, und all die anderen hübschen Säckelchen — wenn die „Volks-stimme“ verboten ist, dann können sie nicht mehr so leicht aus Tageslicht (Kalkulieren die Nazis).

Köpfchen haben die Leute, jüdische Köpfchen! Und der Senat, dem von den Greisern der leise Vorwurf gemacht wird, daß er „den Titel einer starken Regierung“ für sich nicht mehr in Anspruch nehmen kann, dieser Senat wird durch Herrn Hinz Albert Forster und Arthur Greiser die Hände schütteln lassen: „Das habt ihr wieder mal sein gemacht. Jetzt werden die Leute annehmen, daß der Senat und die Polizei sich nicht von den Nazis dirigieren lassen, daß der Senat selbständig und objektiv handelt.“ Schade, dieser Eindruck wird nicht entstehen. Denn die Bevölkerung kennt mittlerweile das politische Gesellschaftsspiel, das mit Greiser geübt wird. Und sie hat darüber ein einwandfreies Urteil: Es ist abgefattelt...

An der Untersekunda eines jüdischen Gymnasiums führte ein junger Lehrer seine Schüler in den Schillerischen Idealismus ein. Um zu prüfen, wie weit die Schüler in den Schwang der idealistischen Gedanken Schillers einge-drungen seien, stellte er ihnen folgendes Aufsatzthema: „Wie ist mir Deutschlands Wiederaufstieg denkbar.“ Er erwartete natürlich eine Aufzählung an den Idealen der großen Weimarerzeit, an die kosmopolitischen Ideen der deutschen Klassiker. Es kam anders. Von 20 Aufsätzen waren 17 nichts anderes als blühende Wiederholungen nationalsozialisti-scher Propagandaphrasen. — Einer der Sechzehnjährigen schrieb:

„Der Krieg hat uns zerschmettert, der Krieg soll uns wieder aufbauen. Einen Krieg, ein Raufenmorden willst du haben? Ja, denn ohne Krieg geht es bei der Menschheit nicht. Der rasche Zuwachs unserer Hitlerbewegung sagt mir, daß die Entschcheidung kommen muß. Sie wird sich in unserem Vaterland die Oberhand verschaffen. Wohl wird dieser Bürgerkrieg viel Blut kosten, es wird jedoch nicht ausbleiben.“

Ein anderer leistet sich folgendes: „Die Nationalsozialisten werden unser Vaterland aus dem Elend, in das es während des Krieges durch eine gewisse Phase und nachher auch in der Kampfphase durch feste Phasen geführt worden ist, heraus-führen und emporführen.“

Ein Dritter schreibt: „Und erst die Scheidemanns, Erbspiens, Brüning-Männer, die Anleihe des Volkes, die täglich und stündlich heruntergelassen werden. Welch erschauer Augenblick muß es für einen deutschvölkisch denkenden Men-“

Keine Besprechung im Europa-Ausschuß

Zollunion für die Ratstagung zurückgestellt

Uebereinkommen der Außenminister in Genf — Erhoffte Einigung durch persönliche Aussprache

Die Außenminister Englands, Deutschlands, und Italiens kamen am Freitag nach mehrstündiger vertraulicher Aussprache überein, die erste wirkliche Diskussion über die Zollunion nicht in dem Europaausschuß vorzunehmen, sondern dem Völkerbundsrat für Montag vorzubehalten. Bis dahin hofft man, eine Einigung im Rat über die Einholung eines Rechtsgutachtens des Internationalen Gerichtshofes im Haag durch persönliche Aussprache zwischen den Ministern vorzunehmen zu können. Nach Auffassung der Völkerbundsrat für Montag vorzubehalten. Bis dahin hofft man, eine Einigung im Rat über die Einholung eines Rechtsgutachtens des Internationalen Gerichtshofes im Haag durch persönliche Aussprache zwischen den Ministern vorzunehmen zu können. Nach Auffassung der Völkerbundsrat für Montag vorzubehalten. Bis dahin hofft man, eine Einigung im Rat über die Einholung eines Rechtsgutachtens des Internationalen Gerichtshofes im Haag durch persönliche Aussprache zwischen den Ministern vorzunehmen zu können.

Nach Briand hielt Henderson eine wiederholt von großem Beifall unterbrochene kurze Rede,

in der er seine Befriedigung darüber ausdrückte, daß Briand wieder zu der Genfer Tagung gekommen sei, und in der er mit einer bei Henderson ungewöhnlichen Leidenschaft Briands Rolle im Dienste des Weltfriedens feierte. Auf die Präsidentenwahl in Frankreich anspielend, meinte er, er spreche im Namen der ganzen Versammlung, wenn er dem Wunsche Ausdruck gebe, daß es Briand verdammt sein möge, welche Entwicklung die politische Lage auch immer in Frankreich nehme, seine bisherigen Aufgaben in Genf fortzusetzen. Was aber auch immer geschehen möge, der Europa-ausschuß werde sich stets der guten Zusammenarbeit mit Briand erinnern.

Briand erwiderte in einem kurzen Dankwort, die Politik Frankreichs in Genf werde durch irgendwelche Ver-änderungen in der Innenpolitik nicht beeinflusst werden.

Französische Pressekritik an Henderson

Die Ansprache, die Henderson am Freitag in der Sitzung des Europaausschusses an Briand gehalten hat, wird von der französischen Presse scharf kritisiert. Der „Figaro“ er-klärt, die Rede Hendersons stelle eine bedauerliche Ein-mischung in die französische Innenpolitik dar und Fertigung im „Echo de Paris“ beschwert sich darüber, daß Henderson gesagt habe, in kurzem würden in der französischen Dele-gation Veränderungen eintreten, die, wenn es nach ihm und seinen Kollegen ginge, nicht stattfinden. Das sei eine be-dauerliche Unvorsichtigkeit, die auf allen Seiten, selbst inner-halb der englischen Delegation, scharf kritisiert worden sei. „Journal“ vertritt den Standpunkt, daß die Rede Hender-sons sehr taktvoll war, obgleich sie gefährliche Gebiete ge-streift habe. Die Linkspresse dankt Henderson für seine ergreifende Ansprache und hebt aus der Antwort Briands besonders die Stelle hervor, daß er den Feldzug für den Frieden fortsetzen werde.

Briand wird am Dienstag nächster Woche nach Paris zurückreisen und am Mittwoch seine Demission offiziell bekanntgeben. Für den Rest der Tagungen wird Frankreich in Genf durch Francois Boncet, einem Vertrauensmann der französischen Schwerindustrie, vertreten.

Eröffnungssrede Briands im Europaausschuß

Unter starkem Andrang von Delegierten, Pressevertretern und Publikum wurde gestern vormittag nach einer ganz kurzen vertraulichen Beratung die dritte Tagung des Europaausschusses durch Briand als Vorsitzenden eröffnet. In einer jährlich ausgearbeiteten Ansprache, die in Zu-halt und Vortrag auch bei Erwähnung des deutschen Antra-ges völlig leidenschaftslos klang, gab Briand einen Ueber-blick über die bisherigen Arbeiten des Europaausschusses, insbesondere auf dem Gebiet der Seidewirtschaft und des internationalen Kreditwesens. Er betonte, daß die Wirt-schaftsfragen gegenwärtig einen Grund zur Zweifelt dar-stellten, den zu beseitigen eine wichtige Aufgabe sei. Aus den Arbeiten des Ausschusses ergebe sich eine positive Bilanz, die, wenn nicht zur Befriedigung, so doch zur Zurechtbe-rectigung.

Briand charakterisierte schließlich die Beziehungen des Europaausschusses zum Völkerbundsrat dahin, daß der Völkerbundsrat für die Lösung des Rechtses zu sorgen habe, während es die Aufgabe des Europaausschusses sei, auf dem Wege der Erfüllung der wirtschaftlichen Bedürf-nisse rüstig vorwärts zu schreiten.

ihren sein, die Köpfe der obengenannten Herren rollen zu sehen. Die nächste Aufgabe wird sein, den Freimaurern und Jesuiten und anderen Antikristen sich zu empfehlen, von den ansernwählten Wäpenschneidern der Halbinsel Sinai gar nicht zu reden.

Schließlich ein Wort: Der Berliner Polizeipräsident ist auch ein eingewandertes Jüde, der gehört natürlich ab-geschafft und ein Deutscher muß das Amt übernehmen, wenn wir hochkommen wollen.

In 17 von 20 Schulstufen hat sich in dieser Weise die Denkungsart der 16jährigen Gymnasiasten entfalt. Es ist die Entfaltung des vollständigen Antikristen der höheren Schule in Deutschland. Kein Zweifel, daß ein Teil der Schullehrer daran die Schuld trägt.

Recht für Deutschland im deutsch-polnischen Schlichter-Urteil

In dem deutsch-polnischen Schlichter-Urteil, das seit 1928 kühnlich, fälsche der Weltgerichtshof am Freitag einen Spruch zugunsten Deutschlands. Die Frage, die dem Weltgerichtshof vom Völker-bundsrat zur Begutachtung vorgelegt worden war, lautete da-hin, ob den im Jahre 1928 auf Grund eines abgeleiteten Sprach-erkenntnis vom Reich der deutschen Kinderbetriebsstellen abge-schlossenen Kindern der Zutritt zur deutschen Kinderbetriebsstellen auch in Zukunft verweigert werden könne. Diese Frage beant-wortet der Weltgerichtshof mit der Erklärung, daß diesen Kin-dern der Zutritt deutscher Kinderbetriebsstellen nicht verweigert werden könne!

Blutige Zusammenstöße in Stockholm

In der schwedischen Hauptstadt Stockholm kam es am Freitagabend nach der Protestkundgebung der Stockholmer So-zialdemokraten gegen die Vorfälle in Nordschweden zu Zu-sammenstößen mit der Polizei, die mit gezogenem Säbel gegen die Demonstranten vorging. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

Die Empörung gegen die in der Geschichte der schwedischen Arbeiterklasse einzigartigen blutigen Vorgänge ist angesichts der Zusammenstöße in Stockholm im ganzen Lande ungeheuer gewachsen.

Loscanini von Faschisten geohrfeigt

Wie aus Bologna gemeldet wird, sollte dort LoScanini Donnerstagabend ein Konzert geben. Man forderte ihn auf, die musikalischen Darbietungen mit dem Königsmarsch und der italienischen Hymne zu eröffnen. Als er sich weigerte, wurde er geohrfeigt. Die Faschisten veranalteten danach große Demonstrationen in den Straßen der Stadt.

Hilfer-Lente strengten Lannenbergbund-Versammlung. Am Freitagabend strengten in Braunschweig Hilfer-Lente eine öffentliche Versammlung des Lannenbergbundes, in der über das Thema „Verrat Hitlers am deutschen Volk“ gesprochen werden sollte. Anführer der Sprengkolonne war der national-sozialistische Landtagsabgeordnete Schmalz.

Norden—Süden—Westen—Osten

Edward Kravosky

„Die Zeiten sind jenseitig jählich!“ jagte in Mahoma der schwarze Prophet, in dessen Schuppen ich übermüdet durste. „Es kann unmöglich so weitergehen. Sie nehmen aus den Leuten Ader unter den Füßen weg!“ Hagte der Bergschweizer in Zeneffe.

Die allgemeine Depression ist gekennzeichnet durch eine heil-schmerzliche Schwart von unbegrenzter Dauer! Philosophische der Unübersichtlichkeit, der mich ein Stück des Berges in seinem Auto mitführen ließ.

Augenblicklich schwanzt das Gesetz von Anker und Nach-trage; aber erstickt man läßt sich dieses Gesetz nicht! war eine der vielen Redenarten eines Kritikers, dessen Charakter ich vor Washington anspielte.

Ich machte mit dem Reden eine halbrochende Fahrt über zweiwüchsigkeiten. Sein Augen schwebte über einer Stunde in die andere, genau wie er am Steuer von einem Ertrinken in das andere jagte. Siebzig Minuten lang sein Motor in der Stunde. Dabei ging ihm die Zigarette nicht aus und brach keiner Diskussion nicht eine Stunde ab. Die Geduldlosigkeit seiner Sinne und sein rasches Mundwerk waren in der Zeit ein Gemisch aus Anker und Nachfrage. Er war die lebendige Verkörperung aller Redefähigkeiten der Gegenwart in jeder Beziehung. Sein Reden war ein Meer von Worten, das der freien Liebe bis zu Ende.

Warum fühlte heute wieder 2000 Mann in Danville? — Ich kann den Redner persönlich. Er behandelt seine Leute wie die eigenen Kinder, und je trüben ihn nicht. Heber hat seinen Körper — aufhängen soll man bei ganze Geduld! Das ist seine Überzeugung, und bei ganze aufhängen. Sünden beacht wie ich?

Weshalb jäh er jetzt? „Ich bin gesund, weil mein Mädel mich nicht liebt! — Ich habe und eine Sache nicht gesehen. Wir gehen morgen zum Festbesuch. Hoffentlich wird es nicht regnen. Das gegen Carolina. Glauben Sie, daß Carolina es schaffen wird?“

Ich war nahe daran, eine eine herrliche Antwort zu geben. Aber ich jagte mir, Karoly, sei verurteilt. Da bist in Alexandria eingekerkert und im Inneren meinetwegen heute noch bei Richmond.

„Ich denk, Carolina wird jäh getötet. Das hat ganz...“ „Sie wissen nicht? — Ich habe hellhöriger in Dakt!“ Das war in Danville, Richmond.

„Es ist mir leid, ich kann Sie nicht weiter mitnehmen, weiter Karoly.“ Die Geschichte der Karoly ist in ihrem Reichtum. Lada, Karoly, Danville, Danville. Die Karoly-Geschichte der

Zeitungen und die Arbeitslosenvereinigungen. Die kämpfende Arbeiterbewegung um ein gerechtes Recht, so drängen sich die Fragen um die wäpigen Seiten.

Ich wanderte die erste, zweite, dritte, Merle Adams: bis zur letzten und wieder hinaus und wieder hinaus bis in die Nacht. In einer Ecke blieb ich vor Greta Gerdas Film „Geheimnisvolle Frau“ stehen, als ein Mädchen mich ansprach.

„Wollen wir ins Kino?“ „Nein, ich bin arbeitlos!“ ... ein kleines Gesicht. „Sie? — Arbeitlos?“

„Ja, und ich suche ein Quartier für die Nacht!“ Eine Stunde später lag ich bereits darin. „Wo kommen Sie her?“ „Ausgen!“ Es ist etwas wert, arbeitlos von Karoly zu kommen.

„Ihre Wohnung war helllich. Nicht gerade luxuriös, aber hoch, sehr hoch. Ich habe bei Kravosky nicht gezahlt, weil ich zu müde und zu hungrig war.“

„Sie machen Kravosky, Karoly, Sie sind ein Karoly. Ich es den letzten Satz und wieder: mir immer wieder meinen Mund mit ihrer Sprache.“

„Sie haben große, kleine Fragen!“ „Das sagt jeder, wenn er sich bei mir hat gesehen hat.“ „Dann sag sie auf meinen Kopf.“

„In nächsten Morgen Spezialfahrt im Lästigen auf Zug-fährten. Ich verlor Charakter.“

„In der Vergangenheit nicht abends die Lästigen die Re-publik des Sonntag: „Lästige gegen 1928, 7:6...“ „Dank gegen Karoly 0:0.“

„Kämpfende Arbeitervereinigungen kämpfen die Lästigen den heute noch werden in die Lästige Nacht.“

„Weshalb können Sie nicht mit Zeit, Karoly, und Stunden zusammen und ankommen.“

„Ein junger Karoly jagte mich nach einem Redner.“ „Dann mit! — Ich bin auch helfen unterwegs.“

„Von Kansas City trabelte ich weiter südwärts. Tag und Nacht. Wodan ich komme und gehe, überall ist es, als dröhe ich mich im Arste. Du gehst nach Westen und begegnest deines-gleichen, die von Osten kommen. Du gehst nach Süden, und sie kommen dir überall entgegen, die nach Norden streben. Es ist irgendetwas Süßes. Ein Kettengang, von Schreden und Angst getrieben.“

„Ich bin in weniger als einer Woche tausend Meilen weit von alter Arbeit abgetrieben, und jetzt bin ich so weit und ver-laufe mich an die Arme!“ erwiderte ein Jüngling.

„Du willst in die Arme?“ rief der dütre Herr, der auf der Freyde saß. „Ich war Soldat, 17 in Frankreich, 18 in Sibirien, 20 in China! Elf Jahre habe ich Gas geschluckt und Blut ge-trinkt, wofür ich kam. Hier!“ er zog sein Hemd herunter und machte seinen Körper bis zum Hintern frei. „Hier oben zwischen die Schultern jagte das Sprenggut herein und jetzt ist es mit mir gewandert von Norden nach Süden, von Westen nach Osten. Hier, sieh her, wo es jetzt sitzt!“

„Er machte sein Hinterteil völlig frei und zeigte eine Ge-kehrtheit, groß wie ein Eßlöffel.“

„Siehst du, es sitzt jetzt genau da, wo alles, was du frisst, heraus muß!“

Schallendes Gelächter war die Antwort.

„Das ihr alle, die ihr darüber lacht, daran verrecken sollt! Jeder von euch trägt sein Sprenggut im Leibe mit sich herum. Das wandert und brennt solange von Norden nach Süden, von Westen nach Osten, bis es euch alle packt und euch zu einem einzigen, brennenden Sprenggut macht und...“

„Das Red ist fertig!“ rief der Wärtter und öffnete den Babernus.

Eine Lenin-Chronologie. Das Lenin-Institut in Moskau bereitet ein Buch „Die Daten des Lebens und der Arbeit Lenins“ vor, in dem Leben und Wirken Lenins Tag für Tag dargestellt sein wird. Alle Reden, Artikel und Bücher Lenins werden in diesem Buche angegeben werden, mit gleich-zeitiger genauer Angabe von Ort und Zeit.

Die neue Moskauer-Oper. Die neue Oper „Kassen“ von Pietro Mascagni wurde dieser Tage in der National-Oper von Rom zur Aufführung gebracht. Die Aufführung gefallte sich zu einem überaus großen Publikumserfolg.

Die deutsche Bibliothekare tagen. Vom 27. bis 30. Mai findet in Erlangen die diesjährige Tagung des Vereins deutscher Bibliothekare statt. Im Rahmen der Beratun-gen werden Prof. Dr. Gregor, der Vorstand der Theater-bibliothek an der Bayerischen Nationalbibliothek, Oberbiblio-thekar Dr. Wenzel-Cole und Dr. E. Jander-Erlangen Vor-träge halten.

Goll das so weitergehen?



Landvolk! Willst du dich knechten lassen?
 Willst du dich völlig entrechten lassen?
 Was soll dein Schicksal? Was soll dein Streben?
 Nur, daß die „Herren“ behaglich leben?
 Willst du dich länger noch plagen und schinden,
 bis sie dir restlos alles entwenden?

Landvolk! Ob Sklave oder frei,
 entscheidest du morgen am 17. Mai.
 Stimme für die Freiheit, für Brot und Lohn!
 Gegen die finstere Reaktion!
 Wie schlägst du sie? Wie vernichtest du sie?
 Durch die Sozialdemokratie!

Hallenbad kann gebaut werden

Die Bausumme nahezu beisammen - Das endgültige Projekt

Wir haben bereits vor einigen Wochen ausführlich darüber berichtet, daß der geplante Bau des neuen Hallenschwimmbades diesmal allergrößte Aussicht auf Verwirklichung hat. Inzwischen haben sich die Dinge wesentlich weiter entwickelt. Das Projekt ist neu umgearbeitet worden, so daß wir heute in der Lage sind, das endgültige Projekt veröffentlicht zu können. Wie es scheint, ist auch die ausschlaggebende Frage:

„Wie kommt das Budget zusammen?“

zum größten Teil gelöst. Von den 800 000 Gulden, die das Hallenbad kosten soll, sind nach unseren genauen Informationen 750 000 bis 760 000 Gulden bereits vorhanden. Von diesen 750 000 Gulden sind 250 000 Gulden, mit Zinsen etwa 200 000 Gulden, bereits im vorigen Jahre von der Sparkasse aufgebracht. Dazu kommen 30 000 Gulden Aufwertung von der Schönemannschen Stiftung, macht zusammen 280 000 Gulden. 200 000 bis 350 000 Gulden sollen als 1. Hypothek auf das Hallenbadgrundstück eingetragen werden. Diese Hypothek ist so gut wie sicher. Wird der Bau begonnen, werden produktiven Erwerbslosenfürsorge in die allergrößten Höhe nach 70 000 Gulden aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge in die

Kein Badender kann ins Wasser, ohne sich vorher gewaschen zu haben.

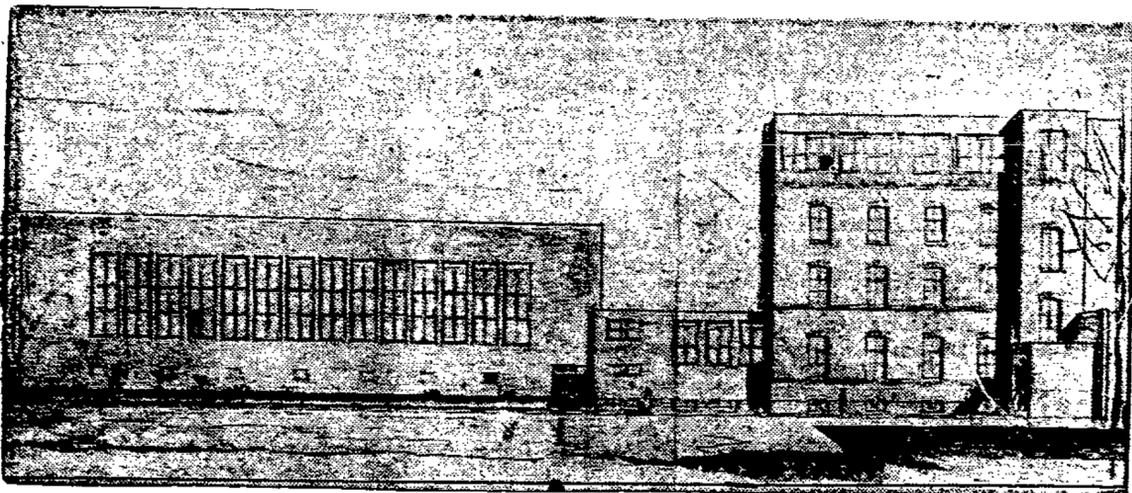
Das Schwimmbaden selbst liegt im Hauptbau, auf unserem Bild das große, rechteckige Gebäude links. Bei der Konstruktion des Hallenschwimmbades sind soviel Fenster wie irgendmöglich gelassen worden. Licht, Luft und Sonne kann demnach ungehindert hinein, zumal die Sonnenlage eine günstige ist.

Das Hallenbad wird weit auf dem Bürgersteig, der vom Hansaplatz zum Gymnastikhause führt, zu stehen kommen. Das frühere Wärterhaus, das jetzt bewohnt ist, wird fallen. Ebenso die Baracken, die noch aus der Kriegszeit dort stehen.

Geplant ist auch, das Hallenbad später als Volkshalle-Anstalt zu bauen, d. h., medizinische und andere Bäder einzurichten. Die jetzt fortfallenden Räume in dem unteren Teil des Gymnastikhauses werden durch

eine Aufstockung auf das jetzige Gymnastikhause

ausgeglichen werden. Die Aufstockung ist auf unserem Bilde durch die andere Gestaltung der Fassade zu erkennen. Durch die Aufstockung wird der Wasserturm verdeckt, der 16 Meter hoch werden wird. Sollte es nicht möglich sein, die



Baufasse stehen. Das alles zusammen macht, gering gerechnet, 650 000 Gulden aus. Die fehlenden 150 000 Gulden sollen als Aktienkapital von Privatpersonen aufgebracht werden. Die Vorarbeiten dafür sind seit Wochen im Gange. Etwa 110 000 Gulden sollen bereits beisammen sein. Man rechnet aber damit, 200 000 Gulden Aktienkapital zusammenzubekommen. Ohne allzu optimistisch zu sein, kann doch gesagt werden, daß in absehbarer Zeit mit dem Bau begonnen werden kann. Die Berechnungen sind so vorsichtig aufgestellt, und es sind so große Reserven eingelegt worden, daß schließlich nichts mehr schiefgehen sollte.

Die technischen Vorarbeiten

sind ebenfalls soweit gediehen, daß in Kürze die Ausschreibungen herausgehen werden. Das Hallenschwimmbad wird endgültig in Verbindung mit dem Gymnastikhause gebaut werden. Unser Bild zeigt das Gesamtprojekt von der Hofseite her, wo der heutige Eingang zum Gymnastikhause liegt. Von dieser Seite wird auch der Eingang zum Hallenbad sein. Auf unserem Bild, rechts, ist ein Vorbau zu sehen, der als Eingang bestimmt ist. Der jetzige Eingang des Gymnastikhauses verschwindet. In den unteren Räumen des Gymnastikhauses, wo heute der Bericht des Hausverwalters steht, und die Räume der Schule Ratterfeldt liegen, werden die logenartigen Wechselzellen untergebracht werden. Hat man die Wechselzellen passiert, betritt man den Neubau, auf unserem Bild das obere Mittelstück. Hier befindet sich die Heizungs-

Aufstockung jetzt gleich durchzuführen, so wird der Wasserturm aber auf alle Fälle gebaut werden müssen.

Die Betriebsführung des Hallenbades

scheint eine besonders wirtschaftliche zu werden. Es dürfte den wenigsten Danzigern bekannt sein, daß täglich 300 Kubikmeter Wasser, das eine Temperatur von 40 Grad hat, von der Gasanstalt in die Rostkan abfließt. Das Wasser kommt aus einem Brunnen auf dem Gasanlagengelände. Es wird dazu benutzt, um das heiße Gas zu kühlen. Jetzt soll das hygienisch völlig einwandfreie Wasser für das Hallenbad nutzbar gemacht werden. Auf diese Art ist es möglich, täglich heißes, warmes Wasser in das Schwimmbaden zu lassen. Das Wasser wird über eine Kanalleitung gehen und dauernd sich selbst erneuern. Das dürfte bisher einzig dastehen.

Die Berechnungen über

die Wirtschaftlichkeit

haben ergeben, daß eine jährliche Einnahme von 102 000 Gulden höchstwahrscheinlich ist. Die Ausgaben betragen 61 000 Gulden, so daß ein rechnungsmäßiger Reberschuß von 40 900 Gulden zustande kommt. Davon müssen die Zinsen für das Kapital abgerechnet werden. Zu verzinsen sind: 350 000 Gulden erste Hypothek mit 8 Prozent, macht 28 000 Gulden. 5 Prozent für das Aktienkapital in Höhe von 200 000 Gulden ergibt 10 000 Gulden, so daß 38 000 Gulden Zinsen aufzubringen sind. Bei dieser Rechnung springt schließlich ein Reingewinn von 2 900 Gulden heraus.

Wie wir schon feststellten, ist das Baukapital so gut wie gesichert. Die beteiligten Körperschaften rechnen damit, daß im Juni mit dem Bau begonnen werden kann. Augenblicklich ist man dabei, Bohrungen für die Fundamente anzustellen. In aller nächster Zeit wird auch die Aktiengesellschaft ins Leben gerufen werden. Obwohl diese Aktion, die Bildung einer Aktiengesellschaft, keine glückliche ist, wird man vorläufig wohl damit zufrieden sein müssen. Die Stadt hat auch hier, ebenso wie bei der Straßenbahn U.-G., die absolute Mehrheit. Ueber die Preisgestaltung der Bäder wird aber noch zu sprechen sein.

Ihre Kind ermordet

In einem Koffer zur Weichsel getragen und ertränkt.

Die 22 Jahre alte Polin Leokadia Antonowa war bei einem Besitzer in Schönsee als Dienstmädchen beschäftigt. Hier hatte sie ein Liebesverhältnis mit einem Arbeiter, das nicht ohne Folgen blieb. Nach zwei Monaten war das Kind verschwunden. Bekannten gegenüber äußerte die P., daß sie das Kind in ein Boot nach Dirschau zu ihrer Mutter gebracht hätte.

Die Nachforschungen nach dieser Richtung erwiesen sich jedoch als ergebnislos. Am Sonnabend wurde die Polin von dem zuständigen Polizeimeister erneut vernommen. Nach längerem Zeugnen gestand das Mädchen ein, ihr Kind im Februar auf der Strecke Rieszau-Dirschau in die Weichsel geworfen und dort ertränkt zu haben. Da zur Zeit der Tat Hochwasser und starker Eisgang herrschte, wurde der Körper von den Fluten sofort ergrißen und in die Tiefe gerissen. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Die Antonowa hatte ihr Kind in einen Reisekoffer gelegt und in diesen Löcher geschitten, damit das Kleine sich nicht infolge Erstickungsgefahr durch Schreien bemerkbar machte. Mit dem Koffer hatte sich die Kindermörderin jobann auf den Weg zur Weichsel gemacht. Die Antonowa wurde sofort verhaftet und in das Liegenhölzer Gerichtsgefängnis eingeliefert. Anscheinend hat das Dienstmädchen die Tat aus einer gewissen Verzweiflung heraus begangen. Der uneheliche Vater des Kindes hatte ihr damals die Ehe versprochen, das Angebot jedoch später wieder rückgängig gemacht.

Schuhbund marschiert!

Imposante Kundgebung in Emaus, Schöndellau und Schönfeld

Am Himmelfahrtstage fand in Emaus eine machtvolle Kundgebung der S.D. unter freiem Himmel mit sehr starker Beteiligung der Bevölkerung und 350 Mitgliedern des Arbeiter-Schuhbundes statt. Redner war der Abg. Rau. Von Emaus begann ein Aufmarsch mit Musik durch Sölle, Christinenhof nach Schöndellau. Hier fand ebenfalls eine Kundgebung unter freiem Himmel statt, in der wiederum der Abg. Rau unter großem Beifall der Bevölkerung sprach. Der Umzug ging dann weiter über das Gut Zankenzin, wo die Schuhbündler mit einem lebhaften „Freundschaft“ von der Bevölkerung begrüßt wurden. Weiter ging der Zug nach Schönfeld, wo die ganze Bevölkerung auf der Straße war. Mit Musik, Gesang und nicht endemüllenden Freundschaft-Rufen, ging der Umzug durch Schönfeld vorwärts. Im Gegenzug zu vorigen Sonntag, wo ein Durchzug der Nazis stattfand und sämtliche Fenster der Wohnungen verschlossen waren. Die Bevölkerung straffte die Nazis durch Abkackung. Von Schönfeld ging der Umzug nach Sonneberg. Auch hier fand eine große Kundgebung unter freiem Himmel mit einer Rede des Abg. Rau, unter sehr starker Anteilnahme der Bevölkerung statt. Nach vierstündigem Marsch endete der Umzug der 350 Schuhbündler in Emaus, wo wiederum eine freundliche Begrüßung durch die Bevölkerung erfolgte.

Das Gdinger Eisenbahnunglück

Lokomotivführer Zielinski zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung gegen den Lokomotivführer Zielinski, der den Gdinger Eisenbahnunglück am 19. Januar d. J. verursacht hat, bei dem fünf Personen ums Leben gekommen sind, wurde eine ganze Reihe von Zeugen und Sachverständigen vernommen, die im allgemeinen zu Gunsten des Angeklagten aussagten, der bekanntlich, laut Anklage, sich wegen Fahrlässigkeit zu verantworten hat. Aus den Aussagen der Zeugen und Sachverständigen geht hervor, daß Zielinski unter dem Einfluß eines dienstlichen Uebereifers gestanden habe. Um keine Zeit zu verlieren, habe er nicht erst den Auftrag abgewartet, sondern eigenmächtig im guten Glauben gehandelt, wobei er jedoch sich einer so folgenschweren und verhängnisvollen Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe.

Nach den Plädoyers des Staatsanwalts und des Verteidigers, Rechtsanwalt Sautley aus Warschau, zog sich das Gericht zur Beratung zurück und verkündete das Urteil, auf Grund dessen Zielinski als schuldig erkannt wird, den schweren Unfall durch Fahrlässigkeit verursacht zu haben, und zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untertuchungshaft verurteilt wird.

Streikgefahr im Bauergewerbe beendet

Neue Verhandlungen

Vom 3. d. M. wird uns mitgeteilt: Die am Tarif beteiligten Gewerkschaften haben am 15. Mai dem Schlichtungsausschuß der Freien Stadt Danzig mitgeteilt, daß sie gegen den Schiedsspruch vom 6. Mai 1931 mit seinem fünfprozentigen Gehaltsabbau und der Aufhebung der energiegelassen Protesten. Wenn die Danziger Bauangehörigen die Anwendung weiterer gewerkschaftlicher Maßnahmen im Augenblick zurückstellen, so ist es ein weiterer Beweis ihres Verantwortungsbewußtseins. Die Bauangehörigen nehmen den Schiedsspruch an unter der Voraussetzung, daß die Aufhebung des Gehaltsabbaus von einem früheren Zeitpunkt ab in Kraft gesetzt wird.

Wie wir weiter hören, finden am Montagvormittag erneute Verhandlungen mit den Danziger Bauleitungen vor dem Schlichtungsausschuß statt.

Reiseplan des Stadttheaters Danzig. Sonntag 16. Uhr: Das Weibchen von Montmartre. - Montag 17. Uhr: (Serie 1) Die Hochzeit des Figaro. - Dienstag 18. Uhr: (Serie 2) Hamlet, Prinz von Dänemark. - Mittwoch 19. Uhr: Geschlossene Vorstellung. - Donnerstag 19. Uhr: (Serie 3) Der Götterschwarm. - Freitag 19. Uhr: (Serie 4) Der Troubadour. - Sonnabend 19. Uhr: Zum 1. Male: Oulla di Bulla, Schwan in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. - Pfingst-Sonntag 19. Uhr: Das Weibchen von Montmartre. - Pfingst-Montag Oulla di Bulla.

FILM-SCHAU

Rüsten im Film

„M“ und die „Million“ — Romanofführungen in Berlin

Zum ersten Male hat Fritz Lang mit „Thea von Harbou“ von der Verfertigung der Utopie zum Taffachenfilm gefunden. „M“ (ursprüngl. Titel „Mörder unter uns“) ist die großartigste Reportage, die je die Gestalt eines künftlichen Unterhaltungsfilms annahm. Das Thema gibt der Fall Kürten. Ein Kindermörder macht die Stadt unsicher. Mordpsychosen bemächtigt sich der Bevölkerung — falsche Selbstbezügungen, böswilligen Denunziationen, Freisführungen der Polizei sind die Folge. Acht Monate schon sucht man den Massenmörder, der in einer ganz typischen Art die Opfer an sich lockt. Alle Berufsverbrecher sind in Aufregung — seit Monaten werden sie durch ständige Razzien der Polizei beunruhigt. Aber sie wissen, der Kindermörder hat nichts mit ihnen zu tun, der steht nicht unter ihnen, der ist ein Außenseiter. Und sie machen sich auf, ihn zu suchen und unfählich zu machen. Die Detektivorganisation wird mobilisiert, systematisch jeder Stadtteil beobachtet. Sie finden ihn, verschleppen ihn, stellen ihn vor ihr Gericht. In diesem Augenblick erscheint die Polizei, die gleichzeitig auf die Spur des Kindesmörders gekommen ist. Viele Einzelheiten aus dem Kürten-Komplex sind übernommen — selbst die geheimnisvollen Briefe an den Staatsanwalt. Das Brillante dieses Films ist die Technik. Man weiß von Anfang an, wer der Mörder ist, man sieht sogar, wie er die Kinder anpricht — und doch ist man zwei Stunden lang gepackt. Man bekommt einen Einblick in die Verbrechertorganisationen, in den Ehrenkodex der Unterwelt und vor allen Dingen in die systematische Arbeit der Polizei. Durchführung von Gelände, Nachfragen bei sämtlichen Irrenhäusern und Nervenheilanstalten, Nachforschung bei familiären Konsultoren — das ist alles auf eine sehr feine Art gezeitigt und in klaren Szenen. Der Polizeipräsident gibt nämlich dem Minister, der ungehalten über den Mißerfolg ist, Auskunft über das bisher unternommene. Und gleichzeitig als Illustration erscheinen dann die Bilder. Schauspielerei ist „M“ seit langem wieder die erste Ensembleleistung, ohne „Stars“. Dabei wird wundervoll und einheitlich gespielt. Jede Episode, die oft humorvoll ist, ist gut. Am härtesten Peter Lorre als Mörder, Gründungsmitglied der Verbrecher, Bernide als Kommissar. Fritz Lang ist wirklich ein ganzer Kerl — man muß ihm nur den richtigen Stoff geben!

Fast zur gleichen Zeit kommt der zweite Band des Romanofführers von „Unter den Dächern von Paris“, René Clair, heraus: „Die Million“. Das Sujet ist diesmal lustig — Jagd auf ein Paket, in dem sich ein Lotterielos befindet. Wieder ein dialogloser Film, nur Geräusche, Musik, Wortleihen, Pantomime. Der Langfilm photographisch raffiniert — hier ist jedes Bild erfüllt. Teil einer großen Symphonie, aus der organisch das akustische Element steigt. Eine wohnsinnige Jagd durch eine Stadt, durch Allee- und Gassen, Verbrechertelefonate, Theatergarderoben. Die Komik streift oft das Groteske wie bei Keaton oder Lloyd — und manchmal das Philosphische wie bei Chaplin. Dabei fehlt nicht die glänzende Satire auf die Auswüchse des Tonfilms: fiktive Opernromantik, falscher Außenanber, glänzende Tendenz, lächerliche Primadonnen, die sich in ihren Kolozaturen nicht hören lassen, während man in ihrem Rücken nach Millionen sucht. Das Publikum muß vor Lachen, wie es seit den „Lichtern der Großstadt“ nicht gelacht hat! Hier hat jemand eine „Schöpfung durch die Zeit“ gelehrt, der viel von dieser Zeit gelehrt hat, weil er überhaupt... sehen kann. Und das ist das größte Lob für einen Filmregisseur. G. E.

Ufa-Palast: „Voruntersuchung“

Ein ungemein guter Film, ein ausgezeichnet gemachter Film, ein herrlich gespielter Film, um eins heißt ihm: Die Voruntersuchung, das Lustspiel. Und dabei hat einer der besten deutschen Straßentheater, der bekannte Berliner Anwalt Max Alsbach, das Material geliefert. Es ist ein Film, der das Publikum in allen Szenen packt, der aber die Juristen — leider — zu einem höflichen Lächeln veranlassen wird.

Was passiert? Ein Mädchen wird ermordet. Ein Zinobent (Gustav Fröhlich) gerät in den Verdacht der Täterschaft. Gustav ist der Freund des Sohnes (Hans Braunweller) des unterjohannischen Landgerichtsrats (Albert Dammann) und der Freund seiner Tochter (Charlotte Amber). Dammann ist fröhlich in Untersuchungshaft. Da kommt die erste Wendung, Gustav bekennt seine Unschuld, immer und immer wieder. In Verdacht gerät der Sohn. Er wird verhaftet. Aber siehe da, welche eine neue Wendung durch Gottes Fügung, ein dritter war der Mörder, der Kindermörder, der das arme Mädchen deshalb ermordete, weil es jährlich 1000 Dollar erbt. Zum Schluss eine Vernehmung über den Indizienbeweis. Kurz, aber heftig.

Gewiß, das Publikum wird am Radbenken über die Reifhoden der heutigen Justiz gedrückt, es wird mit den Qualen der Unternehmungshaft beunruhigt, es lernt, daß noch lange nicht möglich ist, was Landgerichtsräte tun, es sieht, daß auch Richter sehr irrende Menschen sein können, es ist ein harter Appell an das Gewissen — aber die Juristen selbst können unzählige Beweise antreten, daß das eben nur ein Film ist, nichts mehr. Und das ist schön. Mit den herrlichen Schauspielern, durch den Verfasser des Manuskripts hätte ein Werk geschaffen werden können, das nicht nur gute Unterhaltung, sondern eine politische Tat in Aufnahmeform — apollinisch und etruskisch — heißt „Voruntersuchung“ in der ersten Reihe der deutschen Lustspiele. Der Regisseur Robert Siodmak hat in technischer Hinsicht eine Meisterleistung vollbracht. Er hat sich ein wunderbares Schauspiel-Ensemble herausgeholt, in dem es keine Stars gibt, sondern die alle mit Fingering der Sache stehen. Unter den genannten Darstellern wurden mit: Fritz Reinhardt, Oskar Sima, Julius Falkenstein, Jacob Fichtel und Gerhard Dornert. G. E.

Ufa-Theater: „Silber gelb“

Bieder berührt der Film ein Jubiläum. Die Rede ist es der Jubiläumswelt, besten jugendlichen Dingen ist es mehr eines Jubiläum nach sich zog. Der Kunstschaffner wird nur keinem Experimente entgegen zu gehen. Der Schatz hat das Gefühl bis zur Unkenntlichkeit zu schmelzen. Als Leiter der Arbeit man den Schaffner Dr. Gregor, einer begeisterten Vorleser gegen die heilige Methode der Jubiläumswelt. Er ist der Schlichte der Kunst des Kunst. Man findet am Ende keine Freude, in der Liebe liegt er die Wahrheit, auch war er der letzte, der den Kunst schmeckt. Der Jubiläumswelt Hauptdarsteller, Dr. Gregor wird zum Lobe verurteilt. Und doch hat die Jubiläumswelt Schaffner mehrere Helden. Kommt es der Zeit nicht der Kunst Schaffner, sondern der Dichter und zum anderen ist Dr. Gregor nicht der Leiter, sondern der Leiter bester Schaffner. Nur das Jubiläum des Jubiläumswelt steht der Schaffner vor dem Schaffner. Das ist in der letzten Szene die Handlung des Films. Er ist mit dem Roman von Alfred Arndt Der Schaffner Kunst, der aus die „Dorffinger Weltstimmung“ der

einigen Monaten veröffentlichte, in losem Zusammenhang gebracht worden. In technischer Hinsicht hätte der Film besser sein können. Besonders die Ueberschneidungen sind allzu hart und häufig unmotiviert plötzlich gemacht. Das wirkt störend. Aber als Ganzes bildet er dann noch eine mutige Leistung, besonders wenn man sich dazu verheißt, daß es bitter notwendig ist, die Schaden unserer heutigen Jubiläumswelt aufzuzeigen, wo und wie es möglich ist.

Darstellerisch hat der Film einige Höhen. Carl Ludwig Diel gibt den Dr. Gregor etwas farblos, aber dafür ist der Diener des Fritz Bodemar eine kleine Glanzleistung. Gerda Maurus als die Tochter des Konsuls gibt die Frau, die schließlich durch die Fülle der Indizien an dem Geliebten zu zweifeln beginnt, sehr überzeugend. Der Kriminalkommissar, den Harry Hardt spielt, ist ein Typ, wie wir ihn im Leben häufig kennen. Für ihn ist der Indizien das A und O aller Gerechtigkeit. Die übrigen Darsteller passen sich gut in den Rahmen der Handlung ein. —cla.

U.S.-Lichtspiele: „Susanne macht Ordnung“

Susanne sucht ihren Vater. Esote Saka Fall ist es nicht, Kurt Lilien ist es nicht, Martin Kettner ist es nicht, Albert Panlig — der ist es. Aber der Herr Papa ist kein sehr empfehlenswerter Erzeuger. Er sieht zwar gut aus und hat eine phantastische Wohnung, aber ein Papa, wie Susanne (Zrus von Alken) sich ihn in ihren Ferienatmosphäre vorgestellt hat, ist er nun einmal nicht. Franz Lederer beendet die für Zrus nicht sehr erquickliche Angelegenheit, indem er sie heiratet. Man läßt an einzelnen Stellen, ohne besonders am Anfang die Langeweile unterdrücken zu können. Wesentlicher Erfolgsfaktor ist wieder der Sprudelnde, quackelbrige, wild durcheinanderquackelnde Saute Saka Fall: ein einzigartiger Typ im deutschen Tonfilm! — Das Programm zeigt neben der Tonwoche eine amerikanische Kinderrevue, an der man seine helle Freude hat.

Capitol: „Einbrecher“

Die ganze Geschichte, die wir schon gewürdigt haben, dreht sich um eine Frau (Lilian Harben). Ihr Ehemann (Kathy Arthur Roberts), schon einmalig verheiratet, will sie mit Vergewaltigung unterdrücken. Der legale Hausfreund (Heinz Hüsmann) möchte gern, aber Lilian ist mehr für's „Romantische“, außerdem ist auch Roberts damit nicht einverstanden, worauf dann Willy Frisch, als Einbrecher verkleidet, das Herz der jugendlichen und tanzen Lilian im Sturm „erobert“. Der Film ist mit einigem Wis gemacht. Es kommen die bekannten „Schlager“ vor: „Liebt du mich nicht, kann's auch Erbarmen“

RADIO-STIMME

Was der Rundfunk bringt

Wochentag vom 17. bis 23. Mai

Attuelles: Sonntag, 16.30 Uhr: 2. Halbzeit um die Fußball-Bundesmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes (Uebersetzung aus Hamburg).

Die Abendprogramme der Woche:

Am Sonntag, am 9.00 Uhr, sind Lisa Spolianski und Alfred Schöberl wieder einmal im Senderaum der Ufa zu Gast: ihr Konzert für zwei Klaviere enthält Werke von Bach, Busoni und Mozart-Busoni. Es folgt „Meine Schwester und ich“, ein Lustspiel mit Musik von Robert Blum.



Schuhe erzählen!

Ich bin ein Kinderschuh! Was das heißt, versteht nur die Hausfrau und der Schuhmacher.

Es geht den ganzen Tag über Stock und Stein und je schöner die Tage, desto mehr müssen wir aushalten.

Das Leben meiner Vorgänger war das kürzeste aller Schuhe. Ich habe es besser, weil man mir BERSON-Gummisohle aufgenagelt hat. Der elastische Gang schont mich und Babys zarte Nerven. Ich bedanke alle Kinderschuh, die noch ohne BERSON sind.

Berson

Das Montag-Abend-Programm beginnt mit einer Komödie, in der Gerhard Schill aus seiner Stimmführung „Mein Traum“ hervorgeht. Dann folgen zwei einaktige Lustspiele mit Prof. Erwin Schulz, Berlin (Eckebart), Stefan Amber (Gello), Dramatische Gruppe (Hilf) und Walter Schulz (Hilf). Auf dem Programm stehen Theater des 17. Jahrhunderts.

Der Dienstag-Abend bringt eine Uebersetzung aus Berlin: es gelangt „Abend und Regenzeit“ von Reinhold zu Gehring.

Mittwoch, abends um 8.30 Uhr, übernimmt die Ufa aus Berlin die Komödie „Das ist Schöpfung“. Die Texte stammen aus der Feder von Gerhard Haupt und Ernst Schöberl. Karl Sebald hat eine Musik dazu.

Donnerstag, am 12.30 Uhr, dirigiert Erich Seidler ein Kammersänger-Konzert. Danach folgt eine Stunde mit dem Berliner Lehrer-Schlagertanz, der Fieber von Schumann, Schöberl, Garsner, Schöberl und das in Gefahr bringen wird. Zum Abschluss des Abends gibt es auf der Ufa-Sänger-Schlagertanz Gruppe Heinz Schulz „Brand“.

sein, mach' mir was vor, mach's ganz mechanisch, nur laß mich einmal deine Carmen sein“ usw. ...

Battiera in „Fra Diavolo“

Pathaus-Lichtspiele

Aubers Oper „Fra Diavolo“ hat den Stoff zu dem Tonfilm gegeben, sie lieferte auch die musikalische Untermauerung, die mit den stärksten Reiz des Filmes darstellt. Seinen besonderen Wert erhält er jedoch durch den Darsteller des Fra Diavolo, den großen italienischen Tenor Tino Battiera, der seit Jahren Mitglied der Dresdener Staatsoper ist. Seine Arien bilden das stärkste künstlerische Erlebnis.

Der Film ist dramatisch geschickt aufgebaut, die Vorkellung gut, besonders Kurt Lilien und Brigitte Horney, die Diavolo ausgezeichnet photographiert. Das Publikum ist begeistert von der Tendenz, dem revolutionären Schwung und Gefängen an die Freiheit.

Außerdem läuft ein Nicht-Maus-Film, von fiktlichem Ditz und technischer Vollkommenheit. — In der Wochenchau ist besonders das Konzert der Berliner Arbeiterlänger anfänglich des 40-jährigen Jubiläums der Berliner Arbeiterlängerbundes zu nennen. — st.

Im Passage-Theater: „Galunke“ mit Adolph Menjou und „Der Deserteur von Arras“. — Im Filmopalast Langfuhr: „Die lustigen Weiber von Wien“ mit Willy Frisch. — In den Ufa-Lichtspielen Zoppot: „Der Schreck der Garnison“ mit Felix Dressart. — In den Kunstlichtspielen Langfuhr: „Die geheimnisvolle Insel“ und „Die Masken des Erwin Keiner“. — In den Hansa-Lichtspielen Neufahrwasser: „Die Privatsekretärin“ mit Renate Müller, Hermann Thimig und Felix Dressart.

Die Flamingo-Lichtspiele führen den Film „Das gottlose Mädchen“ auf, der einen ausgezeichneten Einblick in amerikanisches Erziehungsweesen gewährt und die Zustände in den Erziehungsanstalten geißelt. Der Film ist hervorragend gemacht und packt das Publikum durch den Stoff und seine Gestaltung. Außerdem ein Lustspiel: „Seine Hoheit, der Dienstmann“.

Die Urania-Lichtspiele bringen in ihrem neuen Programm noch einmal den Film „Der jugendliche Kary“, durch den Al Solson seinen Weltreum begründete. Außerdem gibt es einen Bildweeffilm „König der Wildnis“. Dazu: „Der Hafen von Danzig“, ein interessanter Film über Danzigs Wirtschaft und Handel.

Im Gedania-Theater gibt es neben einem Bildweeffilm „Der fliegende Teufel von Texas“ einen Unterhaltungsfilm mit Joan Mosjulin und Hil Dagober „Der weiße Teufel“, der durch seine herrlichen Aufnahmen sich von den Durchschnittsfilmen abhebt.

Programm am Sonntag

6.30-7.45: Frühkonzert. Erhöhter stellungsloser Musiker. Leitung: Felix Stommal. — 8: Katholische Morgenfeier. Studenten Dr. Theol. Stommal. Cäcilienverein von St. Brigitten. Leitung: Dragan. — 8.30: Dom-Glocken. — 8.45: Morgenandacht. — 9: Pfarre Benitz (Katholischer Kirche). — 10.15: Wetterdienst. — 11: Wetterbericht. — 11.30: Konzert. — 11.45: Konzert. — 12.30: Konzert. — 12.45: Konzert. — 13.30: Konzert. — 14: Konzert. — 14.30: Konzert. — 15: Konzert. — 15.30: Konzert. — 16: Konzert. — 16.30: Konzert. — 17: Konzert. — 17.30: Konzert. — 18: Konzert. — 18.30: Konzert. — 19: Konzert. — 19.30: Konzert. — 20: Konzert. — 20.30: Konzert. — 21: Konzert. — 21.30: Konzert. — 22: Konzert. — 22.30: Konzert. — 23: Konzert. — 23.30: Konzert. — 24: Konzert. — 24.30: Konzert. — 25: Konzert. — 25.30: Konzert. — 26: Konzert. — 26.30: Konzert. — 27: Konzert. — 27.30: Konzert. — 28: Konzert. — 28.30: Konzert. — 29: Konzert. — 29.30: Konzert. — 30: Konzert. — 30.30: Konzert. — 31: Konzert. — 31.30: Konzert. — 32: Konzert. — 32.30: Konzert. — 33: Konzert. — 33.30: Konzert. — 34: Konzert. — 34.30: Konzert. — 35: Konzert. — 35.30: Konzert. — 36: Konzert. — 36.30: Konzert. — 37: Konzert. — 37.30: Konzert. — 38: Konzert. — 38.30: Konzert. — 39: Konzert. — 39.30: Konzert. — 40: Konzert. — 40.30: Konzert. — 41: Konzert. — 41.30: Konzert. — 42: Konzert. — 42.30: Konzert. — 43: Konzert. — 43.30: Konzert. — 44: Konzert. — 44.30: Konzert. — 45: Konzert. — 45.30: Konzert. — 46: Konzert. — 46.30: Konzert. — 47: Konzert. — 47.30: Konzert. — 48: Konzert. — 48.30: Konzert. — 49: Konzert. — 49.30: Konzert. — 50: Konzert. — 50.30: Konzert. — 51: Konzert. — 51.30: Konzert. — 52: Konzert. — 52.30: Konzert. — 53: Konzert. — 53.30: Konzert. — 54: Konzert. — 54.30: Konzert. — 55: Konzert. — 55.30: Konzert. — 56: Konzert. — 56.30: Konzert. — 57: Konzert. — 57.30: Konzert. — 58: Konzert. — 58.30: Konzert. — 59: Konzert. — 59.30: Konzert. — 60: Konzert. — 60.30: Konzert. — 61: Konzert. — 61.30: Konzert. — 62: Konzert. — 62.30: Konzert. — 63: Konzert. — 63.30: Konzert. — 64: Konzert. — 64.30: Konzert. — 65: Konzert. — 65.30: Konzert. — 66: Konzert. — 66.30: Konzert. — 67: Konzert. — 67.30: Konzert. — 68: Konzert. — 68.30: Konzert. — 69: Konzert. — 69.30: Konzert. — 70: Konzert. — 70.30: Konzert. — 71: Konzert. — 71.30: Konzert. — 72: Konzert. — 72.30: Konzert. — 73: Konzert. — 73.30: Konzert. — 74: Konzert. — 74.30: Konzert. — 75: Konzert. — 75.30: Konzert. — 76: Konzert. — 76.30: Konzert. — 77: Konzert. — 77.30: Konzert. — 78: Konzert. — 78.30: Konzert. — 79: Konzert. — 79.30: Konzert. — 80: Konzert. — 80.30: Konzert. — 81: Konzert. — 81.30: Konzert. — 82: Konzert. — 82.30: Konzert. — 83: Konzert. — 83.30: Konzert. — 84: Konzert. — 84.30: Konzert. — 85: Konzert. — 85.30: Konzert. — 86: Konzert. — 86.30: Konzert. — 87: Konzert. — 87.30: Konzert. — 88: Konzert. — 88.30: Konzert. — 89: Konzert. — 89.30: Konzert. — 90: Konzert. — 90.30: Konzert. — 91: Konzert. — 91.30: Konzert. — 92: Konzert. — 92.30: Konzert. — 93: Konzert. — 93.30: Konzert. — 94: Konzert. — 94.30: Konzert. — 95: Konzert. — 95.30: Konzert. — 96: Konzert. — 96.30: Konzert. — 97: Konzert. — 97.30: Konzert. — 98: Konzert. — 98.30: Konzert. — 99: Konzert. — 99.30: Konzert. — 100: Konzert. — 100.30: Konzert. — 101: Konzert. — 101.30: Konzert. — 102: Konzert. — 102.30: Konzert. — 103: Konzert. — 103.30: Konzert. — 104: Konzert. — 104.30: Konzert. — 105: Konzert. — 105.30: Konzert. — 106: Konzert. — 106.30: Konzert. — 107: Konzert. — 107.30: Konzert. — 108: Konzert. — 108.30: Konzert. — 109: Konzert. — 109.30: Konzert. — 110: Konzert. — 110.30: Konzert. — 111: Konzert. — 111.30: Konzert. — 112: Konzert. — 112.30: Konzert. — 113: Konzert. — 113.30: Konzert. — 114: Konzert. — 114.30: Konzert. — 115: Konzert. — 115.30: Konzert. — 116: Konzert. — 116.30: Konzert. — 117: Konzert. — 117.30: Konzert. — 118: Konzert. — 118.30: Konzert. — 119: Konzert. — 119.30: Konzert. — 120: Konzert. — 120.30: Konzert. — 121: Konzert. — 121.30: Konzert. — 122: Konzert. — 122.30: Konzert. — 123: Konzert. — 123.30: Konzert. — 124: Konzert. — 124.30: Konzert. — 125: Konzert. — 125.30: Konzert. — 126: Konzert. — 126.30: Konzert. — 127: Konzert. — 127.30: Konzert. — 128: Konzert. — 128.30: Konzert. — 129: Konzert. — 129.30: Konzert. — 130: Konzert. — 130.30: Konzert. — 131: Konzert. — 131.30: Konzert. — 132: Konzert. — 132.30: Konzert. — 133: Konzert. — 133.30: Konzert. — 134: Konzert. — 134.30: Konzert. — 135: Konzert. — 135.30: Konzert. — 136: Konzert. — 136.30: Konzert. — 137: Konzert. — 137.30: Konzert. — 138: Konzert. — 138.30: Konzert. — 139: Konzert. — 139.30: Konzert. — 140: Konzert. — 140.30: Konzert. — 141: Konzert. — 141.30: Konzert. — 142: Konzert. — 142.30: Konzert. — 143: Konzert. — 143.30: Konzert. — 144: Konzert. — 144.30: Konzert. — 145: Konzert. — 145.30: Konzert. — 146: Konzert. — 146.30: Konzert. — 147: Konzert. — 147.30: Konzert. — 148: Konzert. — 148.30: Konzert. — 149: Konzert. — 149.30: Konzert. — 150: Konzert. — 150.30: Konzert. — 151: Konzert. — 151.30: Konzert. — 152: Konzert. — 152.30: Konzert. — 153: Konzert. — 153.30: Konzert. — 154: Konzert. — 154.30: Konzert. — 155: Konzert. — 155.30: Konzert. — 156: Konzert. — 156.30: Konzert. — 157: Konzert. — 157.30: Konzert. — 158: Konzert. — 158.30: Konzert. — 159: Konzert. — 159.30: Konzert. — 160: Konzert. — 160.30: Konzert. — 161: Konzert. — 161.30: Konzert. — 162: Konzert. — 162.30: Konzert. — 163: Konzert. — 163.30: Konzert. — 164: Konzert. — 164.30: Konzert. — 165: Konzert. — 165.30: Konzert. — 166: Konzert. — 166.30: Konzert. — 167: Konzert. — 167.30: Konzert. — 168: Konzert. — 168.30: Konzert. — 169: Konzert. — 169.30: Konzert. — 170: Konzert. — 170.30: Konzert. — 171: Konzert. — 171.30: Konzert. — 172: Konzert. — 172.30: Konzert. — 173: Konzert. — 173.30: Konzert. — 174: Konzert. — 174.30: Konzert. — 175: Konzert. — 175.30: Konzert. — 176: Konzert. — 176.30: Konzert. — 177: Konzert. — 177.30: Konzert. — 178: Konzert. — 178.30: Konzert. — 179: Konzert. — 179.30: Konzert. — 180: Konzert. — 180.30: Konzert. — 181: Konzert. — 181.30: Konzert. — 182: Konzert. — 182.30: Konzert. — 183: Konzert. — 183.30: Konzert. — 184: Konzert. — 184.30: Konzert. — 185: Konzert. — 185.30: Konzert. — 186: Konzert. — 186.30: Konzert. — 187: Konzert. — 187.30: Konzert. — 188: Konzert. — 188.30: Konzert. — 189: Konzert. — 189.30: Konzert. — 190: Konzert. — 190.30: Konzert. — 191: Konzert. — 191.30: Konzert. — 192: Konzert. — 192.30: Konzert. — 193: Konzert. — 193.30: Konzert. — 194: Konzert. — 194.30: Konzert. — 195: Konzert. — 195.30: Konzert. — 196: Konzert. — 196.30: Konzert. — 197: Konzert. — 197.30: Konzert. — 198: Konzert. — 198.30: Konzert. — 199: Konzert. — 199.30: Konzert. — 200: Konzert. — 200.30: Konzert. — 201: Konzert. — 201.30: Konzert. — 202: Konzert. — 202.30: Konzert. — 203: Konzert. — 203.30: Konzert. — 204: Konzert. — 204.30: Konzert. — 205: Konzert. — 205.30: Konzert. — 206: Konzert. — 206.30: Konzert. — 207: Konzert. — 207.30: Konzert. — 208: Konzert. — 208.30: Konzert. — 209: Konzert. — 209.30: Konzert. — 210: Konzert. — 210.30: Konzert. — 211: Konzert. — 211.30: Konzert. — 212: Konzert. — 212.30: Konzert. — 213: Konzert. — 213.30: Konzert. — 214: Konzert. — 214.30: Konzert. — 215: Konzert. — 215.30: Konzert. — 216: Konzert. — 216.30: Konzert. — 217: Konzert. — 217.30: Konzert. — 218: Konzert. — 218.30: Konzert. — 219: Konzert. — 219.30: Konzert. — 220: Konzert. — 220.30: Konzert. — 221: Konzert. — 221.30: Konzert. — 222: Konzert. — 222.30: Konzert. — 223: Konzert. — 223.30: Konzert. — 224: Konzert. — 224.30: Konzert. — 225: Konzert. — 225.30: Konzert. — 226: Konzert. — 226.30: Konzert. — 227: Konzert. — 227.30: Konzert. — 228: Konzert. — 228.30: Konzert. — 229: Konzert. — 229.30: Konzert. — 230: Konzert. — 230.30: Konzert. — 231: Konzert. — 231.30: Konzert. — 232: Konzert. — 232.30: Konzert. — 233: Konzert. — 233.30: Konzert. — 234: Konzert. — 234.30: Konzert. — 235: Konzert. — 235.30: Konzert. — 236: Konzert. — 236.30: Konzert. — 237: Konzert. — 237.30: Konzert. — 238: Konzert. — 238.30: Konzert. — 239: Konzert. — 239.30: Konzert. — 240: Konzert. — 240.30: Konzert. — 241: Konzert. — 241.30: Konzert. — 242: Konzert. — 242.30: Konzert. — 243: Konzert. — 243.30: Konzert. — 244: Konzert. — 244.30: Konzert. — 245: Konzert. — 245.30: Konzert. — 246: Konzert. — 246.30: Konzert. — 247: Konzert. — 247.30: Konzert. — 248: Konzert. — 248.30: Konzert. — 249: Konzert. — 249.30: Konzert. — 250: Konzert. — 250.30: Konzert. — 251: Konzert. — 251.30: Konzert. — 252: Konzert. — 252.30: Konzert. — 253: Konzert. — 253.30: Konzert. — 254: Konzert. — 254.30: Konzert. — 255: Konzert. — 255.30: Konzert. — 256: Konzert. — 256.30: Konzert. — 257: Konzert. — 257.30: Konzert. — 258: Konzert. — 258.30: Konzert. — 259: Konzert. — 259.30: Konzert. — 260: Konzert. — 260.30: Konzert. — 261: Konzert. — 261.30: Konzert. — 262: Konzert. — 262.30: Konzert. — 263: Konzert. — 263.30: Konzert. — 264: Konzert. — 264.30: Konzert. — 265: Konzert. — 265.30: Konzert. — 266: Konzert. — 266.30: Konzert. — 267: Konzert. — 267.30: Konzert. — 268: Konzert. — 268.30: Konzert. — 269: Konzert. — 269.30: Konzert. — 270: Konzert. — 270.30: Konzert. — 271: Konzert. — 271.30: Konzert. — 272: Konzert. — 272.30: Konzert. — 273: Konzert. — 273.30: Konzert. — 274: Konzert. — 274.30: Konzert. — 275: Konzert. — 275.30: Konzert. — 276: Konzert. — 276.30: Konzert. — 277: Konzert. — 277.30: Konzert. — 278: Konzert. — 278.30: Konzert. — 279: Konzert. — 279.30: Konzert. — 280: Konzert. — 280.30: Konzert. — 281: Konzert. — 281.30: Konzert. — 282: Konzert. — 282.30: Konzert. — 283: Konzert. — 283.30: Konzert. — 284: Konzert. — 284.30: Konzert. — 285: Konzert. — 285.30: Konzert. — 286: Konzert. — 286.30: Konzert. — 287: Konzert. — 287.30: Konzert. — 288: Konzert. — 288.30: Konzert. — 289: Konzert. — 289.30: Konzert. — 290: Konzert. — 290.30: Konzert. — 291: Konzert. — 291.30: Konzert. — 292: Konzert. — 292.30: Konzert. — 293: Konzert. — 293.30: Konzert. — 294: Konzert. — 294.30: Konzert. — 295: Konzert. — 295.30: Konzert. — 296: Konzert. — 296.30: Konzert. — 297: Konzert. — 297.30: Konzert. — 298: Konzert. — 298.30: Konzert. — 299: Konzert. — 299.30: Konzert. — 300: Konzert. — 300.30: Konzert. — 301: Konzert. — 301.30: Konzert. — 302: Konzert. — 302.30: Konzert. — 303: Konzert. — 303.30: Konzert. — 304: Konzert. — 304.30: Konzert. — 305: Konzert. — 305.30: Konzert. — 306: Konzert. — 306.30: Konzert. — 307: Konzert. — 307.30: Konzert. — 308: Konzert. — 308.30: Konzert. — 309: Konzert. — 309.30: Konzert. — 310: Konzert. — 310.30: Konzert. — 311: Konzert. — 311.30: Konzert. — 312: Konzert. — 312.30: Konzert. — 313: Konzert. — 313.30: Konzert. — 314: Konzert. — 314.30: Konzert. — 315: Konzert. — 315.30: Konzert. — 316: Konzert. — 316.30: Konzert. — 317: Konzert. — 317.30: Konzert. — 318: Konzert. — 318.30: Konzert. — 319: Konzert. — 319.30: Konzert. — 320: Konzert. — 320.30: Konzert. — 321: Konzert. — 321.30: Konzert. — 322: Konzert. — 322.30: Konzert. — 323: Konzert. — 323.30: Konzert. — 324: Konzert. — 324.30: Konzert. — 325: Konzert. — 325.30: Konzert. — 326: Konzert. — 326.30: Konzert. — 327: Konzert. — 327.30: Konzert. — 328: Konzert. — 328.30: Konzert. — 329: Konzert. — 329.30: Konzert. — 330: Konzert. — 330.30: Konzert. — 331: Konzert. — 331.30: Konzert. — 332: Konzert. — 332.30: Konzert. — 333: Konzert. — 333.30: Konzert. — 334: Konzert. — 334.30: Konzert. — 335: Konzert. — 335.30: Konzert. — 336: Konzert. — 336.30: Konzert. — 337: Konzert. — 337.30: Konzert. — 338: Konzert. — 338.30: Konzert. — 339: Konzert. — 339.30: Konzert. — 340: Konzert. — 340.30: Konzert. — 341: Konzert. — 341.30: Konzert. — 342: Konzert. — 342.30: Konzert. — 343: Konzert. — 343.30: Konzert. — 344: Konzert. — 344.30: Konzert. — 345: Konzert. — 345.30: Konzert. — 346: Konzert. — 346.30: Konzert. — 347: Konzert. — 347.30: Konzert. — 348: Konzert. — 348.30: Konzert. — 349: Konzert. — 349.30: Konzert. — 350: Konzert. — 350.30: Konzert. — 351: Konzert. — 351.30: Konzert. — 352: Konzert. — 352.30: Konzert. — 353: Konzert. — 353.30: Konzert. — 354: Konzert. — 354.30: Konzert. — 355: Konzert. — 355.30: Konzert. — 356: Konzert. — 356.30: Konzert. — 357: Konzert. — 357.30: Konzert. — 358: Konzert. — 358.30: Konzert. — 359: Konzert. — 359.30: Konzert. — 360: Konzert. — 360.30: Konzert. — 361: Konzert. — 361.30: Konzert. — 362: Konzert. — 362.30: Konzert. — 363: Konzert. — 363.30: Konzert. — 364: Konzert. — 364.30: Konzert. — 365: Konzert. — 365.30: Konzert. — 366: Konzert. — 366.30: Konzert. — 367: Konzert. — 367.30: Konzert. — 368: Konzert. — 368.30: Konzert. — 369: Konzert. — 369.30: Konzert. — 370: Konzert. — 370.30: Konzert. — 371: Konzert. — 371.30: Konzert. — 372: Konzert. — 372.30: Konzert. — 373: Konzert. — 373.30: Konzert. — 374: Konzert. — 374.30: Konzert. — 375: Konzert. — 375.30: Konzert. — 376: Konzert. — 376.30: Konzert. — 377: Konzert. — 377.30: Konzert. — 378: Konzert. — 378.30: Konzert. — 379: Konzert. — 379.30: Konzert. — 380: Konzert. — 380.30: Konzert. — 381: Konzert. — 381.30: Konzert. — 382: Konzert. — 382.30: Konzert. — 383: Konzert. — 383.30: Konzert. — 384: Konzert. — 384.30: Konzert. — 385: Konzert. — 385.30: Konzert. — 386: Konzert. — 386.30: Konzert. — 387: Konzert. — 387.30: Konzert. — 388: Konzert. — 388.30: Konzert. — 389: Konzert. — 389.30: Konzert. — 390: Konzert. — 390.30: Konzert. — 391: Konzert. — 391.30: Konzert. — 392: Konzert. — 392.30: Konzert. — 393: Konzert. — 393.30: Konzert. — 394: Konzert. — 394.30: Konzert. — 395: Konzert. — 395.30: Konzert. — 396: Konzert. — 396.30: Konzert. — 397: Konzert. — 397.30: Konzert. — 398: Konzert. — 398.30: Konzert. — 399: Konzert. — 399.30: Konzert. — 400: Konzert. — 400.30: Konzert. — 401: Konzert. —

Uralte Wege

Auf dem heiligen Asphalt

Es kann nichts passieren... — Griechische Sparjamkeit

Von Athen führt nach Eleusis eine uralte heilige Straße. Hier pilgerten die Athener zu den Mysterien, von denen man nicht viel anderes weiß, als daß es für eine hohe Stufe der Weisheit und irdischen Glückes galt, in die Geheimnisse des kultes der Demeter, der Göttin der Fruchtbarkeit, eingeweiht zu sein. Diese Straße, auf der einst die Griechen am Abend des fünften Tages der großen Eleusinien mit Fackeln, lärmend und festlich hinauszogen, ist heute eine moderne, tadellos asphaltierte Autostraße. Kurz hinter der Stadtgrenze steht schon der Zöllner, der von jedem den Straßenzoll erhebt. Das ist das Einzige an dieser Straße, was noch an alte Zeiten erinnert; im übrigen geht das in einem durchaus modernen Tempo: im Korbfahrer ergreift der Zöllner mit der einen Hand das Papiergeld, in der anderen hält er die Quittung, die ihm der Chauffeur geschickt aus den Fingern reißt — und dann geht's mit Vollgas weiter.

Denn die griechischen Chauffeure fahren gern Tempo; passieren kann ja nichts, weil vorn unter der Scheibe ein Plattenbild hängt und am Kühler ein paar geweihte farbige Porzellanfiguren, wie sie sonst die Esel und Pferde am Hals tragen. Die Straße steigt langsam an. Kleiner, ländlicher Weinwald liegt rechts und links, gelegentlich eine kleine Wirtschaft, die am Sonntag ein beliebtes Ausflugsziel ist. Dann fängt die Straße in weiten Bögen zum Meere an. In der Ferne liegt Salamis; dort ragt der Hügel, auf dem einst Xerxes, der Perserkönig, stand und der großen Entscheidungsschlacht zwischen dem Osten und Westen der damaligen Kulturwelt zuschaute. Vorbei heute liegt hier eine französische Zwischenstation für Flugzeuge, die hinüber nach Syrien wollen; eine Etappe des französischen Kolonialimperialismus.

Ein großer Doppeldecker liegt in der Halle. Weiter. Plötzlich ragt ein buntes Rohr am Meeresrande. Ich frage — und erfahre — und erfahre, daß von hier das Süßwasser für die griechischen Kriegsschiffe geholt wird; in einer langen Leitung wird es hierher gepumpt und von besonderen Wassertransportschiffen nach dem gegenüber liegenden Piräus gebracht.

Endlich biegen wir in eine lange, mit Olivenbäumen besetzte Allee ein. Links und rechts Felder mit Tomaten, Gurken, Mais, Gemüse. Dann tauchen die ersten Häuser auf. Wir halten an einem kleinen Bahnhof. Wir hätten ja auch mit der Bahn fahren können, aber das ist langweilig und umständlich. Jedem fährt nur selten ein Zug.

Aber hier sehe ich nun etwas, das für den schlauen Geiz und für die, wenn's sein muß, durchtriebene Sparjamkeit des Griechen

so ungemein bezeichnend und in gewissem Sinn technisch fast genial gedacht ist. Auf einem Seitengleis steht nämlich eine alte Lokomotive unter Dampf. Das ist auf so einer winzigen Station merkwürdig. Indessen, in Wahrheit ist das eine sehr nützliche Sache. Hier ist nämlich ein Gebiet, in dem es reichlich und gutes Grundwasser gibt. Jedenfalls mehr Wasser als Wagen, die rangiert werden müssen. Und so verband man die Lokomotive mit einer Pumpe; wenn die Lokomotive nicht rangieren hat, so pumpt sie Wasser. Oder, vielleicht ist das noch richtiger: wenn mal etwas zu rangieren gilt, dann wird die Pumpe stillgelegt und ihre Dampfmaschine rangiert. Das klingt ein bisschen sonderbar, und ich nehme es niemandem übel, wenn er dabei an den seltsamen Münchhausen denkt. Aber das Leben ist viel bunter, als man ahnt. Neben dem Bahnhof, zum Beispiel,

steht eine kleine Hütte und davor ein paar Stühle mit einigen kleinen Tischen.

Das ist ein Restaurant. Wir bestellen einen Ifo, das ist eine Art süßlicher Kummelknaus; dazu bekommt man kleine Gurenschnitten, die auf dünne Stäbchen angepießt sind. Der freundliche, einfach gekleidete Mann, der uns bedient, ist ein früherer russischer Offizier, den das Schicksal hierher verschlagen hat. Hier blieb er hängen. In dieser Bretterbude vor dem Dorfbahnhof in Attika. Aber es kommt noch besser. Als wir ins Dorf kamen, sahen wir schon von weitem einen Zeitungsverkäufer die Straße entlang kommen und sein Blatt ausrufen. Denn Abonnenten kennt man in Griechenland nicht; jeder kauft eine Zeitung auf der Straße. Der gute Mann hatte offenbar nachdenklich hinter seine dreifache Binde gegossen; denn er schrie und tockelte gewaltig. Nun, als er uns sah, kuckte er, und dann rief er zu unserer aller großen Verwunderung in deutscher Sprache:

„Extrablatt... Jawoll — Extrablatt... wollen Sie?“
Des Rätsels Lösung hieß: Görlitz! Hier hatte man im Kriege bekanntlich zehntausende Griechen von der Balkanfront

Ein Grabdenkmal für den Begründer des Roten Kreuzes



Das Denkmal für Henri Dunant in Zürich. Für den Begründer des Internationalen Roten Kreuzes, Henri Dunant, wurde auf dessen Grab in Zürich ein Denkmal errichtet, dessen Entwurf von dem Bildhauer Hister-Jolliton stammt.

her interniert. Der Zeitungsverkäufer war einer davon. So klein — und so groß ist die Welt. Da bedient uns an einem griechischen Dorfbahnhof ein russischer Offizier, und ein griechischer Bauer bietet uns auf deutsch Extrablätter an, und die heilige Straße der eleusinischen Mysterien ist zu Asphalt geworden; statt der Pfeile der Perser verunstaltet ein französischer Aeroplan den Himmel, und eine Lokomotive pumpt Wasser — da sage einer noch, die Welt sei nicht voller Abenteuer!

Hoff Gustav Haebler.

Spiritusexplosion auf dem Markt von Staßfurt

Vier Schwer- und vier Leichtverletzte

Auf dem Frühjahrsmarkt in Staßfurt ereignete sich Donnerstag ein schmerzhaftes Explosionsunfall. Die Ehefrau des Reisenden Hannemann aus Berlin füllte den bereits brennenden Spirituskocher neu auf. Dabei explodierte der Kocher. Acht Personen, die sich an dem Stand aufhielten, wurden dabei verletzt und ins Krankenhaus übergeführt. Vier Personen konnten nach Auflegung von Nothelfern wieder entlassen werden, während die übrigen in bedenklichem Zustande darniederliegen. Eine Untersuchung ist eingeleitet.



150 Todesopfer bei einer Fabrikexplosion in Brasilien

Truppen bei den Aufräumungsarbeiten in der Torpedofabrik in Niteron-Brasilien. — Im Laboratorium einer Torpedofabrik in Niteron (Brasilien) entstand aus ungeklärter Ursache eine Explosion, die die ganze Fabrik zum Einsturz brachte. Unter den Trümmern wurden 150 Tote und 2000 Verletzte hervorgerufen.

Die letzten Spuren Wegeners

Im Grönlandeis gefunden — Der Schlitten und die Skiers

Ein in Berlin einetroffenes ausführliches Radiotelegramm der Hilsexpedition, die im Grönlandeis nach den vermissten deutschen Forschern suchte, gibt jetzt Einzelheiten über die Tragödie, die sich im letzten Winter dort abspielte. Nach einem vierzigtägigen Marsch hat Wegener am 30. Oktober die sogenannte Station Eismitte, welche 400 Kilometer vom West- und 500 Kilometer vom Strand der grönländischen Eisküste entfernt liegt, erreicht. Er mußte dort alle Schlittenslasten zurücklassen und seinem Begleiter Dr. Löwe extrorsen sämtliche Zehen. Trotz der schweren Strapazen gönnte sich Wegener nur 1 1/2 Ruhetage und brach dann mit seinem grönländischen Begleiter wieder nach Westen auf.

Wegener wollte anscheinend auf alle Fälle die Hauptgruppe der Expedition im Westen Grönlands wieder erreichen, um dort die wissenschaftlichen Arbeiten zu überwachen. Bei ihrer Suche nach Wegeners Spuren fand die Hilsexpedition 150 Kilometer vom Ausgangspunkt entfernt Wegeners Schlitten und nach weiteren 60 Kilometern auch seine Spur, die er im Schnee aufgestellt hatte. Das sind die letzten Ueberreste, die man von Wegener gefunden hat. Es ist nun wohl nicht mehr zweifelhaft, daß der Forscher, dessen Verlust für die deutsche Wissenschaft schwer ist, den Tod im Eis gefunden hat.

um allen Scherereien aus dem Wege zu gehen, lieber die drei oder vier Mark, die gewöhnlich verlangt werden, gleich auszahlen. M. C.

Im Kampf gegen die Lepra

Aus dem Jahresbericht der englischen Missionsgesellschaft für Leprafranke, die seit dem Jahre 1874 besteht, ist zu entnehmen, daß von ihr bisher rund 9000 Leprafranke ganz oder teilweise unterrichtet worden sind. Zur Zeit werden etwa 700 Leprafranke Kinder in besonderen Heimen unterrichtet. Eine von der Gesellschaft angestellte Untersuchung hat ergeben, daß ein weiterer Ausbau der Arbeit, insbesondere in Afrika, dringend notwendig ist.

Trauerfeier für den Lintau-Flieger. Im Hamburger Hafen land am Bord des Dampfers, der die Widenerne des in Südamerika abgestürzten Fliegers Günther Kuschow und seines Begleiters, Ernst Dreblow, nach Deutschland brachte, eine Trauerfeier in Anwesenheit von Angehörigen, von Vertretern des Hamburger Senats und mehrerer Vereine statt. Im Anschluß fand die Ueberführung der Urne nach Berlin statt.



Wagen gewann erstmalig die Amateur-Billard-Weltmeisterschaft für Deutschland. Er schlug in der Schlussrunde den links neben ihm stehenden Weltmeister Noong.

Kampf mit Adlern

Drei Meter Flügelspannung

In der Nähe eines Sees bei Orte in Italien wurde ein Kind, das auf dem Aker seines Vaters spielte, von einem Adler angefallen. Der Vater und dessen Bruder eilten auf die Anglistreie des Mädchens hinzu und es gelang ihnen, den Adler mit Stockschlägen zu töten. Während des Kampfes stießen noch zwei andere mächtige Adler herab, um ihrem Gefährten zu Hilfe zu kommen. Nur nach großen Mühen gelang es den Männern, die selbst schwer verletzt wurden, die Vögel zu verschonen. Der getötete Adler hat eine Flügelspannung von drei Metern.

Die Kraftfahrerin soll zahlen

Ein neuer Trick

Ein neuer Trick wird seit einiger Zeit gegen Damen, die allein, ohne Begleitung eines Herrn, ihren Kraftwagen steuern verübt. Dem von der Dame geführten Wagen stellt sich plötzlich im geeigneten Moment ein Radfahrer in den Weg, zeigt auf sein Fahrrad, das eine verbogene Lenkstange oder ein eingedrückttes Schubbloch oder eine geknickte Speiche oder sonst eine Beschädigung aufweist, und sagt entrückt: „Sie haben mich vorher in der und der Straße angefahren — da, sehen Sie mein Rad und den Schaden an, den Sie angerichtet haben. Wenn Sie die Kosten der Reparatur gleich zahlen wollen, ist's gut, wenn nicht, werde ich Anzeige erheben.“

Da eine Strafanzeige und die daraus eventuell entstehende Verhandlung meist mit Kosten und Unannehmlichkeiten verbunden ist, wird manche Fahrerin geneigt sein,

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Vorbereitung eines polnischen Holzexportzertifikats

Wie die „Agencia Ekshobnia“ mitteilt, legt die polnische Regierung größten Wert auf eine Beschleunigung der Vorarbeiten für ein Holzexportzertifikat. Es wird angenommen, daß pro- bierbare Ausfuhrzölle, die den Export durch andere als dem künftigen Zertifikat angehörende Firmen unmöglich machen sollen, mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft treten würden. Eine baldige Errichtung des Zertifikats wird insbesondere mit Rücksicht auf die sich anbahnenden internationalen Exportverhandlungen verlangt. Es wird u. a. auf die Möglichkeit eines schwedisch-russischen Abkommens zur Aufteilung der Märkte und Regulierung der Preise hingewiesen, dessen Zustandekommen ohne Einbeziehung Polens für die polnische Holzexporter große Nachteile nach sich ziehen würde.

Der Kohlenumschlag

im Danziger Hafen vom 4. bis 10. Mai

4500 Kilotonnen weniger als in der Vorwoche, insgesamt 122.102 Kilotonnen, wurden in obiger Zeit umgeschlagen. 54 Fahrzeuge gingen mit Kohlen beladen seewärts aus, und zwar 15 nach Schweden, 14 nach Dänemark, 7 nach Norwegen, je 1 nach Frankreich, Italien und Finnland, 2 nach Belgien, je 1 nach Deutschland, Lettland, Rußland und Holland. Obigen exportierte in derselben Zeit 93.334 Kilotonnen, d. i. 15.000 Kilotonnen mehr als in der Woche zuvor. Durchschnittlich luden Kohlen: in Danzig 15, in Obingen 11 Fahrzeuge.

Frachtkotierungen: Reval-Riga 3/9 bis 4/3, Südschweden 4/6 bis 5/3, Stockholm 4/6 bis 4/9, Dreföland 4/3 bis 4/6, Südschweden 4/6 bis 5/1, guten Dänemarken 4/6 bis 5/1, Rouen 5/1 bis 5/6, Bordeaux 6/3 bis 6/9.

Tonnage wurde geachtet: 2/2200 20/25, Mai Kolbing 4/6, 15/1650 20/30, Mai Finnmarken 400 Tonnen p. d. 6/3, 4/5500 Tonnen Harfad Ende Mai 300 Tonnen p. d. 5/1, 11/1200 To. Sverneland, Distrikt 2. Hälfte Mai 5/3 350 Tonnen p. d. 2000/4000 Tonnen Ende Mai Limhamn 600 Tonnen p. d. 4/3, 1900/2100 Tonnen Ende Mai Trelleborg 400 Tonnen p. d. 4/6, 14/1600 Tonnen Helsingborg 20. Mai 400 Tonnen p. d. 4/6, 900/1000 Tonnen Falkenberg 20. Mai, 3 Tage, 5/6, 1500 Tonnen Sulum 500 Tonnen p. d. Juni-Abladung 5/1, 1400 Tonnen Solmsund Mai-Abladung 5/1/15.

Danziger Heringsmarkt

Originalbericht für die „Danziger Volksstimme“ vom 9. bis 18. Mai
Wie von der Britisch Herring Trade Association Ltd. Aberdeen, berichtet wird, soll in diesem Jahr mit der Seelage von Herings (herausgelagerte Ware) in Gatteband, Oban und Raskais am 26. Mai, Eröffnung am 2. Juni, Ebeland, Ostern und an der Ostküste am 16. Juni begonnen werden. Es dürfte daher noch einige Zeit dauern, bis hier neue Ware ankommt.

Derzeitiger „Umsatz“ betrug in dieser Woche 4563/1 und 1507/2 Tonnen Herings von Harmsund und Swedisch nach hier. — Von Norwegen waren dagegen keine Zufuhren zu verzeichnen. — Obgleich das Geschäft am hiesigen Platz auch in dieser Woche nur mäßig war, haben sich die Preise etwas verändert. — Derselben lauten bei Heringsablägen für:

Rundhering 1911er Schwedische 30/40er 40/50er 50/60er 40/50er 50/60er 60/70er 70/80er 80/90er 90/100er 100/110er 110/120er 120/130er 130/140er 140/150er 150/160er 160/170er 170/180er 180/190er 190/200er 200/210er 210/220er 220/230er 230/240er 240/250er 250/260er 260/270er 270/280er 280/290er 290/300er 300/310er 310/320er 320/330er 330/340er 340/350er 350/360er 360/370er 370/380er 380/390er 390/400er 400/410er 410/420er 420/430er 430/440er 440/450er 450/460er 460/470er 470/480er 480/490er 490/500er 500/510er 510/520er 520/530er 530/540er 540/550er 550/560er 560/570er 570/580er 580/590er 590/600er 600/610er 610/620er 620/630er 630/640er 640/650er 650/660er 660/670er 670/680er 680/690er 690/700er 700/710er 710/720er 720/730er 730/740er 740/750er 750/760er 760/770er 770/780er 780/790er 790/800er 800/810er 810/820er 820/830er 830/840er 840/850er 850/860er 860/870er 870/880er 880/890er 890/900er 900/910er 910/920er 920/930er 930/940er 940/950er 950/960er 960/970er 970/980er 980/990er 990/1000er 1000/1010er 1010/1020er 1020/1030er 1030/1040er 1040/1050er 1050/1060er 1060/1070er 1070/1080er 1080/1090er 1090/1100er 1100/1110er 1110/1120er 1120/1130er 1130/1140er 1140/1150er 1150/1160er 1160/1170er 1170/1180er 1180/1190er 1190/1200er 1200/1210er 1210/1220er 1220/1230er 1230/1240er 1240/1250er 1250/1260er 1260/1270er 1270/1280er 1280/1290er 1290/1300er 1300/1310er 1310/1320er 1320/1330er 1330/1340er 1340/1350er 1350/1360er 1360/1370er 1370/1380er 1380/1390er 1390/1400er 1400/1410er 1410/1420er 1420/1430er 1430/1440er 1440/1450er 1450/1460er 1460/1470er 1470/1480er 1480/1490er 1490/1500er 1500/1510er 1510/1520er 1520/1530er 1530/1540er 1540/1550er 1550/1560er 1560/1570er 1570/1580er 1580/1590er 1590/1600er 1600/1610er 1610/1620er 1620/1630er 1630/1640er 1640/1650er 1650/1660er 1660/1670er 1670/1680er 1680/1690er 1690/1700er 1700/1710er 1710/1720er 1720/1730er 1730/1740er 1740/1750er 1750/1760er 1760/1770er 1770/1780er 1780/1790er 1790/1800er 1800/1810er 1810/1820er 1820/1830er 1830/1840er 1840/1850er 1850/1860er 1860/1870er 1870/1880er 1880/1890er 1890/1900er 1900/1910er 1910/1920er 1920/1930er 1930/1940er 1940/1950er 1950/1960er 1960/1970er 1970/1980er 1980/1990er 1990/2000er 2000/2010er 2010/2020er 2020/2030er 2030/2040er 2040/2050er 2050/2060er 2060/2070er 2070/2080er 2080/2090er 2090/2100er 2100/2110er 2110/2120er 2120/2130er 2130/2140er 2140/2150er 2150/2160er 2160/2170er 2170/2180er 2180/2190er 2190/2200er 2200/2210er 2210/2220er 2220/2230er 2230/2240er 2240/2250er 2250/2260er 2260/2270er 2270/2280er 2280/2290er 2290/2300er 2300/2310er 2310/2320er 2320/2330er 2330/2340er 2340/2350er 2350/2360er 2360/2370er 2370/2380er 2380/2390er 2390/2400er 2400/2410er 2410/2420er 2420/2430er 2430/2440er 2440/2450er 2450/2460er 2460/2470er 2470/2480er 2480/2490er 2490/2500er 2500/2510er 2510/2520er 2520/2530er 2530/2540er 2540/2550er 2550/2560er 2560/2570er 2570/2580er 2580/2590er 2590/2600er 2600/2610er 2610/2620er 2620/2630er 2630/2640er 2640/2650er 2650/2660er 2660/2670er 2670/2680er 2680/2690er 2690/2700er 2700/2710er 2710/2720er 2720/2730er 2730/2740er 2740/2750er 2750/2760er 2760/2770er 2770/2780er 2780/2790er 2790/2800er 2800/2810er 2810/2820er 2820/2830er 2830/2840er 2840/2850er 2850/2860er 2860/2870er 2870/2880er 2880/2890er 2890/2900er 2900/2910er 2910/2920er 2920/2930er 2930/2940er 2940/2950er 2950/2960er 2960/2970er 2970/2980er 2980/2990er 2990/3000er 3000/3010er 3010/3020er 3020/3030er 3030/3040er 3040/3050er 3050/3060er 3060/3070er 3070/3080er 3080/3090er 3090/3100er 3100/3110er 3110/3120er 3120/3130er 3130/3140er 3140/3150er 3150/3160er 3160/3170er 3170/3180er 3180/3190er 3190/3200er 3200/3210er 3210/3220er 3220/3230er 3230/3240er 3240/3250er 3250/3260er 3260/3270er 3270/3280er 3280/3290er 3290/3300er 3300/3310er 3310/3320er 3320/3330er 3330/3340er 3340/3350er 3350/3360er 3360/3370er 3370/3380er 3380/3390er 3390/3400er 3400/3410er 3410/3420er 3420/3430er 3430/3440er 3440/3450er 3450/3460er 3460/3470er 3470/3480er 3480/3490er 3490/3500er 3500/3510er 3510/3520er 3520/3530er 3530/3540er 3540/3550er 3550/3560er 3560/3570er 3570/3580er 3580/3590er 3590/3600er 3600/3610er 3610/3620er 3620/3630er 3630/3640er 3640/3650er 3650/3660er 3660/3670er 3670/3680er 3680/3690er 3690/3700er 3700/3710er 3710/3720er 3720/3730er 3730/3740er 3740/3750er 3750/3760er 3760/3770er 3770/3780er 3780/3790er 3790/3800er 3800/3810er 3810/3820er 3820/3830er 3830/3840er 3840/3850er 3850/3860er 3860/3870er 3870/3880er 3880/3890er 3890/3900er 3900/3910er 3910/3920er 3920/3930er 3930/3940er 3940/3950er 3950/3960er 3960/3970er 3970/3980er 3980/3990er 3990/4000er 4000/4010er 4010/4020er 4020/4030er 4030/4040er 4040/4050er 4050/4060er 4060/4070er 4070/4080er 4080/4090er 4090/4100er 4100/4110er 4110/4120er 4120/4130er 4130/4140er 4140/4150er 4150/4160er 4160/4170er 4170/4180er 4180/4190er 4190/4200er 4200/4210er 4210/4220er 4220/4230er 4230/4240er 4240/4250er 4250/4260er 4260/4270er 4270/4280er 4280/4290er 4290/4300er 4300/4310er 4310/4320er 4320/4330er 4330/4340er 4340/4350er 4350/4360er 4360/4370er 4370/4380er 4380/4390er 4390/4400er 4400/4410er 4410/4420er 4420/4430er 4430/4440er 4440/4450er 4450/4460er 4460/4470er 4470/4480er 4480/4490er 4490/4500er 4500/4510er 4510/4520er 4520/4530er 4530/4540er 4540/4550er 4550/4560er 4560/4570er 4570/4580er 4580/4590er 4590/4600er 4600/4610er 4610/4620er 4620/4630er 4630/4640er 4640/4650er 4650/4660er 4660/4670er 4670/4680er 4680/4690er 4690/4700er 4700/4710er 4710/4720er 4720/4730er 4730/4740er 4740/4750er 4750/4760er 4760/4770er 4770/4780er 4780/4790er 4790/4800er 4800/4810er 4810/4820er 4820/4830er 4830/4840er 4840/4850er 4850/4860er 4860/4870er 4870/4880er 4880/4890er 4890/4900er 4900/4910er 4910/4920er 4920/4930er 4930/4940er 4940/4950er 4950/4960er 4960/4970er 4970/4980er 4980/4990er 4990/5000er 5000/5010er 5010/5020er 5020/5030er 5030/5040er 5040/5050er 5050/5060er 5060/5070er 5070/5080er 5080/5090er 5090/5100er 5100/5110er 5110/5120er 5120/5130er 5130/5140er 5140/5150er 5150/5160er 5160/5170er 5170/5180er 5180/5190er 5190/5200er 5200/5210er 5210/5220er 5220/5230er 5230/5240er 5240/5250er 5250/5260er 5260/5270er 5270/5280er 5280/5290er 5290/5300er 5300/5310er 5310/5320er 5320/5330er 5330/5340er 5340/5350er 5350/5360er 5360/5370er 5370/5380er 5380/5390er 5390/5400er 5400/5410er 5410/5420er 5420/5430er 5430/5440er 5440/5450er 5450/5460er 5460/5470er 5470/5480er 5480/5490er 5490/5500er 5500/5510er 5510/5520er 5520/5530er 5530/5540er 5540/5550er 5550/5560er 5560/5570er 5570/5580er 5580/5590er 5590/5600er 5600/5610er 5610/5620er 5620/5630er 5630/5640er 5640/5650er 5650/5660er 5660/5670er 5670/5680er 5680/5690er 5690/5700er 5700/5710er 5710/5720er 5720/5730er 5730/5740er 5740/5750er 5750/5760er 5760/5770er 5770/5780er 5780/5790er 5790/5800er 5800/5810er 5810/5820er 5820/5830er 5830/5840er 5840/5850er 5850/5860er 5860/5870er 5870/5880er 5880/5890er 5890/5900er 5900/5910er 5910/5920er 5920/5930er 5930/5940er 5940/5950er 5950/5960er 5960/5970er 5970/5980er 5980/5990er 5990/6000er 6000/6010er 6010/6020er 6020/6030er 6030/6040er 6040/6050er 6050/6060er 6060/6070er 6070/6080er 6080/6090er 6090/6100er 6100/6110er 6110/6120er 6120/6130er 6130/6140er 6140/6150er 6150/6160er 6160/6170er 6170/6180er 6180/6190er 6190/6200er 6200/6210er 6210/6220er 6220/6230er 6230/6240er 6240/6250er 6250/6260er 6260/6270er 6270/6280er 6280/6290er 6290/6300er 6300/6310er 6310/6320er 6320/6330er 6330/6340er 6340/6350er 6350/6360er 6360/6370er 6370/6380er 6380/6390er 6390/6400er 6400/6410er 6410/6420er 6420/6430er 6430/6440er 6440/6450er 6450/6460er 6460/6470er 6470/6480er 6480/6490er 6490/6500er 6500/6510er 6510/6520er 6520/6530er 6530/6540er 6540/6550er 6550/6560er 6560/6570er 6570/6580er 6580/6590er 6590/6600er 6600/6610er 6610/6620er 6620/6630er 6630/6640er 6640/6650er 6650/6660er 6660/6670er 6670/6680er 6680/6690er 6690/6700er 6700/6710er 6710/6720er 6720/6730er 6730/6740er 6740/6750er 6750/6760er 6760/6770er 6770/6780er 6780/6790er 6790/6800er 6800/6810er 6810/6820er 6820/6830er 6830/6840er 6840/6850er 6850/6860er 6860/6870er 6870/6880er 6880/6890er 6890/6900er 6900/6910er 6910/6920er 6920/6930er 6930/6940er 6940/6950er 6950/6960er 6960/6970er 6970/6980er 6980/6990er 6990/7000er 7000/7010er 7010/7020er 7020/7030er 7030/7040er 7040/7050er 7050/7060er 7060/7070er 7070/7080er 7080/7090er 7090/7100er 7100/7110er 7110/7120er 7120/7130er 7130/7140er 7140/7150er 7150/7160er 7160/7170er 7170/7180er 7180/7190er 7190/7200er 7200/7210er 7210/7220er 7220/7230er 7230/7240er 7240/7250er 7250/7260er 7260/7270er 7270/7280er 7280/7290er 7290/7300er 7300/7310er 7310/7320er 7320/7330er 7330/7340er 7340/7350er 7350/7360er 7360/7370er 7370/7380er 7380/7390er 7390/7400er 7400/7410er 7410/7420er 7420/7430er 7430/7440er 7440/7450er 7450/7460er 7460/7470er 7470/7480er 7480/7490er 7490/7500er 7500/7510er 7510/7520er 7520/7530er 7530/7540er 7540/7550er 7550/7560er 7560/7570er 7570/7580er 7580/7590er 7590/7600er 7600/7610er 7610/7620er 7620/7630er 7630/7640er 7640/7650er 7650/7660er 7660/7670er 7670/7680er 7680/7690er 7690/7700er 7700/7710er 7710/7720er 7720/7730er 7730/7740er 7740/7750er 7750/7760er 7760/7770er 7770/7780er 7780/7790er 7790/7800er 7800/7810er 7810/7820er 7820/7830er 7830/7840er 7840/7850er 7850/7860er 7860/7870er 7870/7880er 7880/7890er 7890/7900er 7900/7910er 7910/7920er 7920/7930er 7930/7940er 7940/7950er 7950/7960er 7960/7970er 7970/7980er 7980/7990er 7990/8000er 8000/8010er 8010/8020er 8020/8030er 8030/8040er 8040/8050er 8050/8060er 8060/8070er 8070/8080er 8080/8090er 8090/8100er 8100/8110er 8110/8120er 8120/8130er 8130/8140er 8140/8150er 8150/8160er 8160/8170er 8170/8180er 8180/8190er 8190/8200er 8200/8210er 8210/8220er 8220/8230er 8230/8240er 8240/8250er 8250/8260er 8260/8270er 8270/8280er 8280/8290er 8290/8300er 8300/8310er 8310/8320er 8320/8330er 8330/8340er 8340/8350er 8350/8360er 8360/8370er 8370/8380er 8380/8390er 8390/8400er 8400/8410er 8410/8420er 8420/8430er 8430/8440er 8440/8450er 8450/8460er 8460/8470er 8470/8480er 8480/8490er 8490/8500er 8500/8510er 8510/8520er 8520/8530er 8530/8540er 8540/8550er 8550/8560er 8560/8570er 8570/8580er 8580/8590er 8590/8600er 8600/8610er 8610/8620er 8620/8630er 8630/8640er 8640/8650er 8650/8660er 8660/8670er 8670/8680er 8680/8690er 8690/8700er 8700/8710er 8710/8720er 8720/8730er 8730/8740er 8740/8750er 8750/8760er 8760/8770er 8770/8780er 8780/8790er 8790/8800er 8800/8810er 8810/8820er 8820/8830er 8830/8840er 8840/8850er 8850/8860er 8860/8870er 8870/8880er 8880/8890er 8890/8900er 8900/8910er 8910/8920er 8920/8930er 8930/8940er 8940/8950er 8950/8960er 8960/8970er 8970/8980er 8980/8990er 8990/9000er 9000/9010er 9010/9020er 9020/9030er 9030/9040er 9040/9050er 9050/9060er 9060/9070er 9070/9080er 9080/9090er 9090/9100er 9100/9110er 9110/9120er 9120/9130er 9130/9140er 9140/9150er 9150/9160er 9160/9170er 9170/9180er 9180/9190er 9190/9200er 9200/9210er 9210/9220er 9220/9230er 9230/9240er 9240/9250er 9250/9260er 9260/9270er 9270/9280er 9280/9290er 9290/9300er 9300/9310er 9310/9320er 9320/9330er 9330/9340er 9340/9350er 9350/9360er 9360/9370er 9370/9380er 9380/9390er 9390/9400er 9400/9410er 9410/9420er 9420/9430er 9430/9440er 9440/9450er 9450/9460er 9460/9470er 9470/9480er 9480/9490er 9490/9500er 9500/9510er 9510/9520er 9520/9530er 9530/9540er 9540/9550er 9550/9560er 9560/9570er 9570/9580er 9580/9590er 9590/9600er 9600/9610er 9610/9620er 9620/9630er 9630/9640er 9640/9650er 9650/9660er 9660/9670er 9670/9680er 9680/9690er 9690/9700er 9700/9710er 9710/9720er 9720/9730er 9730/9740er 9740/9750er 9750/9760er 9760/9770er 9770/9780er 9780/9790er 9790/9800er 9800/9810er 9810/9820er 9820/9830er 9830/9840er 9840/9850er 9850/9860er 9860/9870er 9870/9880er 9880/9890er 9890/9900er 9900/9910er 9910/9920er 9920/9930er 9930/9940er 9940/9950er 9950/9960er 9960/9970er 9970/9980er 9980/9990er 9990/10000er 10000/10010er 10010/10020er 10020/10030er 10030/10040er 10040/10050er 10050/10060er 10060/10070er 10070/10080er 10080/10090er 10090/10100er 10100/10110er 10110/10120er 10120/10130er 1013

FÜR PFINGSTEN!

Sorgfältig gewählte Artikel des täglichen Bedarfs als günstige Einkaufsgelegenheit

Kleiderstoffe

Washkunsstoffdrucke ca. 70 cm br., f. prakt. Gesellschaftskl., m. 1,65, Tweed-Moppé für das praktische, aber feine kleine Kleid . . . 2,25 bis 2,25	2,25	Natté, reine Wolle, gefächelt, Bindung, in vielen Farben, 3,50	6,50
Tweed-Karré für das praktische, aber feine kleine Kleid . . . 2,25 bis 2,25	2,25	Mantelstoffe f. d. Übergang, in vornehm. engl. Geschmack, 160 cm breit, 10,50, 8,50	6,75
90 cm breit, Meter Wolllinse entz. Must., hell u. dkl., w. führ. n. d. best. Fabr., 4,25 bis 2,95	2,95	Einb. Crêpe georgettes u. romains feinstes Material für Kleider, Kompletts, Mäntel . . . 9,00, 7,50	6,50
Schotten Wolle, apart. Farbstell. Meter Georgette „Wellenschaum“ sol. feine Farbungen, 9,00 bis 2,95	2,95	Diagonal-Schott, r. Woll, f. d. eig. Vor- u. Nachmittagskl., ca. 100 cm breit, Meter 7,50	5,90
Tweed-Schotten, reine Woll, feine Muster, ca. 100 cm brt., Meter 4,50	4,50	Georgette flammé, s. interes. Effkt. für das bessere Kleid, 10,50 bis 7,50	7,50
Erbs. schw. u. mar., 7,50, 6,50, Einfr. Kammg.- u. Crêpe-Gewebe all. Art, gr. Farbsort., 7,50, 6,50, Mantelstoffe in Tweedgeschm., f. s. feine Straßenmtl., 150 cm brt., 8,50, 4,80, 3,90	3,90	Kompl., ca. 100 cm brt., Mtr. 10,50, Georgette fantasia f. Kopl., Mtl., Kost. etc. ungew. Feinheit, bezug a. Must. u. Qual. meist 150 cm . . . 16,50, bis 12,50	12,50

Damen-Wäsche

Taghemde, Ballform, aus gutem Wäschestoff, m. Langsetze garn, Taghemde, Ballform, aus festem Wäschestoff, m. Hohlbaumgarnitur, Taghemde, Ballform, aus kräft. Wäschest., m. Br. Stück garn., 2,90, Taghemde, Ballform, a. fein. Wäschest., m. r. Klöppelg. und Stick-Motiv, 3,75, Taghemde, Ballf., a. Wäsche-Batist, m. Gitterstick., r. garniert, 4,75, Taghemde v. Achs. a. kr. Reif, m. Hohlbaumg. u. Langsetze, 2,90, Taghemde volle Achsel, a. festem Wäschestoff, m. Sticker-Garnitur 2,75	0,95 1,35 1,90 2,90 3,75 4,75 1,95 2,75	Nachthemde a. kräft. Hemdentuch mit Klöppelgarnitur, Nachthemde a. gt. Wäschest., m. Stück- u. Klöppelgarn., Bubiform, Nachthemde, a. f. Reif, m. Bubikr. m. hbsch. Klöpp.- u. Sticker-Garnitur, 6,90, Nachthemde a. mittelf. Wäschestuch, m. versch. hübsch. Garnitur, 4,50, Hemdhose a. gt. Wäschest., mod. Form., hübsch. Garnit., 5,50, 3,75, Prinzess-Brocke a. f. Wäschest., m. versch. Sticker-Garnit., 6,50, 5,50, Herren-Nachthemde a. gt. Renforcé m. Umlegekr. u. Geishaform, 5,50, 3,75	2,90 3,75 5,75 3,50 2,75 4,90 3,75
---	--	---	--

Ein Posten sehr elegante

Modell- und Schäftensterwäsche

wenig angestaubt, gelangt zu enorm ermäßigten Preisen zum Verkauf

Teppiche

Imit. Perser Jute-Teppiche in verschied. Farbstellungen	ca. 150x200 23,50	ca. 200x300 46,00
	ca. 170x250 38,50	ca. 250x350 72,00
Jute Reform-Teppiche dauerhafte Strapazierware	ca. 150x200 23,00	ca. 200x300 46,00
	ca. 165x255 38,00	ca. 250x350 75,00
Axminster-Teppiche aus b. Kammgarnw.	ca. 170x240 110,00	ca. 200x300 145,00
	ca. 130x200 65,00	ca. 250x350 245,00
Velour-Teppiche aus bestem Wollmaterial in großer Musterauswahl	ca. 170x240 110,00	ca. 250x350 270,00
	ca. 130x200 75,00	ca. 200x300 178,00
Tourmay-Velour-Teppiche anerkannt best. Strap-Teppich, ca. 200x300 cm 275,00		
Jute, imit. Perser- und Tapestry-Vorleger Stück . 18,75, 8,90, 6,50, 4,20, 2,00, 1,50		
Pflüsch, Wollperser- u. Axminster-Vorleger Stück . 37,00, 28,50, 18,80, 18,75, 15,50		

Gardinen

Borten engl. Tüll u. Etamine m. und ohne Volant, ca. 35-50 cm breit, 1,85, 1,45, Vitragen in den newest. Mustern, ca. 60-70 cm brt., 2,25, 1,75, 1,45, Gardinen-Meterware s. Selbstanfert. d. Muster, ca. 150-150 cm breit . . . 4,50, 3,50, Gardinen-Meterware Baum- u. mod. Must., ca. 110-150 brt., 3,75, 2,75, Halbstores abgepaßt, Etamine m. Einsetzen u. Spitzen . 3,70, 1,95, Halbstores abgep. engl. Tüll und Etamine m. Einz., Durchsetzen u. Spitzen . 15,00, 10,50, Gardinen abgepaßt, 2 Schals mit Lambrequin, neueste Muster, 8,50, 6,75, 5,50, Madras-Gardinen abgep. 2 Schals mit Lambrequin, newest. Muster, 18,50, 14,50, 11,50, Etamine, Streifen und Karos, ca. 150 cm breit . 2,10, 1,95, 1,85, Spannstoffe, Tupfen u. gemustert, ca. 130-150 brt., 7,50, 6,00, 4,50, 3,50	0,80 0,90 3,00 2,40 1,75 8,75 4,50 9,75 1,45 3,50
---	--

Damen-Konfektion

1a COMMI-Mantel in vielen Formen und Farben . . . 52,50, 39,75, 19,75	19,75	Eleganter Sportmantel ganz auf Futter . . . 68,50	68,50
Tweedmäntel in reinwollener Qualität, auf kunstseid. Sattelfutter, feine Sportf., 29,75, 24,75, 21,75	21,75	Burberry-Mantel entzückende Formen, ganz gefüttert . . . 89,00	89,00
Der moderne Sportmantel, in flatter jugendlicher Verarbeitung . . . 39,50	39,50	Extra weiße Mäntel aus reinwoll. Cha melaine, in schw. u. mar. bes. gr. Ausführ., ganz m. eleg. Futter, für best. starke Damen . . . 78,00, 60,00, 59,00	59,00
Flotter Sportmantel ganz gefüttert . . . 49,75	49,75	Frühjahrs-Kostüme a. melier-Herrenstoff, hell- u. dunkelfarb., Jacke vornehm gef., kleids. Fräs. 59,00, 50,00, 45,00, Elegante Kostüme aus reinwoll. feingestreift, oder meliert. Stoff, hell, auch dunkel gefärbt, Jacke ganz gefüttert, moderne Tailenform . 78,00, 59,00	39,75 59,00
Burberry ganz gefüttert . . . 58,00	58,00		

Tisch-Wäsche

Tischtuch, 138x138 cm, Jacquard-Gewebe . . . 8,00, 7,00, 6,25	6,25	Damen-Handschuhe feine Ledermitl., in prakt. Farb., 2 Druckknöpfe, maigelb . 2,75	2,75
Tischtuch, 138x160 cm . . . 9,00, 8,00, 7,25	7,25	Damen-Handschuhe Waschlleder-Ersatz, gelb u. farbig abgestoppt . . . 2,25	2,25
Jacquard Tischtuch 160x160 cm . . . 17,50, 14,50, 9,00	9,00	Damen-Handschuhe Schlupfform, gel. mit Raupe, mit moderner Manschette . 2,95	2,95
Tischtücher Jacquard, Größe 150x250 cm . . . 14,50, 13,00	13,00	Damen-Handschuhe Damen-Glacié-Handschuhe in . . . 4,45	4,45
Tischtücherlein, Jacqu. Phantasie-o. Sternm., Gr. 150x150, 25,00, 19,00	19,00	Herrn-Nappa-Handschuhe in dunklen, rotbraunen Farben . . . 7,25	7,25
Tischtücher, rein. geill. sch. Qual. Größe 125x225 cm 28,00, 20,00	20,00		
Größe 125x160 cm 24,50, 20,00	20,00		
Mundtücher Jacquard, Größe 60x60 . . . 2,25, 1,25, 0,95	0,95		

Bettwäsche

Kissenbezug, aus prima Linon, 65x80 cm Stück 2,85, 2,10, 1,95, 1,65	1,65		
Kissenbezug aus gut. Linon, reichlich garn. 65x80 cm, St. 10,00, 6,50, 4,25	4,25		
Bettbezug, aus starkfäd. Hemdentuch, 120x200 cm, Stück 7,75, 6,90	6,90		
Bettbezug, aus gutem Linon, 120x200 cm . . . Stück 9,75, 8,50, 7,25	7,25		
Bettbezug, bewährte Qualität, 160x200 cm . . . Stück 13,00, 10,00, 9,75	9,75		
Laken, aus starkfädigem Dowlas, 130x200 cm . . . Stück 4,90, 3,30	3,30		
Laken, Elsässer Qualität, 160x200 cm . . . Stück 8,75, 6,90, 5,75	5,75		
Laken, solide Ware, 160x220 cm . . . Stück 10,50, 9,35, 7,50	7,50		
Laken, rein Leinen, extra schwer, 160x220 . . . Stück 19,50, 16,50	16,50		
Ueberlaken, reichlich garniert, 150x250 cm, Stück 19,50, 18,00, 13,50	13,50		

Strumpfwaren

Damen-Strümpfe prima Seidenf mit Naht, Doppelsehle und Hochferse, in newest. Farben . . . 0,95	0,95	Herrn-Socken Baumwollf., bedruckt, mit Verstärkung . . . 0,85	0,85
Damen-Strümpfe mod. Wäscheide, m. Naht, Doppels. u. Hochferse, sehr empfehlenswert . . . 1,45, 1,25	1,25	Flor-Socken gemustert, alles Doppelsehle . . . 1,40, 0,95	0,95
Damen-Strümpfe feinmaschiges, m. Naht, Doppels. u. Hochferse, in groß. Farbauswahl 3,90, 3,45	3,45	Herrn-Socken mit Patentschaff, Seidenf. gemustert . . . 2,10, 1,25	1,25
Damen-Strümpfe Gewebe m. Naht, Doppelsehle u. Hochferse in dunkl. Farb., 4,50, 3,75	3,75	Herrn-Sport-Strümpfe mit Fuß gemustert . . . 2,95, 2,25	2,25

Unterzeuge u. Strickwaren

Damen-Handschuhe feine Strickart, Bandachsel, weiß . . . 1,35	1,35	Herrn-Hemden Makokimitation mit 2 Taschen, Größe 5 . . . 2,90	2,90
Damen-Handschuhe fein gestrickt, Windelform, in hellen Farben, auch weiß . . . 1,95	1,95	Herrn-Hosen Makokimitation, Größe 4 . . . 1,95	1,95
Damen-Handschuhe bawollene Qualität, in hellen Farben . . . 0,95	0,95	Herrn-Hemden schwere Qualität, Größe 5 . . . 3,90	3,90
Damen-Schlüpfer Kunstseide, in modernen Farben . . . 2,90	2,90	Herrn-Hosen schwere Makowara, Größe 5 . . . 2,90	2,90
Kinder-Schlüpfer gute Qualität, 10 P. Größensteigerung . . . 0,80	0,80	Herrn-Einsatz-Hemden schwere Qualität, sehr schöne Dessins, Größe 5 . . . 3,25	3,25

Herrn-Oberhemden Zephir, mit 2 Kragen . . . 8,50, 5,75

Herrn-Oberhemden Zephir-Batist, mit 1 Kragen . . . 12,50, 9,75

Herrn-Oberhemden Zephir-Batist, mit Ersatz-Manschetten . . . 14,50, 13,75

Herrn-Oberhemden Seiden-Trikoline, mit Ersatz-Manschett. 17,50, 15,25

Herrn-Sporthemden mit Krawatte, aus prima Qualität 9,50, 4,90



Petersen & Fuchs

ECKHAUS JOPEN, SCHAFFMACHER- u. HEIL. GEISTGASSE. - INH: CHRIST. PETERSEN

Die Liebe der Ellen Leitner

ROMAN VON PETER MURR

Copyright 1931 by Wilhelm Goldmann Verlag G.m.b.H., Leipzig

40. Fortsetzung.

Frau Baronin, begann Herr Oliver einsehend. Oft schon hat ein Unheil Personen zusammengeführt, die einander menschlich und geschäftlich brauchen. Wenn Frau Baronin sich entschließen könnten, mir restlos zu vertrauen, so würde das höchste Ziel meines Lebens sein, Ihnen alles zu erlösen, was Sie verloren haben und jede geschäftliche Bürde auf meine starken Schultern zu nehmen.

Mit höchster Spannung wartete er auf die Wirkung seines Geständnisses. War das ein Lachen oder ein Schluchzen? Ganz langsam wandte sich die Baronin um. Kalt war das Gesicht und höflich verfinstert lächelten die schmalen Lippen.

Ihr Antrag ehrt mich, Herr Oliver, sagte Diane ruhig. Ich werde mir alles, was Sie mir sagten, sehr eingehend überlegen. Der Direktor fragte im Vorgefühl märchenhafter Ausichten. Aber Sie werden verstehen, daß es mir nicht leicht wird, an eine erfolgreiche Union zwischen Herz und Gehirntätigkeit zu glauben. Dr. Buehling wird Sie von meiner Entscheidung benachrichtigen. Im übrigen laien Sie sich bitte von Ihren beruflichen Verpflichtungen nicht abhalten, während ich versuchen werde, mich mit den menschlichen Zukunftsansichten, die mir Ihr ehrenvoller Antrag eröffnete, abzufinden. Mit einer kleinen, nervösen Handbewegung sah sich der Direktor entlassen. Bitterböse funkelten seine Augen. Trotzdem verabschiedete er sich mit einer weltmännlichen Beredung und ging zur Tür, ohne sich noch einmal umzublicken.

Auf der Treppe begegnete ihm Saischa, frähsend jung und unternehmend.

Sie werden sehnsüchtig erwartet, junger Freund, ermunterte Herr Oliver freundlich. Nutzen Sie Ihre Stunde. Herr Popescu gefiel das übertrieben herliche Lachen seines neuen Dieners nicht recht.

Mit ausgebreiteten Armen ging er auf die Freundin zu, zärtliche Worte ungefüllter Sehnsucht sprudelten von seinen Lippen. Plötzlich stockte sein Schritt, er ließ seine Arme sinken und mit einem nervösen Aufschrei stieß er hervor: „Aho Herr Oliver hat mich verleumdet.“ Sehr unbehaglich wurde ihm bei dem Bild, mit dem Diane ihn von oben bis unten musterte.

Das Spiel ist aus, Helmer Saischa. Ein verzerrtes Lächeln zeigte Dianes Erregung. Nimm Platz, mein Junge. Wir wollen verständig miteinander reden. Wieviel schulde ich dir noch für deine Liebeschwüre? Ich pflege so ein kleines Abenteuer kurz, aber großzügig zu liquidieren. Ein kurzes Aufschrei gelte Herrn Popescu in den Ohren. Ungläubig starrte er die Frau ihm gegenüber an. War das dieses anheimelnde, nach Zärtlichkeit ausgehungerte Weibchen, das sich noch vor wenigen Tagen mit einer Leidenschaftlichkeit ihm hingeworfen hatte, die ihn den endgültigen Sieg über Stolz und Vernunft fühlen ließ. Plötzlich zuckten verwirrte Gedanken durch sein Hirn. Dann hatte er sich wieder in der Gewalt.

Wie kannst du es wagen, so mit mir zu reden, nach allem, was zwischen uns geschehen ist? Er trat ganz dicht an sie heran, und seine Erregung, die ihn alle Selbstbeherrschung vergessen ließ, war nicht gespielt. Seine Hände waren geballt wie zu einem Kampf.

Mein kleiner Saischa wird dämonisch, un nouveau rôle! Die Baronin wandte sich verächtlich ab. Man soll sich nie auf Verlocke einlassen, für die das eigene Format nicht ausreicht, mein Freund. Ganz leichtsinig sprach sie die Worte über die Schulter. Dann drehte sie sich entschlossen um und sah Herrn Popescu mit einem Ausdruck tiefer Verbitterung an. Ich werde mir in Zukunft mein Leben ganz anders einteilen. Ich will auf lächerliche Gefühle genau so gerne verzichten wie jeder Mann, der seine Geliebte nach sachlichen Erwägungen bezahlt. Ich werde mir Männer nehmen, die mich für ein paar Nächte reizen, und ich werde sie weg-schicken, wenn sie anfangen, mich zu langweilen. Ich werde.

Du wirst zu mir zurückkommen, Diane, unterbrach sie Popescu mit drohender Stimme. Ganz leiser innerlich, verzweifelt zerbrochen, und du wirst mich anbetteln, auf den Knien mich anflehen, dir das wieder zu geben, was ich dir gab, den Glauben, um deiner selbst willen geliebt zu werden. Dieser trübselige Blick ließ ihn sich nicht mehr helfen. Und er trat zurück. Und er trat zurück. Und er trat zurück.

ruhelosem Gehen, wenn ihr vor dem Spiegel die Jahre an den Fingern abzählen könnt, die euch noch bleiben. Aber wenn du zu mir zurückkommen wirst, dann ist in mir das tot, was mich zeitweilig ein Jahrzehnt vergessen ließ, zehn Jahre, Diane, die zwischen uns stehen. Und es gab wirklich Stunden, ich schwöre es dir, wo ich glaubte, dich zu lieben!

Schweigen! herrschte Diane ihn an. Mit übermenschtlicher Willensanstrengung drängte sie einen Strom von Tränen zurück, der sie zu überwältigen drohte. Ihre Nägel köhnten sich in ihre Handflächen ein, bis sie einen stehenden Schmerz wie eine Bestätigung ihrer Kraft empfand.

Ha! du denn ernstlich geglaubt, Saischa, fragte sie mit einem kläglichen Versuch zu überlegener Ruhe, daß ich auch nur eine Stunde im Garten der Dorfschenke oder in dem kleinen Hotel von St. Paul dich nicht durchschaut hätte? Es gibt doch Tausende von Männern wie dich, schöner, stärker oder geistreicher, liebenswürdiger oder amüsanter, dekorativer oder abenteuerlicher, die mir gerne alles geben, alles vorliegen, alles beschwören, was ich haben und hören will. Für jede Frau kommt der Augenblick, wo die schillernden Seitenblenden der Liebe für sie kein namenswertes Wunder mehr sind. Vielleicht ist es dein Verdienst, daß ich für mich der verlogene, rotsprache Vorhang, an den so viele Frauen als Schutz gegen das wirkliche Leben glauben, bis er schließlich und mitleidlos zerfallen ist, mit einem brutalen Riß zerteilt hat. Darum will ich auch nicht undankbar gegen dich sein und mein Lebzelt dir schenken. Hunderttausend Franken bringst du bekommen.

(Fortsetzung folgt)



Gestern entschlief nach schwerem Leiden meine über alles geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

Emilie Brückmann geb. Krüger

im Alter von 72 Jahren.

In tiefer Trauer

Theodor Brückmann

Hochzeit, den 15. Mai 1931

Versammlungsanzeiger

1. Arbeiterjugend, Sprecher. Sonnabend, den 16. d. M., abends 8 Uhr, in der Turnhalle Feuerwehr: Sühnezeile. Alle Jugendgenossinnen u. -genossen müssen erscheinen.

2. 11. Bezirk, Genosse. Sonnabend, den 16. Mai 1931, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant Mannels, Domstraße: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Stadtr. Gen. Kunze: „Kommunalspolitische Fragen“. 2. Bericht vom Parteitag. 3. Geschäfts- und Kassenbericht. 4. Bezirksangelegenheiten. In dieser wichtigen Versammlung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. — Mitteilungsblatt als Anhang mitzubringen!

3. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

4. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

5. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

6. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

7. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

8. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

9. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

10. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

11. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

12. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

13. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

14. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

15. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

16. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

17. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

18. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

19. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

20. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

21. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

22. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

23. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

24. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

25. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

26. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

27. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

28. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

29. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

30. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

31. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

32. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

33. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

34. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

35. 1. Bezirk, Sprecher. Sonnabend, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Säge-Genoss für die Mitglieder und Angehörigen: Radiovorführung: „Kontinental Europa-Amerika. Rund vom Hotel Götterstraße.“

Verkäufe



Mein System kennt jedermann. Von 1 Gulden wöchentlich an! Die Ware wird gleich ausgehändigt.

Damen-, Herren-, Kinder-, Baby-,

Schuhe und Konfektion

Bett-, Leib-, Tisch-, Wäsche

Bettfedern

Woll- u. Seidenstoffe

Gardinen Meterware und sämtliche Bekleidungsstücke

Altstäd. Graben 66b

Flureingang parterre

Vertrauenssache

ist der Kauf eines Fahrrades, deshalb beschließen Sie, bevor Sie ein Rad kaufen, mein reichsortiertes Lager in erstklassiger Fahrrädern, wie: Adler, Presto, Wittler, Protas, Iris, Ultra usw. bei klein. Anzahl. u. wöchentlich. Abzahlung v. 5 Gl.

Sprachführer v. 50.- bis 100.-

Mantel, Schläuche, sowie Zubehör und Ersatzteile staunend billig. — Reparaturwerk, fachmännisch, schnell und billig ausgeführt.

Max Willer

Danzig, 1. Danm 14

100 Herren

Halbe, Smoking, Frack, gut erhalten, sowie Ganzanzüge aller Art billig zu verkaufen. Verh. Graben Nr. 52

Porzellan

Steingut

Krangen

Glasgeschäre

Glasgeschäre

Glasgeschäre

Glasgeschäre

Glasgeschäre

Glasgeschäre

Glasgeschäre

Glasgeschäre

Glasgeschäre



PFINGST ANGEBOTE

Strümpfe

- Damenstrümpfe K-Seide, in vielen Farben Paar 0,95
- Damenstrümpfe Seidenflor, kräftiges Gewebe Paar 1,25
- Damenstrümpfe künstl. Wäsche, in modern. Farben, Paar 1,75
- Damenstrümpfe künstl. Wäsche, mod. Schuhfarben, Paar 2,25
- Herrensocken gute Qualität, moderne Dessins . . Paar 0,95
- Herrensocken aus gutem Seidenflor, mod. Must. Paar 1,45

Handschuhe

- Damenhandschuhe Leinenimitation, mit Aufsatz . . Paar 1,45
- Damenhandschuhe Lederimitation, mit Manschette . . Paar 1,95
- Damenhandschuhe Schwedenimitation, Schlüpfersform, Paar 2,45
- Damenhandschuhe Leinenimitation, kräftiges Gewebe . . Paar 2,95
- Damenhandschuhe Glacé, in modernen Kostümfarben . . Paar 3,90
- Damenhandschuhe Glacé, mod. Schlüpfersform, extra lang, Paar 7,90

Modewaren

- Damengürtel Leder und Wildlederimitation, mit Knebelverschluss 1,75, 1,50, 0,95
- Damenstrümpfe K-Seide, bedruckt, entzückende Farben . . . Stück 1,00
- Schleppkragen Crepe de Chine und Crepe Georgette, mit und ohne Spitze 2,75, 1,75, 1,25
- Kragen aus Velle, mit Knopf und Spitzengarnitur, weiß und Champ. 2,75, 2,35, 1,85
- Kragen Crepe de Chine und Crepe Georgette, moderne Formen 2,25, 2,75, 2,45
- Kleiderkragen Crepe Georgette und Velle, Lochstickerei und Spitzengarnitur 5,25, 3,75, 2,75

Schön gut billig

Damenwäsche

- Taghemden K'seiden-Trikot, mit Spitzengarnitur 5,90, 4,90
- Nachthemden Kunstseide, mit schöner Spitzengarnitur 7,90
- Hemdchen Kunstseide, mod. Formen, alle Größen 4,95, 3,95
- Complets Kunstseide, Atlasstreifen, mit breiten Spitzen 6,50
- Tailleurhösche Kunstseide, Pastellfarb., m. Spitzengarn. 5,75, 4,95, 3,95
- Schlüpfer K'seiden-Trikot, glatt od. gestreift, alle Größ. 4,95, 3,75, 2,95

Herrenartikel

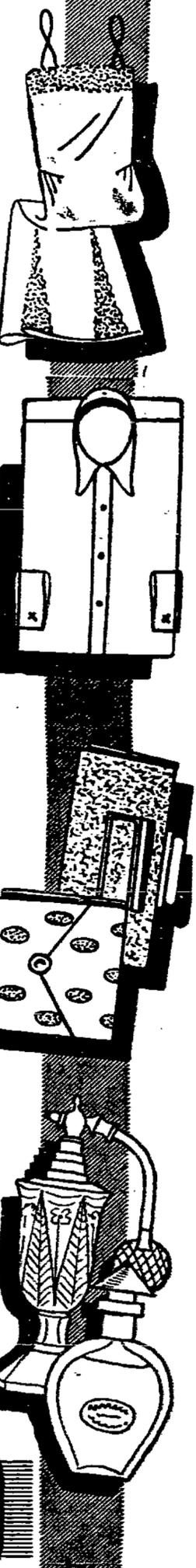
- Sporthemd mit unterlegt. Brust und Kragen 3,45
- Sporthemd mit festem Kragen u. passendem Binder 4,90
- Wochenendhemd pa. Zephir, mit festem Kragen und Krawatte 8,90
- Selbsthinder, lange, moderne, volle Form, mod. Muster, 0,95, 0,78
- Sportgürtel kräftig, Kernleder, mit modernen Schnallen 1,45, 0,95
- Hosenträger, kräftige Gummigurte und Rollgarnitur . . 1,45, 0,95

Geschenkartikel

- Brieftaschen aus echtem Leder, mit Nebenfach 2,45, 1,75, 0,95
- Trossen für Damen u. Herren, verschied. Lederart. 1,95, 1,65, 1,45
- Handtaschen echt Leder, mit Spiegel, hübsche Formen. 5,73, 3,75
- Ohringe Wachsperl., mit Hak. und Schraube 0,45, 0,40, 0,35
- Ausstechnadeln glatt, mit Stein, besetzt 0,95, 0,45, 0,35
- Halsketten in großer Auswahl, in allen Farben 1,95, 1,45, 0,95

Parfümerie

- Eau de Cologne Uhrform, in vielen Blumengerüchen Fl. 0,70
- Eau de Cologne aus bekannte Mark., extra stark Fl. 1,65, 1,—, 0,75
- Terras Hasterose Max Schwarzkopf, hochfein in Qualität und Duft Tube 1,25, 0,75
- Geldrose-Seife zart und mild, für empfindl. Haut . . . 3 Stück 1,25
- Frankfurterwasser nervenstärk. und erfrischend Fl. 2,15, 1,35
- Parfümfläschchen mit Daunenquaste, entzückende Farben . . 2,25



Trauringe in allen Größen u. Preislagen stets am Lager
M. Jacobsen Wg., Bergstr. 19

Großes Auswahl
billig zu verkaufen.
Gut 200 Stück
Kontaktnr. M. 1.

Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Gesellschaft
Hamburg 5

Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands
Geleistet rund 22 Millionen Versicherte mit 900 Millionen RMark Versicherungssumme, 125 Millionen RMark Vermögen, davon Eigentum der Versicherten über 85 Millionen RMark Prämienreserve über 20 Millionen RMark Gewinnanteile insgesamt über 185 Millionen RMark

Versicherungssumme über 11 Millionen RMark seit November 1925 (Ende der Inflation).

Nähere Auskunft erteilt die Rechnungsstelle:
Deutsches Tischlerinnen Nr. 41

Samstag: täglich von 10 bis 1 Uhr vormittags; Mittwoch und Sonnabend von 4 bis 7 Uhr nachmittags
oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57-61.

STERNFELD

Von Dienstag, den 19. Mai, bis Freitag, den 22. Mai, bis 7 Uhr abends geöffnet

Der letzte Appell:

Morgen wählt jeder Sozialdemokraten!

Jetzt wollen sie es nicht gesagt haben

Landarbeiter kaufen sich lieber Lackschuhe

... als Arbeitsstiefel - behaupteten Deutschnationale und Nazis

Vor einigen Tagen haben wir darauf hingewiesen, daß die Deutschnationalen panische Angst vor der Abrechnung bei den Kreiswahltagen haben, und daß sie jetzt mit einemmal die Landarbeiter um „buhlen“, daß es nur so eine Lust ist. Wir stellen zu dem heuchlerischen Gerede des deutschnationalen Parteiblätchens folgendes fest: „So oft in dem deutschnationalen Blättchen von den hiesigen Landarbeitern die Rede war, geschah es nur, um die Landarbeiter herabzusetzen und sie zu beschimpfen. Alle Arbeiterfeinde, insbesondere diejenigen, die den Landarbeitern nicht grün sind, konnten sich in der „Allgemeinen“ austoben.“

Diese Feststellung ist den Deutschnationalen natürlich jetzt kurz vor der Wahl äußerst unangenehm. Denn sie wollten vereint mit ihren Freunden, den Nazis, wieder nach ihrem alten Wahlrezept verfahren, das bekanntlich folgendermaßen lautet:

„Vor der Wahl: Mein lieber Bruder!
Nach der Wahl: Du dummes Luder!“

Und darum behauptet jetzt das deutschnationale Blättchen mit frecher Lügenfäule: Niemand hätte in dem deutschnationalen Blättchen gestanden, was die „Volksstimme“ behauptet hat. Die Sozialdemokraten wären verleumderische Schwindler. Als der deutschnationale Zeitungsmann dieses auf Befehl seiner Vorgesetzten niedergeschrieben hatte, soll er an dieser niederträchtigen Lüge fest erstickt sein. Wir aber stellen in aller Ruhe folgendes fest: In der Nummer 78 des deutschnationalen Blättchens von diesem Jahre wurde gefordert, daß sämtliche Erwerbslosen des Freistaats, insbesondere aber die erwerbslosen Landarbeiter,

das ganze Jahr hindurch Zwangsarbeit zu leisten hätten.

Es wäre ein Unding, Geld an arbeitsfähige Männer zu zahlen und keine Gegenleistung im Interesse des Staates zu verlangen.

In der Nummer 88 der deutschnationalen Zeitung wurde dem verachteten Nazi-Malch sogar gestattet, folgende Gemeinheiten über die Landarbeiter des Freistaats zu schreiben: Die Landarbeiter, so führte Nazi-Malch aus, hätten keine Lust zur Arbeit! Die Landarbeiter ergreifen jede Gelegenheit, um sich vor der Arbeit zu drücken!! Die Landarbeiter gehen lieber ins Kino, als daß sie sich bücken!! Die Landarbeiter kaufen sich lieber Lackschuhe als Arbeitsstiefel!! Nur deswegen sind so viele Landarbeiter arbeitslos, weil sie nicht so willig bei der Arbeit sind, wie die eingewanderten 35 000 polnischen Arbeiter!!!

Diese Gemeinheiten über die Landarbeiter und die anderen Danziger Werktätigen haben die Deutschnationalen sich von ihrem Nazi-Kumpfan für ihr deutschnationales Blättchen schreiben lassen.

Landarbeiter! Gebt ihnen die Dittuna!

Wählt die Partei des schaffenden Volkes: die Sozialdemokratie!

Freigesprochen

Ein Nazi wurde verurteilt

Die Arbeiter Leopold L. und Friedrich Sch., die beide Mitglieder des Rotfrontkämpferbundes sind, hatten sich vor dem Einzelrichter wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Beide wurden beschuldigt, am 19. April einen Studenten, der in Naziuniform „zum Dienst“ ging, angefallen und körperlich mißhandelt zu haben. Der Vorfall soll sich folgendermaßen abgespielt haben: Eine Gruppe der Rotfrontkämpfer kam von einem Ausflug in die Berge zurück. Zwischen Michaelsweg und Königstal ging der uniformierte Nazi an ihnen vorüber. Er wurde aufgefordert, ein bißchen schneller zu gehen, sonst würde man ihm Weine machen. Einer der Rotfrontkämpfer forderte gleich darauf seine Kollegen latonisch auf, den Nazi durchzubauen. Die Stöße flogen in die Luft und der Hiltlermann bezog eine erbärmliche Tracht Prügel.

Leopold L. und Friedrich Sch. wurden von der Polizei gefesselt. L. leugnete, sich an dem Ueberfall beteiligt zu haben, doch hatte er Blutspuren auf der Windjade, die seine Mittätererschaft zu beweisen schienen. In seiner Wohnung wurde ein Stod beschlagnahmt, ein einfacher Stod, ohne Füllung, ohne Henkerung und Spitze am unteren Ende, ein Stod, der, wie sich nachher herausstellte, ein Erinnerungsfuß von L.S. Vater aus dem Krieg in Frankreich war.

Der Nazi behauptete zunächst mit Entschiedenheit, L. und Sch. hätten sich an dem Ueberfall auf ihn beteiligt, auch hätten sie mit ihren Stöcken auf ihn eingeschlagen. Unterem Eid schwänkte er seine Aussagen aber in weitgehendem Maße ein. Er sagte, er müsse sich schon sehr irren, wenn Sch. nicht mit von der Partei gewesen wäre, und was den Angeklagten L. anbetrafte, so könne er beim besten Willen nicht sagen, ob er wirklich von ihm auch einen Stodschlag bekommen hätte. Der Amtsanwalt, der die Mittätererschaft von Sch. für nicht erwiesen ansah, beantragte für diesen Freispruch, gegen Leopold L. beantragte er 6 Wochen Gefängnis. Auch wenn er nicht selbst geschlagen habe, so bewies doch sein Beisein in der Gruppe der Stodschläger, daß sein Wille ebenfalls auf die Mißhandlung des Nazis gerichtet war.

Der Richter hielt sich nicht an diese ipisindige Unternehmung, selbst, wenn sich L. auch in der Gruppe befand, die auf den Nazi-Kandidaten einschlug, so sei nicht erwiesen, daß er deren Tun auch billigte. Aus diesem Grunde wurde L. ebenso wie Sch. freigesprochen.

Rennungsergebnisse für die beiden ersten Renntage. Für die 7 Rennen am 2. Mai (Pfinz-Montag) sind im Summa 116 und für die 6 Rennen am Sonntag, dem 31. Mai, 106

Nennungen abgegeben worden. Außer Danziger Ställen werden sich die meisten ostpreussischen und der hinterpommersche Stall Kolberg beteiligen. Die beiden Königsberger Renntage am 10. und 17. Mai werden über die Form der Pferde, unter denen sich eine ganze Reihe hier noch nicht bekannter Größen befinden. Aufschluß geben. Am ersten Tage findet unter anderem ein Verlosungs-Rennen für Danziger Halbblutpferde statt. Der Sieger des Rennens wird unter alle bei dem Rennen anwesenden Zuschauer verlost (Los 0,50 Gulden). Der Gewinner erhält das siegende Pferd oder die Prämie von 800 Gulden.

Vierjähriges Mädchen vergewaltigt

Der Täter verhaftet

Gente vormittag, gegen 10 Uhr, wurde der 26 Jahre alte Bäcker Billy S. aus Langfuhr unter dem dringenden Verdacht verhaftet, sich an einem vierjährigen Mädchen vergewaltigt zu haben. S. hat das Kind in den Hausflur des Hauses Jakobstor 5 gelockt. Dort hat er sich an dem Mädchen vergewaltigt. Da das Kind schrie, kam eine Frau hinzu, worauf der Täter davonlief. Von der Frau wurde ein Schupo auf den Davonsaufenden aufmerksam gemacht. Dem Schupo gelang es, den Flüchtenden einzufangen. Ob eine vollendete Nozucht vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Beamtenbund gegen polnische Angriffe

Der vor einigen Tagen zusammengetretene Gesamtangschuß des Beamtenbundes sagte eine Entschlieung, in der er schärfsten Protest erhebt gegen die in jüngster Zeit wiederholt von polnischen Organisationen veranstalteten Kundgebungen, die maßlose und durch nichts begründete Angriffe gegen die freie Stadt Danzig enthalten. Die zur Begründung der polnischen Vorwürfe vorgebrachten Behauptungen seien unzutreffend. In besonderem Maße fühle sich durch diese polnischen Kundgebungen die Danziger Beamtenschaft verletzt. Die Angriffe seien offensichtlich nur veranlaßt, aus dem Beistehen heraus, Stimmung zu machen gegen Danzig für die bevorstehenden Verhandlungen im Völkerverbund über die Danzig-polnischen Streitfragen. Die Souveränität Danzigs sei in Gefahr! Die Danziger Beamtenschaft stehe einmütig und geschlossen hinter ihrer Regierung, um sie in der Abwehr gegen polnische Begehlichkeiten zu stärken. Vom Völkerverbund, dem der Schutz Danzigs anvertraut ist, wird die Wahrung der Danzig organisierten Rechte auf seine Freiheit und Selbständigkeit verlangt.

Kundschau auf dem Wochenmarkt

Sehr viel Eier und Butter werden angeboten. Ein Pfund Butter kostet 1,30-1,40 Gulden. Die beste Tafelbutter 1,60 bis 1,70 Gulden. Die Mandel Eier 0,85-0,90-1 Gulden. Gänse das Pfund 90 Pfennig. Eine Ente 3,50-4 Gulden. Ein Suppenhuhn 2,50-3 Gulden. Eine Brathenne 3,50-4,50 Gulden. Ein Taubchen 65-90 Pfennig.

Die Tische der Landleute und Gemüsehändler sind hoch beladen. Spargel preist das Pfund 90 Pfennig. Suppenhargel 50-60 Pfennig. Spinat 30 Pfennig. Rhabarber 15-20 Pfennig. Das Köpchen Salat 5-10 Pfennig. Das Bündchen Karotten 30 Pfennig. Ein Köpchen Blumenkohl 1,50-2 Gulden. 10 Pfund Kartoffeln 40 Pfennig. Das Bündchen Radisches 20 Pfennig. Eine Knoblauchzwiebel 5 Pfennig. Ein Pfund Zwiebeln 30 Pfennig. Zwei Zitronen 15 Pfennig. Drei Dillgurken 10-25 Pfennig. Schwarzwurzeln pro Pfund 50-60 Pfennig. Weißkohl 10 Pfennig. Bruten 10 Pfennig. Rostfisch 35 Pfennig. Mohrrüben 15 Pfennig.

Ein Glas Honig preist 1,40-1,70 Gulden. Margarine preist das Pfund 0,75-1,10 Gulden. Fett 65 Pfennig. Schmalz 85 Pfennig. Schweinefleisch 0,90-1 Gulden.

Schweinefleisch kostet pro Pfund 60-65 Pfennig. Karbonade 0,90-1 Gulden. Boullade 70 Pfennig. Gäschen 1 Gulden. Hühnerfleisch 0,70-1,10 Gulden. Rindersteif 80 Pfennig. Flomen 85 Pfennig. Wurst 80 Pfennig, 1,20 und 1,60 Gulden das Pfund.

Ein Pfund Äpfel kostet 60-85 Pfennig. Eine Apfelsine 20-25 Pfennig. Eine Banane 50-70 Pfennig.

Am Blumenstand ist der erste Mieder zu haben. Unzählige viele Gemüse- und Blumenpflanzen werden angeboten. Der Fischmarkt ist gut besetzt. Flundern preisen 45-60 Pfennig das Pfund. Grüne Heringe 50-60 Pfennig. Blöbe 40-50 Pfennig. Käte 1-1,50 Gulden. Hechte 90 Pfennig. Steinbutten 0,80-1,20 Gulden. Krebse die Mandel 1,50-3 Gulden.

Die Sicht war versperrt. Am 15. 5. 1931 gegen 10 Uhr 30 Min. wollte der Schneider Alois R. mit seinem Fahrrad von der Hauptstraße in Odra in die Zurstmacherstraße einbiegen. Im gleichen Augenblick überholte ein Motorrad PM 51 140 ein Pferdeuhwert. Da die Sicht durch das Pferdeuhwert genommen war, kam es zu einem Zusammenstoß. Das Fahrrad wurde stark verbogen, das Motorrad blieb unbeschädigt. R. erhielt eine starke Verletzung am linken Knie. Ein Arzt ordnete die Einlieferung ins Stadt Krankenhaus an.

Danziger Standesamt vom 15. Mai 1931

Todesfälle: Witwe Elisabeth Greth geb. Reumann, 86 J. - Schneidermeister Alfred Furchjam, 58 J. - Witwe Berta Krönke geb. Peters, 76 J. - Witwe Klara Labach geb. Kalkowski vorher verm. Gzarneski, 63 J. - Kaufm. Expedient Kurt Sawowski, 29 J. - Lehrn. Lehrerin i. R. Pauline Vassendowski, 74 J. - Fleischermeister Friedrich Klein, 83 J. - Witwe Auguste Klatt geb. Knapf, 73 J. - Schuler Beruhard Pfeifer, 7 J.

Für Nazijüngens Ausnahmerechte

Was eine Schülerversammlung aus Tageslicht bringt

Die Nazis hatten gestern nachmittag durch Flugblätter zu einer Schülerversammlung eingeladen. Vor allen höheren Schulen fanden Flugblattverleiher, damit die Versammlung, auf der der Nazi-Wonze Wahl aus Deutschland sprechen sollte voll würde. Das Flugblatt, das in einem unumgänglichen Deutsch verfaßt ist, enthält am Schluß eine sehr interessante Bemerkung. Es heißt dort nämlich: „Das Besinden unserer Versammlungen ist nicht mehr für Schüler verboten.“

Das hat noch gefehlt! Bekanntlich hatte der Senat eine Verordnung erlassen, wonach Schülern die Beteiligung an parteipolitischen Versammlungen nicht gestattet ist. Diese Verordnung ist nicht zurückgezogen. Sie besteht nach wie vor auch heute noch. Wie aber das Nazi-Flugblatt lehrt, kommt sie in Anwendung nur gegen Schüler, die nicht bei den Nazis sind. Man kennt also ... der Schulverwaltung zweierlei Recht, nämlich Verbote für Nichtnationalsozialisten und Vorrechte für Nazi-Jünglinge.

Die Jugend war dem Flugblatt aber nicht sehr zahlreich gefolgt. Etwa 50 Schüler hörten sich in der Gewerbehalle das Geschwafel des Redners über die „herrlichen Zeiten“, die Adolf Hitler herbeiführen werde, an und sagten kein Wort weiter dazu. Am Schluß der Versammlung wurden aber einige Klingelbeutel den Besuchern unter die Nase gehalten. Wahrscheinlich war das wieder der Hauptzweck.

Krankheit ist kein Kündigungsgrund

Wiedereinstellung oder Entschädigungszahlung

Der Zentralverband der Angestellten schreibt uns: Ein entlassener Angestellter klagte vor dem Arbeitsgericht mit dem Hinweis, daß in seiner Kündigung eine unbillige Härte zu erblicken sei. Dem Kläger ist einige Tage nach seiner Krankmeldung gekündigt worden. Zunächst ist bei seiner Krankmeldung, bei der er ein ärztliches Attest vorlegte, vom Arbeitgeber nichts geschehen. Dann aber erfuhr dieser, daß der Kläger zu Kollegen gekübert hatte, „er wolle sich einem freien Tag machen“. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß der Kläger tatsächlich diese Äußerung gemacht hatte, es wurde aber auch festgestellt, daß er wirklich krank war.

Bei diesem Tatbestand gab das Gericht der Klage statt. Es stellte fest, daß die Äußerung des Klägers zweifellos ungehörig war. Da er aber tatsächlich krank war, konnte dem Arbeitgeber nicht das Recht zur Kündigung zugesprochen werden. Das Gericht kam vielmehr zu der Ueberzeugung, daß die Beklagte den körperlich stark mitgenommenen Kläger nur durch eine gesündere Arbeitskraft ersetzen wolle und aus diesem Grunde die Kündigung ausgesprochen hatte. Die Beklagte wurde verurteilt, den Kläger wieder einzustellen oder an ihn eine Entschädigung von 250 Mark zu zahlen.

Achtung! Wahlergebnisse!

Richtige Nummern wählen!

Bei der telephonischen Mitteilung der Wahlergebnisse durch die Vertrauensleute der Sozialdemokratischen Partei im Kreise Danziger Höhe ist darauf zu achten, daß nicht, wie gestern fälschlich angegeben, die Nummer 22 97, sondern richtig die Nummer 242 97 angerufen wird. Die beiden andern Nummern bleiben, wie gestern angegeben, Danziger Niederung 215 54, Werber 242 96.

Unser Wetterbericht

Unbekändig, zeitweilig aufsteigend, später Gewitterneigung, warm

Allgemeine Ueberzicht: Die über Mitteleuropa fortziehenden Randgebilde gestalten die Witterung weiterhin veränderlich. Während über Deutschland und Polen Warmluftmassen nordwärts fliehen, dringt von Island her kalte Luft südwärts, die, auf ihrem Wege nur wenig erwärmt, die Temperaturgegensätze zwischen Festland und Küstengebiet immer mehr vergrößert. Eine östliche Front mündet heute über die südliche Ostsee fort. Dabei herrschen im Obergebiet Frühtemperaturen von 17-20 Grad, während an der Küste 10-13 Grad auftreten. Die Folge sind starke Gewitterneigungen mit Regenschauern und böigen Winden. Eine neue Randbildung entsteht, von der ersten durch eine flache Hochdruckwelle getrennt, über Westfrankreich.

Vorherige für morgen: Bewölkt, zeitweilig aufsteigend, Gewitterneigung, nach Süden zurückdrehende Winde, warm.

Aussichten für Montag: Trübung, Regenschauer, kühl.

Maximum des letzten Tages 18,7 Grad. - Minimum der letzten Nacht 10,3 Grad.

Pfingstkarten. Die Beförderung gedruckter einfacher Pfingstkarten kostet sowohl im Ortsbereich des Anfahrbezirks als auch im Fernverkehr innerhalb des Freistaats sowie im Verkehr nach Deutschland, Österreich und Polen 2 Pfennig. In diesen Karten dürfen außer den sogenannten Absenderangaben (Abendungsart, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders usw.) noch weitere fünf Worte, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässigen Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „Sendet“, „Ihre“, „Dein Freund“, „Sendet Dir“, „Sendet mit besten Grüßen Ihre“ usw. Die Karten können, wenn sie in Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechend ohne Umschlag, sonst in offnem Umschlag verpackt werden.

Ein Flugkonzert auf dem Sevelinslak nonstaltet morgen vormittag in der Zeit von 11½ bis 12½ Uhr die Bundeskapelle des Arbeiter-Schutzbundes. Die Arbeiterschaft findet sich zu dieser Veranstaltung ein.

Verantwortlich für die Redaktion: A. R. Franz Adamski für Interale Union Koole u. beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung m. b. H. Danzig. Am Spandbars 6

Habe mich als **Facharzt für Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe** in Danzig, Hundegasse 12, 1 niedergelassen.
Dr. med. M. Wronski
 Sprechstunden 9-11 u. 3-4 1/2, Tel. 23719
 Ersatzkassenbesitzer und Wohlfahrtsamt

Zurück
Dr. med. Erich Lenz
 Nollige-Geist-Basse Nr. 103

Zurück
Dr. Penner, Augenarzt
 Langgasse Nr. 11

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Scherer.
 Berufsrichter Nr. 245 20
 Samstag, 16. Mai, 15 1/2 Uhr:
 Schönebergische Vorstellung für die Theater-
 gesellschaft der Beamten.

19 1/2 Uhr:
 Schönebergische Vorstellung für die "Freie
 Volkshöhle" (Sonderveranstaltungen).

Sonntag, 17. Mai, 18 1/2 Uhr:
 Danzertanten haben keine Gültigkeit.
 Breite C (Dort). Samstag, 16. Mai.

Das Weibchen vom Montmartre

Operette in drei Akten und einem Vorspiel
 von Jul. Brammer und Alfred Grünwald.
 Musik von Emmerich Kalman.
 In Szene gesetzt und Szenarangement
 von Adolf Polster.
 Musikalische Leitung: G. G. Saffina.
 Inszenierung: Fritz Blumhoff.

Freitag, 18. Mai, 19 1/2 Uhr: Danzertanten
 Serie I, Breite C (Dort). Samstag, 19. Mai,
 letzten Reihe: "Die Götter des Glücks".
 Oper in 4 Akten von H. H. Nowak. In
 der Bearbeitung von Hermann Levi.

Freie Volkshöhle Danzig

Gesellschaftsstraße Jovengasse 65. Tel. 274 78.
 Spielplan für Mai

Erstausführung, den 16. Mai, abends 7 1/2 Uhr.
 Coenriche:

Das Weibchen vom Montmartre

Sonntag, den 7. Juni,
 zum Abschluss der Spielzeit:

Ein Fest im Grünen

Eintrittskarten für Sonntag, d. 7. Juni,
 1.00 G., vom 7. Juni ab möglich im
 Büro der freien Volkshöhle, Jovengasse
 Nr. 65, von 9 bis 11 Uhr und ab 7-7 Uhr.

**Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung
 Christian Science Society, Danzig**

Vortrag über:
**Die Christliche Wissenschaft
 (Christian Science)**

Thema: Die Christliche Wissen-
 schaft: „Die Wirkung der gött-
 lichen Kraft auf menschliche An-
 gelegenheiten“

von Miss Lucia C. Coulson, C. S.,
 aus London, England, Mitglied des
 Lektorenanschlusses der Mutter-
 kirche, The First Church of Christ
 Scientist, in Boston, Massachusetts,
 U. S. A.

am Donnerstag, dem 21. Mai 1931,
 20 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-
 Schützenhaus, Nordpromenade 7.
 Eintritt frei! Alle Besucher sind
 herzlich willkommen.

Stadttheater Zoppot

**Ensemble-Gastspiel
 Paul Wegener**

Montag, den 18. Mai (20 Uhr):
Die Raschoffs

Schauspiel in 5 Akten
 von Hermann Sudermann

Dienstag, den 19. Mai (20 Uhr):
Maria Magdalena

Drama in 4 Akt v. Friedr. Hebbel

Mittwoch, den 20. Mai (20 Uhr):
Vater

Drama von August Strindberg

Karten ab 11. Mai in Zoppot:
 Norddeutscher Lloyd, Kurhaus-
 bus; in Danzig: Hermann Lau,
 Langgasse 71. Preis 1.50 bis 5.— G.
 Badewärterung Zoppot.

Uhren in Gold und Silber aller Art

Ketten, Brillen, Trauringe,
 Gold- und Silberarbeiten
 werden sehr billig

Pfandlehe 21. Danzig Nr. 10
 über 1. Etage

Kurhaus Heubude

Nach teilweiser Neuausstattung findet am
Sonntag, dem 17. Mai, die

Wiedereröffnung

der altbeliebten Gaststätte statt

Neue Seeterrasse * Bootspark
 Ia Speisen und Getränke - Solide Preise - Prompte Bedienung



12-2 Matinee-Konzert

5-11 Nachmittags- und Abend-Konzert
 der beliebten Kapelle Hessberger

Um günstigen Zuspruch bittet **BRUNO OHLENBERG**

Verkäufe

ung! Bei kleinsten wöchentlichen Raten
 Herren-, Damen-, Kinder-
 Bekleidung, Wäsche, Gardinen,
 Bettfedern,
Schuhe
 Knechtgesch. Altst. Graben 4
 Ecke Holzmarkt, 1 Tr.

Die guten **Möbel**
 am billigsten nur im
 Möbelhaus **H. Fenzlau**
 Danzig
 Altst. Graben 35
 Tel. 27620
 Ausstellungs-
 räume
 Teilzahlung

Gut erhaltener
 Kinderwagen
 (Brennabor) billig
 zu verkaufen.
 Am Berar 4, 1 Stk.
 Säugl. Badem-
 und
 Bettfedern billig
 zu verkaufen.
 Sundeckstr. 80, 3. 1.

Dampferverkehr

Sonntag, den 17. Mai 1931

Nach **Zoppot**:
 10, 15; Rückfahrt: 12, 17, 30

Nach **Schöneberg**:
 6; Rückfahrt: 17

Nach **Nickelswalde**:
 9; Rückfahrt 17

Nach **Bohnsack**:
 6, 8, 9, 10, 11,
 12, 15, 13, 15, 14, 15, 16, 18, 15

Von **Bohnsack**:
 6, 6.40, 7.50, 9.30,
 11.30, 14, 16, 17, 18 10, 19

Zwischendampfer nach Heubude
 nach Bedarf.

Fernspr. 276 18 „Weichsel“ A.-G.

Rechtsbüro

Danzig, Fortschrittsgraben Nr. 28
 Klagen, Einlassungen, Schreiben
 aller Art taggemäß von 2 Urdien an.



Trotz unserer guten Qualitäten

mächtig billige Preise!

Walter & Fleck AG.



Mein System kennt jedermann. Von 1 Goldem wöchentlich an!
Altst. Graben 66 b

**Deutsche Qualitäts-
 UHREN**



Teilzahlung gestattet!
L. WITZNER
 Lange Brücke Nr. 48

Bei kleinen Wochenraten
 Herren-, Damen- u. Kinder-
 Bekleidung, Bettfedern, Wäsche, Gardinen, Schuhe

Windjacken
Breitgasse 109, 1

Abtastung!
 Rathh. Platz
 2. Lab. Laboratorium
 3. Abt. Jun-
 ferngasse 27, 2.

Eroße Sensation für Danzig!

Am Montag, dem 18. Mai 1931, abends 7 1/2 Uhr, findet im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus eine Veranstaltung eines ernsthaften und hohen

Unterhaltungs- und Vortrags-Abend

Thema: **Was müssen unsere Frauen wissen?**
 Vortrag: **Salomon** für die Danziger Hausfrauen und die es werden wollen!

Der Vortrag von Cranzgraben Danziger Cranzgraben in Danziger Ermahnung. 7 1/2
 Ab 7 Uhr Matinee-Konzert.
 Hierzu sind Damen und Herren eingeladen und wird um zahlreichen Besuch im gegenwärtigen Interesse freundlich gebeten.
 Kleiner Salomonbeitrag 20 Pf.

Café Waldemar

Heubude am Heubude
 üblich mitten im Walde gelegener
 Fremdenzimmer: Mittagstisch
 Ab 6 Uhr früh geöffnet
 Gertrud Ohlmann, wwe. Danzig

Café Bürgerwiesen

Bürgerwiesen 11
 90 Minuten von Langgasse
SONNTAG, FREITAGS 3 UHR:
Tanzkränzchen
 Eintritt frei Ende 7 1/2

NSU Triumph

die preiswertesten deutschen
Qualitäts-Motorräder
 Verkaufsstelle: **FRITZ ZIELKE**, Schö-
 lung a. d. Weichsel, Telefon 72.

Das neue Bild

Zeitschrift zur Pflege
 von Film und Foto in
 der Arbeiterbewegung

Preis 0.40 G

zu haben in der

Buchhandlung

Danziger Volksstamme
 Paradiesgasse 32



Augen auf!

beim Kauf
 eines **Fahrrades!**
 Einzigartige deutsche Marken, Um-
 kangreich, Lager am Heubude u. An-
 behördenstellen, Teilzahlung gestattet.

KARL WALDAS
 Altst. Graben Nr. 21
 gegenüber der Tischlergasse.



Vom 16. bis 31. Mai 1931

Zwei Sensations-Gastspiele

Die schönste Frau, die gegenwärtig die
 Bühnen der Welt beherrscht

Bella Siris

weilt Sie in die Geheimnisse ihrer
 Körperpflege ein:
Der Weg zu Kunst u. Schönheit!
 Wie liebe ich jung, schlank und elastisch

Bella Siris

die Königin der hüllenlosen Tanz-
 gestalten in ihren
 Tänzen der
 Freude und
 Anmut!

Wissen Sie schon
 daß jede
 Aufgabe von **Andrussen**
 gelöst wird?

Sahen Sie schon
 die unglücklichen
 Experimente von **Andrussen**
 an Mensch und Tier?

Andrussen
 und seine Kunst?

Andrussen
 an Mensch und Tier?

Ferner das große Varieté-Programm

W. am Sonntag

Beilage der Danziger Volksstimme

Vom Einbaum zur schwimmenden Stadt

Die ersten Schiffe der Babylonier und Aegypter / Die Erfindung des Steuerruders



So fuhren die Wikinger

Verhältnis von Länge zur Breite und der hohen Lage des Systemschwerpunktes bei voller Besatzung. Oft genug wird daher auch berichtet, daß ganze Flotten durch Sturm und Seegang vernichtet wurden.

Dennoch behauptete sich dieses Ruder Schiff des Altertums mit geringen Veränderungen in Form und Bauweise bis in das Mittelalter und die Neuzeit hinein.

Erst den Normannen war es vorbehalten, in die Schifffahrt ein neues Prinzip einzuführen. Den Nordländern gelang die überaus wichtige Entdeckung des bis dahin unbekanntes Steuerruders. Das Ruder ermöglichte es, das Schiff bei jedem Winde steuerfähig zu erhalten. Man konnte nun daran gehen, die Segelkraft der Schiffe durch Vergrößerung der Segelflächen und Vermehrung der Masten auszubehnen. Die Fahrzeuge wurden hochbordig und seefähiger, und es entstand die Rogge, die der Hansezeit ihren Stempel aufgedrückt hat.

Auch nach Einführung der Dampfkraft zum Antrieb erfuhren die Schiffe der Seglerzeit, die inzwischen in den als Vollschiffe getakelten Dreibeckern ihren Höhepunkt erreicht hatten, keine wesentliche Veränderung. Wo die Dampfmaschine eingeführt wurde, blieb auch die Segelkraft erhalten. Eine Umwälzung im Schiffbau trat erst durch die Einführung der Schiffschraube ein. Die unterhalb der Wasserlinie arbeitende Schraube sowie die im Schiffsraum aufgestellte Maschine erwiesen sich im Gegensatz zu den Schaufelrädern als besonders günstig. Von jetzt ab steigt die Entwicklungskurve der Schifffahrt steil an. Ob man einen kleinen Ausflugsdampfer baute oder die „Bremen“, das war jetzt nur noch eine Geldfrage, das Prinzip blieb dasselbe.

Der Entwicklungsengang vom Einbaum bis zum technischen Wunderwerk dieses Schiffes oder bis zur



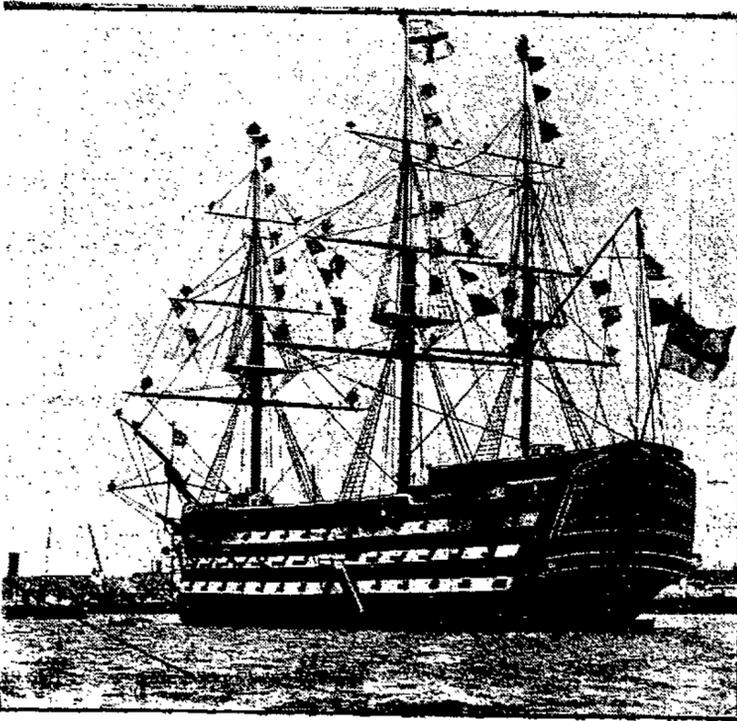
Wahrscheinlich war es so: Die Nacht wich vor den ersten Sonnenstrahlen zurück. Grunzend wälzte Vater sich auf die andere Seite, aber Mama gab ihm einen sanften Fußtritt in die Rippen. Er sprang auf vom weichen Butterblumenpflanz, blickte schrecklich die Zähne und schüttelte die Läufe aus dem gelockten, aber etwas zottigem Haar. Dann kroch er aus der warmen Höhle hinaus in den frischen Morgen. Er spudde auf den rechten Zeigefinger und prüfte die Windrichtung. Dann schritt er emsig, Untertwegs raffte er ein

hoch lauffos gen Süden. Unterwegs raffte er ein etwa zwei Zentner schweres Felsstück auf und stemmte es unter den Arm. Das war seine Waffe, die erste Waffe der Urmenschen. Auf einen Berg kletterte er und kam an einen Steilhang. Dort hatte er nieder und wartete. Unten zog langsam ein Tier vorbei. Er hob den Felsblock und schleuderte ihn dem Tier ins Genick. Bauz, Knack! machte es und das Tier verendete, nicht ohne einen letzten, schiefen Blick auf seinen Mörder zu werfen. Der aber stieß einen Jodel aus und saufte vom Steilhang hinunter wie ein moderner Skiläufer, nur rutschte er wahrscheinlich auf dem Hintern. Die Beute lud er sich auf den Riß und pilgerte heimwärts, wo Frau und Kinder auf das ledere Mahl warteten. Inzwischen war die Sonne höher gestiegen. Es war verdammt heiß. Der Mann schwisste. Die Junge flehte ihm am Gaumen. Er hatte Durst. Als er an einem breiten Fluß vorbeikam, wollte er trinken, sich durch ein Schlüchchen Flußwasser erquickend. Er lud die Beute von den Schultern, kletterte an den Flußrand und neigte sich zum Wasser. Da glitschte er aber auf einer achtern von den Affen fortgeworfenen Bananenschale aus und stürzte kopfüber in den Fluß. Vom Schwimmen hatte man damals noch keine Ahnung und so wäre er elendig verkommen, wenn nicht gerade ein alter, vom letzten Sturm entwurzelter Baum vorbeigeschwommen wäre. Instinktiv griff er danach und als er merkte, der Baum trage ihn im Wasser, setzte er sich rittlings darauf und fuhr so den Fluß abwärts. Er kam spät in die Wohnhöhle. Ohne Beute aber mit leuchtenden Augen. Seine Frau behobelte ihn mit einem Baumast, aber das störte ihn nicht. Die Kinder schrien vor Hunger. Er gab ihnen einen abgenagten Knochen als Schnuller zur Beruhigung und brütete den ganzen Tag über ein wichtiges Problem: Seine Entdeckung! Er hatte doch soeben die Schifffahrt entdeckt. Nur die nassen und kalten Füße, die man bei dieser Schifffahrt bekam, störten ihn, und daher kam er auf den genialen Einfall, so einen Baumstamm auszuhöhlen, damit man trocken Schiffchen fahren kann. Als Werkzeug diente ihm ein altes Obmesser. Er arbeitete sieben Jahre und drei Wochen an dem ersten Boot. Und als es fertig war, fuhr er am Sonntagmorgen mit seiner Familie in die Mäulast. Die Tiere des Waldes und die Nachbarn staunten. Er wurde zum Admiral der Flotte ernannt. Und da es das einzige Boot war und aus einem einzigen Baumstamm gefertigt war, erhielt es bei der Schiffstaufe den Namen „Ein-

baum“. Damit begann die Schifffahrt im menschlichen Leben. So muß es gewesen sein. Vielleicht war es aber auch anders. Sieht man von diesem Einbaum der Vorzeit und der Naturvölker ab, so stellen sich uns die Babylonier

berer Kriegsschiffe, die als die ersten ihrer Art anzusprechen sind.

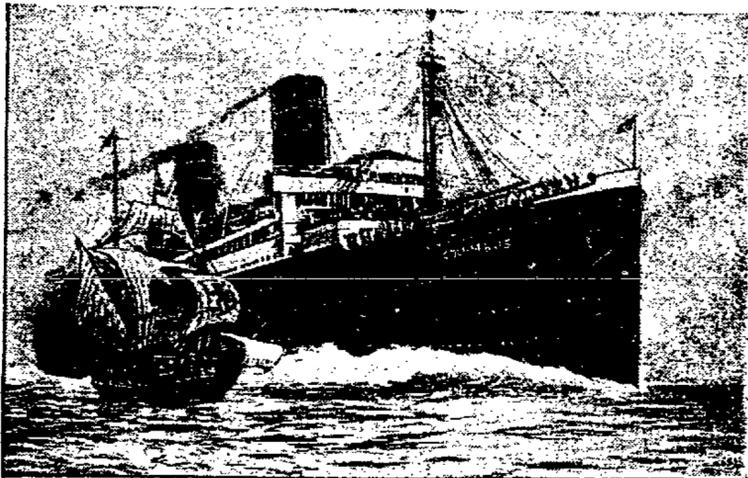
Diese Schiffe mußten unabhängig von Wind- und Meeresströmung selbstän-



Nelsons Schlachtschiff „Victoria“, der Typ des „Linienschiffes“ aus der Seglerzeit

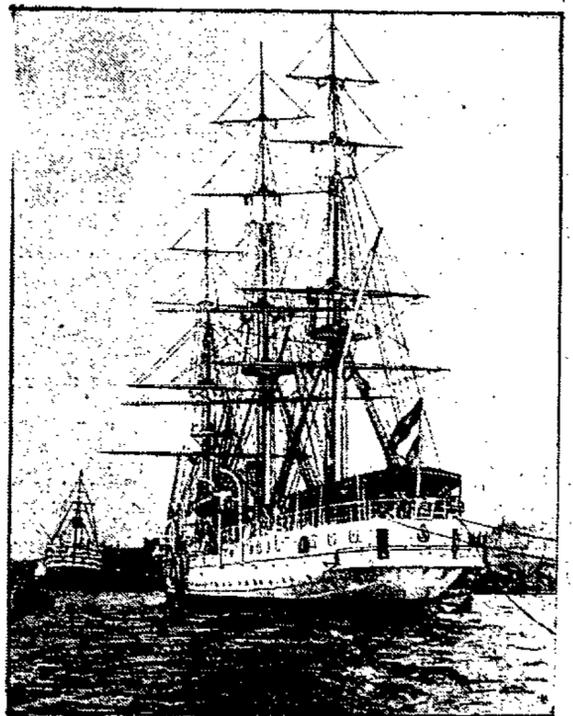
und Aegypter als die ersten Völker dar, denen die Schifffahrt bekannt war. Schon im 5. und 4. Jahrtausend vor Christi besaßen sie flachendeckende Schiffe, die sowohl durch Ruder als auch in günstigen Fällen durch

die Bewegungsfreiheit haben, weshalb ihr Hauptgewicht auf dem Ruderantrieb lag. Nun war die zum Bewegen der Ruder aufgewandte Menschenarbeit nicht nur verhältnismäßig klein, sondern auch bald erschöpft, weshalb man durch schlankere Schiffsrümpfe, leichtere Bauweise und durch stetige Vermehrung der Rudermannschaft die Arbeit des Ruderns zu erleichtern suchte. Die Riemen wurden in zwei, schließlich drei Reihen übereinander angeordnet, und so entstanden die sogenannten Dieren und Trieren. Letztere sollen zuerst um 700 v. Chr. von den Korinthern erbaut worden sein und erreichten durch die Athener ihre höchste Bollendung. Mit allen Riemen vermochten sie eine Geschwindigkeit von etwa fünf Seemeilen in der Stunde zu erzielen. Ihre wundervolle Seite war die geringe Seefähigkeit insofern des niedrigen Freibords, die mangelhafte Stabilität bei dem großen



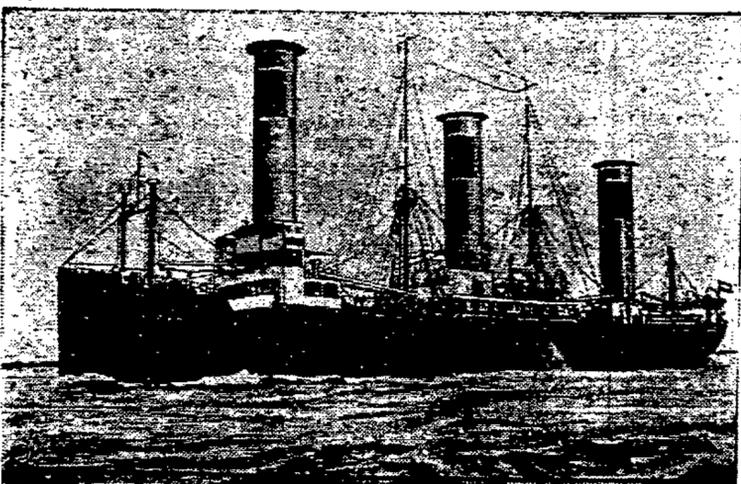
Der moderne in Danzig erbaute „Columbus“ und ein Modell von Columbus Karavelle „Santa Maria“

den Wind mit Hilfe eines Segels fortbewegt wurden. Sie dienten fast ausschließlich Handelszwecken, führten jedoch zum Schutz gegen räuberische Überfälle schon frühzeitig Bogenschützen und Speerwerfer mit sich. Die Babylonier und Aegypter verwendeten ihre Schiffe nur für die Flüsse und Meeresküsten und die ersten, die sich auf das offene Meer hinauswagten, waren die Phönizier. Sie dehnten ihre Fahrten nicht nur nach dem westlichen Mittelmeer, sondern darüber hinaus auch nach den Küsten des Atlantischen Ozeans aus, lernten den Kurs der Schiffe aus dem Stand der Sterne berechnen und legten so die Grundlagen für die Seemannskunde überhaupt. Auch die phönizischen Schiffe dienten fast ausschließlich Handelszwecken. Erst als die Phönizier vom 9. Jahrhundert vor Christi ab in die assyrisch-babylonischen und ägyptischen Kriege verwickelt wurden, ergab sich die Notwendigkeit des Baues beson-

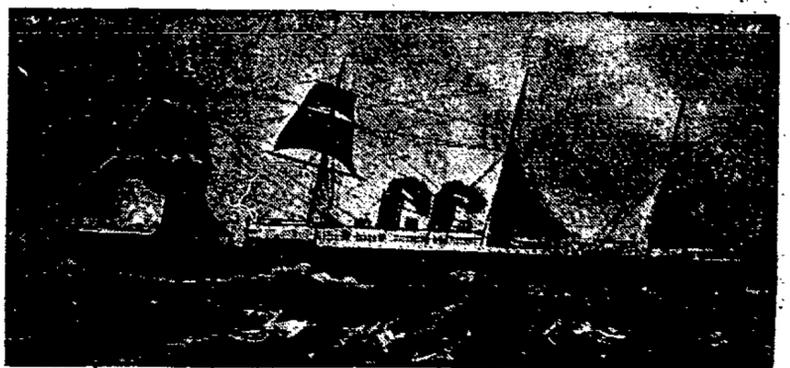


Jetzt sind Segler vielfach Schulschiffe

schwimmenden Stadt „Bremen“ ist lang, sehr lang, aber er ist interessant und man staunt auch hierbei wieder, was so die Menschlein doch alles mit ihrem bishigen Gehirn ausmadeln.



Das Flettner-Prinzip hat die Schifffahrt bisher nicht anwölzen können ...



Lloyd-Dampfer „Elbe“, der erste deutsche Schnell-Dampfer, der vor 50 Jahren, am 26. Juni 1881, nach Amerika fuhr

Die Sangerin und der Unbekannte / *Novelle von K. L. Nordhausen*

Gestern hat die Sangerin Aline Tonolt das letzte Mal offentlich gesungen. Man konnte es in den Zeitungen lesen. Heute will ich von den unuberwindlichen, peinlichen, qualvollen Angstaugenblicken erzahlen, die die Sangerin vor jedem Auftreten und selbst vor einem von vornherein enthustimtem Publikum in allen Landern, seit fast zwei Jahrzehnten, nach einem romanhaften Vorkommnis ubersehen mußte.

Aline Tonolt galt bekanntlich nicht nur als gottbegnadete Sangerin, sondern auch als eine der glanzendsten Buhnenerscheinungen; es gab Musikbananen, die nur wegen der Sangerin und nicht wegen ihres Gesangs die Theater besuchten. Das Publikum aller Lander vergottlichte die Tonolt. Die Beifallssturme, die zu ihr drangen, wenn sie blumenuberhutet vor der Rampe stand, hatten kaum irgendjemand ihresgleichen gehabt. Sie war die Sangerin; gleich gefeiert in Oper und Konzertsaal, von erlauchtem Umfang der Stimme und einem Wohlklang und Klangreichtum, der uber die drei Ozeane ungeschwacht reichte.

Als sich die Tonolt kurz vor dem Weltkrieg dem Gipfel ihres Ruhms zu nahern begann, erhielt sie, in einer musikbegeisterten Stadt Oesterreichs, vor dem Auftreten einen kostbaren Strauß roter Rosen zugeworfen. Dankbar nahm sie das Geschenk und offnete den beigegebenen Brief. Er lautete:

*Verehrte,
Ihre Annahme ist beispiellos. Es gibt keinen ahnlichen Fall von Dreistigkeit. Nicht der irgeleiteten Menge, sondern Ihnen soll geulend ins Ohr geschrien werden: Sie sind blutige Dilettantin! Treten Sie ab! Sie wirken unertraglich! Treten Sie ab!
Ein Musikkenner.*

Aline Tonolt floß in ihr Ankleidezimmer. Sie war im Begriff gewesen, die Buhne zu betreten, da das erste Klingelzeichen gegeben worden war. Niemand im Gang sah ihre ungeheure Erregung. Sie schloß die Tur hinter sich, warf Blumen und Brief zu Boden und fiel unter fassungslosem Schluchzen auf die Ebnislongue. Statt Heigung — Pohn, statt Begeisterung — Ablebnung. Wer schrieb das? Ein Kundiger? Ein Faherfuller? Wer konnte sie hassen? Tausend Fragen heten sich tausend Zweifel entgegen.

Auf Klopfen antwortete sie nicht, auf Fragen der Bedientesten reichte sie sich nicht. Erst als der Erste Kapellmeister erschien und um Aufklrung bat, erhob sie sich und wies auf Blumen und Brief.

Der Kapellmeister las, lachelte fern, kundig. Sein Blick traf die Entschlossenheit in den Zugen der Sangerin.

„Sie werden naturlich singen, gnadige Frau?“
„Ja, ich will — Aber es ist unertraglich — Warum? — Haben Sie eine Erklrung?“

„Ich kenne das,“ antwortete der Kapellmeister. „Rein, zerreißen Sie den Brief nicht; vielleicht nutzt er Ihnen.“

Niemand bemerkte die Erregtheit der Sangerin. Der Anonymus mußte heimlich geduckt im Beifallsgebrang sitzen. Es gewann den Anschein, als sei durch die durch Augenschein geleierte juniliche Kraft der Stimme nie zu so großartiger Entfaltung gelangt als an diesem Abend, und als sei das Publikum, kundig der unerhorten Steigerung, nie so hangerissen gewesen wie bei Meier Sutterstellung.

Das Bewusstsein eines ehrlich errihteten, angemessenen Erfolges, der am folgenden Tage in der Presse unvermindert begeistert nachschwang, ließ die Erinnerung an den halichen Brief ruber verblasen als zu ahnen war.

An einem der nachsten Abende lang die Tonolt in Frag. In ihr Zimmer trug man ihr kurz vor dem Auftreten ein Album eines musikwissenschaftlichen Kritikers — so wurde gesagt, der um die Freundlichkeit bitte, die gefeierte Sangerin mochte die Gute haben und ein paar Zeilen in das Buchlein schreiben. Aus Neugier griff die Sangerin zum Album, um in ihm zu blatteln. Das Album war noch leer. Aber zwischen den ersten Seiten lag ein Zettel. Er lautete:

*Verehrte,
den letzten Mahnung ließen Sie unbeachtet. Ihre Annahme ubersteigt damit jedes Maß. Der Kauf ahlicher Musikfreunde erhalte hiermit verurteilt. Treten Sie ab. Sie haben ausgezogen, da Sie nie richtig fragen konnen. Der Ton het viel zu tief, die Aussprache ist abendlich. Alles das mochten Sie wissen. Und wissen Sie es nicht, so sei es hier wiederholt: Sie wirken unertraglich. Treten Sie ab.“*

Am bestand kein Zweifel, daß ein bestimmter Plan verfolgt wurde, die Sangerin unahndlich zu machen. Mit Ueberwindung und unter dem Anjael des ganzen Willens lang die Tonolt an diesem Abend im Deutschen Theater in Prag. Das Konzert in Dresden ließ sie obliegen. Aber da aus Dresden Depesen auf Depesen drangend rief, so ging sie nach Dresden, um dort nach einer Woche das einzige Tage verschobene große Konzert zu geben.

Alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln wurden errihtet. Jeder Blumenstrauß jedes Buchlein wurde darunth. Es gelangte nichts zu der Sangerin. Und sie blieb auch in den folgenden Tagen unbehelligt. Sollte es nur ein junilicher Mensch von Dresden, aus der alten Heimat gewesen sein?

Das nachste Auftreten der Tonolt folgte in Berlin, als „Carmen.“ Hier darunth die fressende Scurra, die um die Tonolt gezwungen werden war, ein Telegramm. Die Sangerin ertrug es abnormlos. Und las:

Treten Sie ab, wohlmeinend mit Dresden, Elms-Katzenpfeife nahe.“

Die Fortsetzung begann mit kunstlandiger Bedurftung. Das Publikum bemerkte die ungewohnte Abwesenheit der Sangerin nicht, und die Presse, die ihr nachgab, bemerkte die ganzliche Abwesenheit der Sangerin.

Die folgenden Auftreten der Sangerin unterblieben. Sie lokalisierte drei betrubliche Morte, die herbeigefuhrt mit ihrem Mann, und man war sich einig, daß nur ein junilicher Rart oder ein verbroerter Expansiver Urheber der Drohbriefe sein konnte. Zum Schick der Gattin fuß Dr. Jeddig mit nach Rom, zu einer Gastspielreise durch U.S.A.

Durch die Vererheit und durch die große kunstliche Entfernung von dem halichen Geschehen verminderte sich die enorme verbroe Abwesenheit, die als Folge der hochgradigen Erregtheit bei Aline Tonolt eingetreten war und die zeitweilig lahmend auf die kunstlandliche Schaffens eingewirkt hatte. Sie lang mit dem groten Erfolge in Rom, in Neapel, in Philadelphia.

Im Vollzug, wie ein Rarteljahr nach dem Berliner Vorfall, erhielt sie durch eine Beauftragte wieder einen Brief. Er lautete wie die vorher erhaltenen Drohbriefe. Das Gespand ließ sie nicht bemerken.

Der Name jagerte als ihr Juvencaria. Mit dem konnte sie nicht uber die kunstlandliche Wirkung dieser Briefe werden.

„Ich gebe gar nicht an den Briefen, ich kann nicht sagen, was ihre Wirkung ist.“ — Die: Was: wie:

berholte sich in hundert Variationen wahrend der weiteren Konzertreise.

Das Gespand zu hannen, engagierte der Mann einen Detektiv; ein anderer Ausweg fand sich nicht.

Wer konnte Interesse daran haben, die Sangerin ungeschadlich zu machen? Konkurrentinnen? Aber fiel der Konkurrentin zu, was Aline Tonolt ausgab? Reider? Ging Reich so weit? Nur, Haß, Haß war maßlos, zu allem fahig. Aber wer konnte die Sangerin so leidenschaftlich aberwitzig hassen? Ein ruberer Verehrer? Es gab keinen, betenerte die Sangerin. Das Gespand mußte als Mittel gelten.

Der Detektiv blieb die einzige — schwache Hoffnung. Ritter Brown brauchte mehr als ein halbes Jahr. Drei Briefe gelangten unterdessen noch an die Sangerin, und nur einer wurde abgelesen. Aber nach Ablauf des halben Jahres hatte der Detektiv den Fall gelost. Er brauchte nur noch zuzugreifen. Dazu war die ausdruckliche Einwilligung seiner Auftraggeber notig.

Die alte Weisheit, daß jeder Verbrecher eine Lastigkeit begehrt, an der er gefaßt werden kann, befrugte sich auch hier; und so hatte ihn der Detektiv nach Anwendung von viel Zeit und Geduld an einer Lastigkeit errihtet: Alle Briefe waren mit Schreibmaschine geschrieben, mit einer Maschine alten Systems mit defekten Buchstaben. Briefe dieser Maschine zu erlangen, hatte sich Ritter Brown das halbe Jahr gemut, da weder der vermutete Expressungsverkehr erfolgt, noch Anzeichen fur Anklage sich bemerkbar machten.

„Ein Wort, und der Mann sieht morgen fest“, erklarte der Detektiv eines Tages in Amsterdam. Unverhofft war er hier angelangt, und er gelangte nach hinreichender Legitimierung, durch die strenge Sperre, die um das Paar gezogen worden war.

„Wer ist es?“ fragte Aline Tonolt erregt.
„Ein unbekannter Mann, geistig minderwertig, wie es scheint. Sonst wurde es einen guten Prozess geben. Eine famose Affaire.“

„Darin liegt uns nichts“, erklarte Dr. Jeddig.
„Der Name?“

„Der Detektiv nannte ihn gelassen. Aline Tonolt fußt erschrocken auf.“

„Unmoglich! Sie irren sich, Ritter Brown!“

Der Detektiv zeigte sich gekankt. Er gab eine Schilderung seiner Arbeit, brachte Belege und Beweise. Es bestand kein Zweifel: Die Briefe hatte dieser Herr Simon Worbel geschrieben. — —

Ein wildes Madel / *Von Bolder Olden*

Man muß allein reisen, um ein Land zu erleben — das Erlebnis fangt an, wenn man zum ersten Male in der fremden Sprache traumt; dies aber geschieht nie, wenn jedes Erlebnis durch den Filter von Gesprachen tropft, die man in der eigenen Sprache fahrt. Deshalb heirate der Reisefahrer nicht, oder er lasse sich hufiger scheiden, als festhaste Kollegen.

Naturlich kommen bei einem vagebumblenden Mann Stunden voll Einsamkeit an, doch Ruten und Fjorde, Tropen und Arktis fur ihn ein graues Glas werden. Ritterschicksal jonne ihm nichts sagt, die Dinte ihm in der Fullfeder friert. Dann heißt es hart sein oder Gluck haben. Der Kurfurde-damm ist plotzlich lieblicher als die Straße von Medina, der Zanaqar romantischer als die Hella, und jeden Tag geht doch ein Schijf dorthin.

Ich ziehe es meistens vor, Gluck zu haben. Ich wohnte in Reikjavik, das nach Stodhlm riecht, in einer Pension voll Geschaftstreibender, die nach ihren Rudern rochen, meine Raje war blasert geworden, und alles Menschliche, das diese Stadt hat, war mir langst verriant.

Da trat Tolla auf, von blond wolkenditel, als ginge die Ritterschicksalonne um ihren Scheitel, groß und hart wie ein Mann, aber mit dem Rudersicht einer Schonheit vor dem Erwachen. Sie trug aller Eton-Rode zum Trop Hopfe mit roten Schleien. Tolla war noch jung, war in Island, um die Edda lesen zu lernen, wohnte ein Pilsch, und wenn sie an ihrem Fony ist, reichten ihre Fue rechts und links fast zum Boden. Zeigte sie sich, haufelagern, auf der Straße, Tolla rief aus dem Sattel aus, um zu holzen. — dann riefen die Fremden sich an und hilferten: „Das ist der rechte Island-Toll!“ Aber Tolla war eine Elamin, denn Gottes Wege sind kunkel.

„Ich bin ein wildes Madel!“ riefte sie sich vor. „Haben Sie gewußt von dem großen Versuch in Breidabotund?“

Auf Island reist man nicht mit Geol in Autos oder Eisenbahnen, sondern zu Pferd und mit einem Stabreiter. Diese praktischen Jungen, treuherzig, vielstandig und etwas praktisch wie geistig, verdienen sich im Sommer als Reifefahrer ihr Brot und Stabreiter fur Winterwetter. Sie fuhren die Karawane, treiben die Rudel von Fa- und Erbschreiden wie eine Sommerherd, vor sich her, folgen das Fell auf und bereiten das Lager, kochen und fuhren die Raje, weisen auf die Schonheit ihrer bestedertlosen Heimat, berichten an geschaftlichen Familien, was an ihnen geschahet ist, behandeln Transaktionen, machen die Hopfe, stellen ab und an und auf — ein wildes Madel wie Tolla muß kein Island selbst erleben, sich in den schwarzen Feldern rings um die Hella verirren, bei Haufelagern ins Wasser fallen und am Schwanz des Fonyes fast im Sattel sein Leben zu retten, sich an Konfervenbuchsen die Hande gewaschen, bei Sturm und Regen sein Fonyer ganzliche fressen, hungern, nachts durch die Hopfe jagen und Obhut suchen: aber kun! Selbst ist denn Rudde! sagte Tolla.

Was sie fuhrt und lernt, war ein Begleiter, der, ebenso launisch wie sie, nicht geschadter im Pferdreiten und Haufelagern als sie: ein Begleiter, der kein Fahrer war.

Der Fahrer, unter dessen Fony sie fuß, fußt nicht all genau. Auf Tolla hatte ich den eifrigsten Eindruck gemacht, denn Tolla fußt in ein Springstuck. Aber Tolla verp den Mund: „Schade“, dann muß ich immer Rudde allein reiten. Ich verp dem Fahrer, kunhopfes Haufelagern und kunhopfes Haufelagern-Frans in Dunfpland zu propagieren. Da fand er mich — ein Fahrer funtes Biederlandes — und mit ihm und gab keinen Dankes.

Am ersten Tage kamen wir mit einem Haufelagern nach ins Haufelagern, um ein der Fahrer gehen wurde und fußt die Reifefahrer Familien Grunwald spielen. Aber dort bekamen wir von der heimischen Karawane eines kunhopfes Rudde Fue zu fassen, Gattin, funhopfe, gunhopfte Fue, die kunhopfes Rudde funtes futen, und denen es auf mich einmal blickend nicht ankam. Sie waren so kunhopfe, fußt mir der Kamerad fur einen Haufelagern fuhren, aber er konnte Gunnes uberhopfte Gattin nicht und mußte dem Sommer-Rudde in Gattin von funtes Fonyes eine Art Buchsen-Rudde uberbringen. Das ist kunhopfes Haufelagern von dieser Gattin die Hopfe kunhopfes, funtes ich nicht, in Island war Tolla kunhopfes, so mußte ich sie in Reikjavik und Smeer an.

„Mein erster Gesanglehrer“, riefte „die Tonolt“, den Gatten auf. „Ich kann es einfach nicht glauben.“

„Sind Sie in Unfrieden von ihm gegangen?“ fragte der Detektiv sachlich. „Eigentlich nein; ich nahm einen Lehrer nach ihm fur das Fach. Er hat allerdings, als ich ging, leidenschaftlich beteuert, ich sei nicht fertig.“

Der Mann fuß nach Prag. In Herrn Simon Worbels. Er fand einen kleinen, verbitterten, kessenden alten Herrn Granatlich, wirt. Vor ersten Augenblick an schwanden die Zweifel bei Dr. Jeddig. — —

Ja, dieser war es: Dieser schrullige, wirre Mensch, der im Bahn lebte, der Musikwelt und der Sangerin zu nutzen, wenn er Aline Tonolt zum Entzagen rief, da sie durch ihn noch nicht vollig, sachlich und grundlich ausgebildet worden war.

Die begeisterten Rezensionen der Presse hatten ihm die fixe Idee eingegeben, als Warner aufzutreten. Einige Male hatte er an die Konzertleitungen, an den fruheren Impresario und die Presse geschrieben. Da Antwort nicht erfolgt war, so griff er zu dem Mittel, die Kunstlerin direkt zu beeinflussen. Aus den Fachblattern wußte er von den Engagements. Die Zustellung seiner Sendungen erfolgte durch Firmen — Blumenhandlungen, Buchhandler, Schokoladengeschafte usw. — wie es durch den Detektiv schon ermittelt worden war, ohne des Auftraggebers, der immer nur schriftlich mit gleichmaiger Einsendung des Geldes in Greignung getreten war, habhaft werden zu konnen.

Die Aussprache zwischen Dr. Jeddig und dem alten Musiklehrer war kurz und erriht.

„Ich bringe Ihnen einige Briefe zuruck, hier, bitte.“

„Die Briefe? Diese Briefe? Was wunischen Sie eigentlich? Ich kenne diese Briefe nicht.“

„Die Briefe sind mit Ihrer Schreibmaschine geschrieben, lesen Sie, hier ist ein Brief mit Ihrer Unterschrift.“

Der Alte wimmelte logisch um Gnade. War er setze? Oder hatte er als unzurechnungsfahig zu gelten?

Dr. Jeddig nahm beides an. In einem Prozess lag ihm nicht. Die Aufregungen mußten der Sangerin schaden. Ihr Ansehen konnte womoglich leiden, wenn der Alte, was zu erwarten stand, einen Wahrheitsbeweis fur seine Behauptungen antreten wollte.

„Was gedenken Sie weiterhin zu tun?“ fragte Dr. Jeddig hohnvoll; „um klar zu sehen.“

Der alte Musiklehrer versprach feierlich, fortan Ruhe zu geben, und er leistete bereitwillig die verlangte Abbitte in einem Protokoll, das alle Vorkommnisse verzeichnete.

Rie kam in den folgenden Jahren mehr ein Brief.

Im Kriege starb der Alte. Diese Nachricht brachte endgultige Verbuhigung fur die Kunstlerin, wie sie durch das Ausbleiben der Drohbrieve noch nicht emgetreten war.

Aber in allen Jahren schwang immer noch der Schreck uber die Briefe, und vor jedem Auftreten hatte „die Tonolt“, bis gestern, zu ihrem glanzvollen kunstlandlichen Finale, peinigende qualvolle Angstaugenblicke uberwinden mussen.

Pferdreiben ist keine Kunst, wenn man in Island geboren ist. Man jost dann einen kleinen Pfliff aus, lat die kurze Peitsche einmal durch die Luft saufen, dann sammelt das Rudel sich, ein Tier nimmt die Spitze, fahrt geradens, links, rechts, wie’s dem Eingeborenen durch den Sinn geht. Aber ihr unfernein ist es juwerer, man pfeift, lat saufen, lat sich die Richtung durch den Sinn gehen — die Pferdchen stehen wie steinerne Banke im Gras. Da wursten, wir Eisenbahn, koppelten, das Halter des einen Panns in den Schwanz des andern, vier Stud hintereinander. Dann galoppierte ich lun an die Spitze des Juges und nahm das vorderste Tier am Halter, Tolla schob und trieb von hinten, es ging vorwarts, bis eine Koppelung brach, — und selbst war denn Rudde, selbst war der Mann.

Am zweiten Abend erreichten wir ein Stundendorf und waren beim Grokaufmann an Gast. hatten jeder ein Schlafzimmer und bekamen ein Bad. Tolla jana kunhopfes Volkslieder und deklamerte, ihre Stimme war tief wie eine Harfe, die Gattgeber waren entzudt.

Am dritten Abend kamen wir in einen Bauernhof, dort gab es ein Zimmer mit zwei Betten und einem Topf heißen Wassers. Hundemude waren wir, nicht vom Reiten, sondern vom Eisenbahnspielen mit den Pferdchen. Alle zwei Stunden muß man umsitzen, umfuppeln, langer tut sein Island-Pony Dien.

Der Himmel war an diesen Reisetagen ein grau-gelbes Sieb, daruber lag, unverliebar, ein Ozean. Wir ritten im Delzang und im Sudwester. Tollas Jostfahnder hatten eine rote Spur durchs Island gezogen, so war es ein herrlicher Tag gewesen, und Tollas Ueberlegenheit im Weglanden, Arbeiten und Nichtverzagen hatte sich groß offenbart.

Am nachsten Tag kam ein Flubergang, das Wasser grau und wirbelnd. Manchmal faten die Fufe Grund, dann schwammen wir wieder, und mitten im Fluß verloren wir die Richtung, sahen nur die Hupfen ziehen, ja ziehen, und taten nur noch, was die Pferde meinten. Erst riefte Tolla aus dem Sattel, als ihr Pony plotzlich tief unterlief, dann wollte ich ihr helfen und sank wie sie, wir klammerien uns an Rudden oder Schwanze, und Tolla rief: „Das ist ein uwerer Fahrer.“

Diese Nacht war auf freier Heide nicht gut verlaufen, aber es gab kein „wohin“ mehr, als es dunkelte, es gab nur ein „weiter“. Auf meiner Schimmelstute Wallh, dem klunhopfes Tier im Troß, nahm ich wieder die Spitze: „Liebe Wallh, bitte, such ein Dach!“

Kein Mensch, kein Stern, von der Spitze zur Unne tuteten wir uns heifer an wie Reibelfornen, um wenigstens einander nicht zu verlieren. Regen tat uns nichts, wir waren selbst wasser als Regen, Hunger tat uns nichts, wir hatten Brotbrei in den Cel-Taschen; den presste man ein wenig in der Faust und hatte dann ein kraftiges Mehl-Ei, wohlwummend wie warmer Strumpf. Aber so kalt war es, als hatte Gott uns ver-gessen.

„Liebe Wallh, such...“
Und Wallh fand eine Hutte aus Lehmwanden und Flech-dach, darin einen Raum, in dem stand ein Bett, und eine gute Feuerstange stand an, machte uns heißen Ziboriente.

In dem Raum wurde es festlich, rings an den Wanden hungen unsere Hemden und Hosen, alle die wir besaßen, denn in der Postkutsche war kein Faden trocken geblieben. Wir knauteten Konfervenbuchsen auf, und zehn Minuten lang alferierte die Schwastache ununterbrochen, bald an Tolla, bald an meinem Rudde.

„Wann ich hier an dem Boden schlafe, bin ich morgen ein Eisenstange, Tolla.“

„Es ist sehr ungesund zu zweit in einem Bett“, erklarte sie, als lagen zehn Jahre Ehe hinter ihr.

Als Toilette diente ein Schaffel, hundert Meter weit ab. Wir hatten nur eine Laterne und zogen trubselig hin, es war unendlich genau, selbst wenn man ein junales Bett aus Stro hat. Da lagen wir endlich drin, eng wie Bielliedchen-Raubeln in ihrer Schale, kunhopfe und na, uber uns das große Fahrbrett, die Pferdchen, alles was nur Warme geben konnte — die Schwastache auf dem Rissen zwischen Tollas Madem Haupt und meinem pruppigen Schadel.

„Ich schlafe geratet allein“, sagte Tolla, „aber es ist ein kunhopfes Fahrer.“

Wir bluen in der Hutte, bis alles getrocknet war, Tolla lag in Reibstehen und Gamaschen im Bett, ich hodie auf einem

Kinderheim Saskoschin soll geschlossen werden

Die Hege des Nazi-Arztes — Deutschnationale und Zentrum wollen sparen auf Kosten der Kinder

Der Kreis Danziger Höhe baute in Saskoschin ein Kindererholungsheim, das im vorigen Jahre in Betrieb genommen wurde. Der Bau und die Einrichtung eines Kindererholungsheimes im Kreise Danziger Höhe war den Nationalen nicht unangenehm; aber sie mußten sich unter dem Druck der Verhältnisse damit abfinden.

Jetzt in neuerer Zeit wird gegen das Kindererholungsheim Sturm gelaufen.

Nationalsozialisten, Deutschnationale und Zentrumler sind dabei, das Kindererholungsheim zu schließen,

weil sie die laufenden Unterhaltungskosten nicht tragen wollen. Man will erst einmal den Winter über dieses Heim schließen, um es dann vielleicht dauernd zuzumachen oder es zu Privatzweden zu verpachten! Arme Gemeinden — und das sind ja hauptsächlich die, die viele erholungsbedürftige Kinder haben — sind nicht in der Lage, von sich aus die Verpflegungskosten zu tragen. Darum bestand ein Beschluß, daß leistungsfähige Gemeinden die Kosten (pro Kind und Tag 3—3,50 Gulden) nicht selbst tragen, sondern der Kreis diese übernimmt. Zum Teil wurden diese Zuschüsse aus dem Steueranleihefonds genommen. Die Mittel aus dem Steueranleihefonds sollen nun nicht mehr für diese Zwecke verwendet werden, und da dem Kreis angeblich sonst keine weiteren Mittel zur Verfügung stehen, finden Kinder aus solchen Gemeinden, in denen diese die Verpflegungskosten nicht tragen können, nicht mehr Aufnahme im Kindererholungsheim.

Diese Maßnahme richtet sich gegen unterernährte Kinder, die unverschuldet infolge der gewaltigen Arbeitslosigkeit ihrer Eltern nicht nur dem Hunger, sondern auch dem Sichertum preisgegeben werden.

Die deutschnationale und zentrumliche Nächstenliebe läßt über diese armen, schwachen und unterernährten Kinder dahinschauen, ehe sie die Mittel für deren Unterbringung ins Kindererholungsheim aufbringt. Sind die Mittel wirklich so unerschwinglich hoch?

Bisher hat der Kreis rund 3500 Gulden Zuschuß geleistet. Selbst wenn er sich auf das Doppelte erhöhen sollte, liegt kein Grund vor, den Zuschuß zu sperren. Die bürgerliche Mehrheit war es, die dem Landrat, der als Staatsbeamter sicher gut bezahlt wird, gegen Gesetz und Recht eine Prozententgelt-Dienstauswandschädigung seiner sämtlichen Bezüge bewilligte. Würde nur diese Prozententgelt-Dienstauswandschädigung, die, nebenbei gesagt, noch steuerfrei ist, für die bedürftigen Kinder zur Unterbringung ins Kindererholungsheim benutzt werden, dann bräuchten dort die Kinder aus armen Gemeinden nicht ausgeschlossen werden. Aber was schert sich eine deutschnationale-zentrumliche Mehrheit um arme, schwache Kinder? Für sie ist der Landrat der Machthaber, der ihnen auf Grund der Dienstauswandschädigung alles bewilligen muß, was ihrem Interesse dient.

In diesem Wahlkampf geht es darum, Arbeitermütter, Arbeiterväter, daß eure Kinder nach wie vor in dem Kindererholungsheim Aufnahme finden.

Dieser Bau, der aus sozialen, hygienischen und humanitären Gründen geschaffen wurde, darf nicht den Kindern der besitzenden Klasse überlassen bleiben. Die Väter dieser Klasse besitzen genügend Mittel, um ihre Kinder in andere Heime unterbringen zu lassen.

Woher kam aber die Hege? Sie ist nicht edlen Motiven entsprungen, sondern einer niedrigen Geschäftsliebe. Der in Mariensee wohnende Arzt Dr. Korbert Appall bewarb sich um die Stelle als Hausarzt im Kindererholungsheim Sankoschin. Kein Mensch dachte daran, daß ein Hausarzt für ein Kindererholungsheim notwendig ist, nur der geschäftstüchtige Reiziger Danziger, der gegen Korruption kämpfende Naziarzt Dr. Appall. Er war in seiner Forderung auch nicht bescheiden. Die Nazi-Rechtliche ist ja in Danzig bekannt. Aber diese neue Frechheit überstieg doch alle bisherigen.

Dr. Appall wollte als Hausarzt nicht nur Bezahlung haben, sondern auch seine Privatpraxis im Heim abfertigen und sämtliche medizinischen Apparate (Röntgen-Apparate usw.) für seine Patienten mit benutzen.

Dafür wollte er keine Entschädigung an den Kreis zahlen, sondern die vom Kreis angestellte und bezahlte Schwester für das

Kindererholungsheim sollte ihm bei Behandlung seiner Patienten behilflich sein. Dafür wollte er der Schwester ein Trinkgeld geben. Das lehnte sogar die deutschnationale-zentrumliche Verwaltung ab. Darum lehnte er mit der Hege ein. Er zog von Versammlung zu Versammlung und erklärte: „Dort ist ein Kindererholungsheim in Saskoschin; es sieht aus



So sind die Kinder in Saskoschin untergebracht

wie ein Palast, nur denkt euch, kein Arzt ist für dieses Haus! Nur auf diesem Wege hat der geschäftstüchtige Naziarzt die Nationalen und Zentrumler gegen das Kindererholungsheim in Sankoschin gebracht, so daß sie für arme, unterernährte Kinder die Pforten des Kindererholungsheimes in Saskoschin schließen wollen. Gibt es eine größere Gemeinheit?

Derselbe Arzt glaubt das ganze dortige Gebiet zu beherrschen. Er wohnt in Mariensee, hat aber bestimmte Verpflegung, auch an gewissen Tagen Sprechstunden in Meißnerwalde abzuhalten. Die Verpflegung besteht wohl, aber die dortige Bevölkerung sieht ihn nur selten.

Meißnerwalde will deshalb einen Arzt für sein Gebiet besonders haben. Die Gemeinde ist drum und dran, einen solchen Arzt dorthin zu holen. Ein junger, tüchtiger Arzt war willens, sich dort niederzulassen. Der Naziarzt, Dr. Appall, sah sich in seinem Profit geschädigt, hegte gegen den jungen Arzt den Begriff war, sich dort zu stationieren. Zufällig war dieser Arzt noch ein Jude, und das benutzte der geschäftstüchtige Naziarzt Dr. Appall zu einer ganz gemeinen Hege.

Er schrieb an den Gemeindevorsteher von Meißnerwalde einen Brief, in dem er ihn warnte, sich für den jüdischen Arzt dort zu verwenden. Sollte er (Appall) erfahren, daß sich der Gemeindevorsteher dafür verwenden würde, dann würde er die Kreisratsfraktion und die Volkstagsfraktion der Nazi-Partei gegen ihn scharf machen, und er sollte den Druck der dortigen Bevölkerung kennen lernen. Der Arzt zog es vor, dem Ort fernzubleiben, und die dortige Bevölkerung ist um einen Arzt gebracht, und muß wider Willen sich im Krankheitsfalle an den geschäftstüchtigen Arzt Dr. Appall wenden.

So sieht der Korruptionsbekämpfer Naziarzt Appall aus!

Der Ärztevereinigung ist Dr. Appall seiner Geschäftstüchtigkeit wegen keineswegs mehr unbekannt. Darum ist es endlich an der Zeit, daß sie sich mit diesem Fall einmal eingehend beschäftigt.

Arbeiter und Arbeiterfrauen und alle sozial eingestellten Wählerinnen und Wähler des Kreises Danziger Höhe müssen sich mit Abscheu vor dieser Art Geschäftstüchtigkeit wenden. Sie müssen verhindern, daß die Pforten des Kindererholungsheimes für unterernährte, schwache Kinder geschlossen werden. Um dort, wo die Verpflegungskosten von der Gemeinde nicht getragen werden, die Erstattung aus Kreismitteln möglich zu machen, müssen sie alle am Sonntag

die Liste der Sozialdemokratie

wählen. Arthur Brill

In Zoppot wird gebaut

Umfangreiche Bewilligungen in der Stadtverordnetenversammlung

Die gestrige Zoppoter Stadtverordnetenversammlung brachte noch vor Eintritt in die Tagesordnung eine Neuaufgabe des in der vorigen Sitzung begonnenen Streites im Zentrumslager. Drei von den Zentrumslagerabgeordneten unter Führung des Stadtverordneten Rüdiger fanden in Opposition zu dem Zentrumslagerfraktionsführer Matkijew. Der Streit ging nun darum, ob der Stadtverordnete Matkijew berechtigt war, die Vertreter für die Ausschüsse aus seiner Fraktion einfach zu benennen. Das Stadtparlament hatte sich in diesen Streit nicht hineingemischt und auch der Neubenennung der Ausschüsse mitteilungslos nicht zugestimmt. In der gestrigen Sitzung wurde nun diese Zustimmung gegeben. Die Zentrumslageropposition legte dagegen offiziell Protest ein, so daß dieser Streit im Zentrumslager noch lange nicht begraben zu sein scheint.

Die umfangreiche Tagesordnung wurde von einer bewilligungsfreudigen Versammlung in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt. Etwa 600 Gulden, auf sechs verschiedene Posten verteilt, wurden nachbewilligt. Der Entschluß einer Lautsprecheranlage wurde beschloffen. Bei der Beratung über die Verwendung der deponierten Spartassenguthaben der Feuerwehr wurde von den Vertretern der Sozialdemokratie gerügt, daß die Feuerwehrleute zu vielen nebenläufigen Arbeiten verwanzt werden, so daß sie ihrem eigentlichen Beruf entzogen würden. Es ist einmal vorgekommen, daß bei einem Brande

nur der Feuerwehrhauptmann zur Brandstelle angetrieben ist. Die Zustimmung wurde schließlich gegeben, nachdem der Magistrat versprochen hatte, für Abhilfe zu sorgen.

Genehmigt wurde das umgeänderte Projekt für den Neubau des Arbeitsamtes. Die Zustimmung zum Ausbau der Gashauptleitung in der Danziger Straße wurde dem Magistrat gegeben, ebenso die zur Verstärkung der Hauptwasserleitung in der Danziger Straße 110 000 Gulden wurden für die Herrichtung des alten Neum-Gebäudes und für die Ueberholungsarbeiten im Mittelschulgebäude zur Verfügung gestellt. Der Bau eines neuen Sportplatzes und eines Spielplatzes wurde beschloffen. Der Sportplatz soll nördlich der Heinrichsallee auf dem der Frankensmühle benachbarten Gelände, das Spielfeld in der Veffingstraße zu liegen kommen. Das sogenannte staubfreie „Tonnenleerfeld“ für die städtische Müllabfuhr wird für einen Teil der Unterstadt eingeführt werden.

Eine weniger ruhmreiche Angelegenheit

war die Zustimmung zur Abänderung des Vertrages mit dem Reiterverein. Bekanntlich war mit dem Reiterverein vor einigen Wochen ein Vertrag abgeschlossen worden. Jetzt, nach dem Vertragsabschluss, soll der Reiterverein ein festgestelltes haben, daß er bei Einhaltung des Vertrages schlecht abschnide. Der Magistrat hatte nun eine Vorlage eingebracht, die dem Reiterverein Verbesserungen zusagte. Stadtm. Konopacki (Soz.) wandte sich gegen die Neufestsetzung eines einmal abgeschlossenen Vertrages. Er meinte, was muß der Reiterverein für einen Vertreter gehabt haben, der so wenig aufmerksam gewesen ist, daß er erst hinterher merkt, was er unterzeichnet hat. Hat er aber gemerkt, was er unterschrieben hat, dann ist die jetzige Praxis weit verwerflicher. Der Vertrag mit dem Reiterverein wurde mit den Stimmen der Rechten angenommen.

Beschloffen wurde zum Schluß noch, eine Kontrollperson auf der Städtischen Siegelerei zu beschäftigen.

Attentatsache mit 1500 Zloty gestohlen

Schwerer Verlust eines Boten

Der Bote Willi Kauer erhielt gestern von seiner Firma den Auftrag 1500 Zloty bei einem Bankgeschäft abzuliefern. Der Bote verwahrte das Geld in einer Aktentasche, die er an seinem Fahrrad befestigte. Auf dem Wege zur Bank stellte er sein Fahrrad in der Langgasse vor das Papiergeschäft von Durau auf. Das Rad wurde angegeschlossen. Fahrlässigerweise ließ er die Aktentasche am Fahrrad. Nach wenigen Minuten kam K. aus dem Geschäft und stellte fest, daß die Aktentasche mit dem Geld inzwischen entwendet war.

Nach Danzig ausgeliefert

Der geistesranke Mörder der deutschen Gesandten in Lissabon

Die Untersuchung des Danziger Staatsanwältigen Franz Pichowski, der seinerzeit den deutschen Gesandten in Lissabon, Baligand, ermordete, hat, wie aus Lissabon gemeldet wird, ergeben, daß der Täter geistesgestört und für seine Tat absolut unverantwortlich ist. Es sind Verhandlungen im Gange, Pichowski nach Danzig auszuliefern.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Poln. D. „Loba“, 16. 5., 3 Uhr, Brunsbüttel passiert, Güter, Kam. Poln. D. „Tezen“, 15. 5., 6 Uhr, ab Fernau, Güter, Kam. Schwed. D. „Edward“, 16. 5., Mitternacht, ab Palmstad, leer, Kam. Schwed. D. „Rom“, 16. 5., mittags, ab Hoyer, leer, Kam. Estl. D. „Borghild“, 15. 5., 17 Uhr, ab Riddelfart, leer, Kam. Norweg. D. „Bravo“, 16. 5., mittags, ab Katedalsminde, leer, Kam. Schwed. D. „Trunk“, 15. 5., 17 Uhr, ab Rimmhamn, leer, Kam. Schwed. D. „Dora“, 17. 5., fällig, leer, Kam. Schwed. D. „Wapern“, 17. 5., fällig, leer, Kam. Schwed. D. „Falken“, 17. 5., fällig, leer, Kam. Poln. D. „Rohur 3“, 15. 5., 19 Uhr, ab Helsingfors, leer, Polstkarob. Dän. D. „Gafnia“, ca. 18./19. 5., fällig, leer, Polstkarob. Schwed. D. „Geel“, ca. 19. 5., fällig, leer, Polstkarob. Franz. D. „Deville Abel Ferro“, ca. 23. 5., fällig, leer, Mory & Cie. Schwed. D. „Rolfas“, ca. 18. fällig, leer, Behnte & Sieg. Schwed. D. „Dagny“, 15. 5., mittags, ab Rarlsbad, leer, Behnte & Sieg. Schwed. D. „Sten Sture“, ca. 16. 5., fällig von Gdingen, leer, Behnte & Sieg. Estl. D. „Elaus“, 15. 5., 17 Uhr, Hultenau passiert, leer, Behnte & Sieg. Schwed. D. „Rurit“, 15. 5., mittags, ab Stodholm, Güter, Behnte & Sieg. Norweg. D. „Jaederen“, 15. 5., nachmittags, ab Bergen, Güter, Bergenske. Dt. D. „Fanger“, 15. 5., abends, ab Steitin, Pflanzenbaare, Bergenske. Dt. D. „Sibler“, 15. 5., von Hultenau, leer, Bergenske. Dt. D. „Transteina“, 18. 5., fällig, leer, Bergenske. Norweg. D. „Bona“, 15. 5., von Oslo, leer, Bergenske. D. „Rorer“ für Kam. D. „Hermann“ für Bergenske. D. „Claus“ für Browe. D. „Margareta“ für Browe. R.-S. „Hulda“ für Bergenske. R.-S. „Christian“ für Bergenske. D. „Svithberg“ für Ganswind.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Danzig-Langfuhr. Witwe Bertha Diering geb. Giesche, 71 J. — Ehefrau Meta Soper geb. Karstlich, 61 J.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Lhra. Tochter Irene des Arbeiters Leo Odanick, 7 J. 2 M. — Kaufmann Franz Benzler, 56 J. 6 M.

Nazis wollen die Sporthalle in Ohra

Senator Hinz soll ihnen dabei helfen

Der Senat hat sich den Nazihorden freiz als sehr entgegenkommend und hilfsbereit erwiesen. Das wird jetzt wieder durch eine neue Tat bewiesen.

Die Gemeinde Ohra hat aus eigenen Mitteln für die dortigen Sportvereine eine Sporthalle erbaut. In die einzelnen Sportvereine werden zu Beginn des Jahres die Benutzungstage vergeben.

Die Nazis forderten von der Gemeinde Ohra die Sporthalle zum Abhalten einer öffentlichen politischen Versammlung.

Der Gemeindevorstand lehnte das ab, weil die Lage besetzt ist. Er kann den einzelnen Sportvereinen die Halle nicht entziehen. Daraufhin sind die Nazis beim Senator des Innern, dem früheren Landrat Hinz, dem doch aus eigener Erfahrung die Verhältnisse in der Sporthalle bekannt sind, und der wissen muß, daß die Sporthalle des Fußbodens wegen unter keinen Umständen zu Versammlungszwecken benutzt werden darf, vorstellig geworden. Der Senator schrieb darauf an den Gemeindevorstand, warum man den Nazis die Sporthalle nicht zu öffentlichen Versammlungen gebe, und forderte in seinem Schreiben darüber Auskunft.

Seit wann ist es Aufgabe der Regierung, für einzelne Parteien Versammlungsorte zu beschaffen?

Senator Hinz zeigt, daß er ein Gefangener der Nazis ist und alle ihre Wünsche erfüllen muß. Das ist ja auch ganz erklärlich, denn sowohl Greiser wie Forster sind kändige Gänge bei ihm, und es gibt nicht sehr wenige Leute, die behaupten, daß nicht der Senator Hinz, sondern Greiser und Forster die Geschäfte des Senators des Innern führen.

Schwerer Unglücksfall im Schlachthof. Der Vorarbeiter Eugen Mantowski war mit dem Schlachten eines Schweines beschäftigt. Neben seinem Arbeitsplatz machte sich ein Kopfschlächter mit dem Fellen eines anderen Schweines zu schaffen. Der M. machte gerade eine Wendung, um sich anderes

Handwerkzeug zu reichen. In demselben Moment wollte der Kopfschlächter das andere Tier durch einen Schlag betäuben. Der Schlag traf unglücklichweise die Schädelschale des M. Schwerverletzt wurde Mantowski zu einem Arzt geschafft.

Arztlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Dienst üben am morgigen Tage aus in Danzig: Dr. Wöhrer, Burgstraße 10, Tel. 211 82, Geburtshelfer; Dr. Magagnoli, Burgstraße 12, Tel. 265 94, Dr. Jöbs, Burgstraße 22, Tel. 258 94, Geburtshelfer; Dr. Gämke, Sandstraße 28 a, Tel. 222 16, Geburtshelfer. — In Langfuhr: Dr. Bienenheim, Hauptstraße 57, Tel. 410 58, Geburtshelfer; Dr. Erman, Brunsbofer Weg 14, Tel. 410 59. — In Ohra: Dr. Jemel, Am Schöngarten 15, Tel. 460 83. — In Neufahrwasser: Dr. Bockowski, Dlinzer Straße 67, Tel. 352 88. — Den sabbatärztlichen Dienst versehen von 10—12 Uhr vorm. in Danzig: Dr. Bretsch, Langgasse 67. — In Langfuhr: Dr. Wolff, Brunsbofer Weg 27. — Reichsverband Deutscher Dentisten e. B. in Danzig (10—12 Uhr): Gromann, Gr. Bollweberstraße 8; Köppen, Breitsgasse 96. — In Langfuhr: Röllmann, Neuer Markt 15.

Kind in den Graben gefallen und ertrunken. Am Mittwochvormittag ereignete sich in Stütthof ein Unglücksfall, der mit dem Tode des zweijährigen Sohnes des Kaufmanns Fritz Gerbro endete. Das Kind spielte, wie schon oft, im Garten, der von einem Wassergraben durchquert wird. Nach kurzer Zeit bemerkte der Vater die Abwesenheit der Kleinen. Er machte sich auf die Suche und fand den Knaben mit dem Kopf im Wasser liegend auf. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der hinzugezogene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Schwerer Betriebsunfall. Gestern nachmittag erlitt der Holzarbeiter Ludwis aus Waldorf einen schweren Betriebsunfall. Der Arbeiter war schon längere Zeit an einer Hohlmaische tätig. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr geriet er beim Holzlegen mit der rechten Hand zwischen die Hohlmaischen. Ihm wurden zwei Finger vollständig zerquetscht.

Aus aller Welt

Wegen 40 Pfund Mehl

Schmuggler an der Grenze erschossen

Donnerstag nacht wurden zwei Männer, die von Luxemburg her die Dür mit Paketen in der Nähe des Ortes Kempeshausen bei Trier überschritten, von deutschen Zollbeamten gefasst. Sie warfen ihre Pakete ab und entflohen. Da sie auf wiederholten Anruf nicht stehen blieben und auch Warnungsschüsse nicht beachteten, wurde auf den nächsten Schmuggler ein Schuß abgegeben, der ihn tödlich traf. Der zweite Schmuggler entkam. Die Pakete enthielten 20 Kilogr. Mehl und 34 Päckchen Tabak. Nachträglich wurde festgestellt, daß es einem dritten Schmuggler gelungen war, mit Paketen auf luxemburgisches Gebiet zurückzuschleichen. Die beiden überlebenden Schmuggler wurden in Luxemburg festgenommen und haben ein Geständnis abgelegt.

„Offseejahr 1931“ eröffnet

Die Ansprache Guérards

Im Stadttheater in Lübeck fand Freitag vormittag die feierliche Eröffnung des „Offseejahres 1931“ statt. Als Vertreter der Reichsregierung ergriff nach der Begrüßung durch Bürgermeister Voowiat Reichsverkehrsminister von Guérard das Wort, um die Grüße der Reichsregierung zu überbringen. Der Minister gedachte dabei u. a. in Worten der Trauer des abgetretenen deutschen Landes an der Ostsee, in der Nord- und Ostmark, insbesondere der Stadt Römels, der ältesten deutschen Siedlung am Rande der östlichen Ostsee, die in diesem Jahre die Feier ihrer 700jährigen Zugehörigkeit zu Preußen und zu dem Deutschen Reich hätte begehen können.

Der Minister erinnerte dann daran, daß es vor kurzem gelungen sei, gemeinsam mit Schweden einen Weg zu finden, um Rügen durch einen festen Eisenbahn- und Straßendamm mit dem Festlande zu verbinden. Wir hoffen, meinte der Minister, durch diese Verbesserung Deutschland und die skandinavischen Länder erneut einander näher zu bringen. Der Minister schloß mit einem Dank an Lübeck, seinem Senat und alle beteiligten Persönlichkeiten für die Förderung der Sache der Ostsee.

Im Anschluß an die Ansprache des Ministers hielt Prof. Dr. Döhl von der Technischen Hochschule Hannover einen interessanten Vortrag über die geographischen Grundzüge des Ostseegebietes.

Die Hochwasser-Hochzeit

Das „Brantomobil“

In Reipberg (Württemberg) feierte ein junges Paar dieser Tage eine seltsame Hochzeit. Da der Ort unter Hochwasser zu liegen hatte, konnten sich die Teilnehmer, die über 100 Personen zählten, nicht zur festgesetzten Zeit zusammenfinden. Darauf bestellte der erfindungsreiche Bräutigam ein Lastauto und fuhr mit diesem vor die Häuser seiner Gäste. Diese stiegen durch die Fenster auf das riesige „Brantomobil“ und wurden so zur Kirche befördert. Es war wirklich alles sehr neu inventiert, nur schade, daß die Braut eine prächtige weiße Robe trug und das Lastauto einer Kohlenfirma gehörte.

Eine neue Schomburgk-Expedition

Nach Afrika

Major a. D. Hans Schomburgk, der bekannte Afrikaforscher, dem die Wissenschaft manche wertvolle Entdeckung auf dem Gebiete der Forschung im „Schwarzen Erdteil“ verdankt, rüstet zur Zeit eine neue Expedition durch Innerafrika aus, bei der Schomburgk erstmalig Luftaufnahmen machen wird. Im ganzen wird die Forschungsreise acht Europäer umfassen, denen vier Automobile zur Verfügung stehen. Die Expedition wird von einem weiblichen Mitglied der Gesellschaft aus der Schweiz finanziert.

Verbrechen oder nicht?

Am vergangenen Freitag wurde der Inhaber der größten Viehhandlung der Kolonie, Mr. Thomas Sean, bei einem Autounfall tödlich verletzt und starb gegen 5 Uhr nachmittags. Als am nächsten Morgen das Personal der Firma das Auto betrat, entdeckte man, daß der Kofferraum erbrochen und die für den Ankauf einer riesigen Viehherde berechnete Summe von 3000 Pfund Sterling geraubt war. Das Verbrechen konnte nur in der Nacht vollbracht worden sein. Als Täterin kommt lediglich die langjährige Prostituierte des Verstorbenen in Frage, die jedoch spurlos verschwunden ist. Bei der am nächsten Morgen erfolgten Testamentseröffnung stellte es sich heraus, daß sie von Mr. Sean als Universalerin des riesigen Vermögens und der Firma eingeleitet worden war. Jetzt steht die Polizei vor der schwierigen Frage, ob sie jemanden, der bei sich selbst einen Einbruch verübt hat, einen Sterbepfand erlassen kann.

2000 Zitronen in 20 Wochen

Ein kerngesunder Mann

Dusan Tomitch, der Bürgermeister des jugoslawischen Marktfleckens Prasz, war von allen von ihm konsultierten Ärzten wegen seines Magenleidens als Todeskandidat bezeichnet worden. „Nützt es nichts, schaden kann es jedenfalls nichts“, dachte sich Tomitch und hörte einfach auf zu essen. Das einzige Nahrungsmittel, das er zu sich nahm, waren 15 Zitronen täglich. Nach 20 Wochen erschien er wieder bei

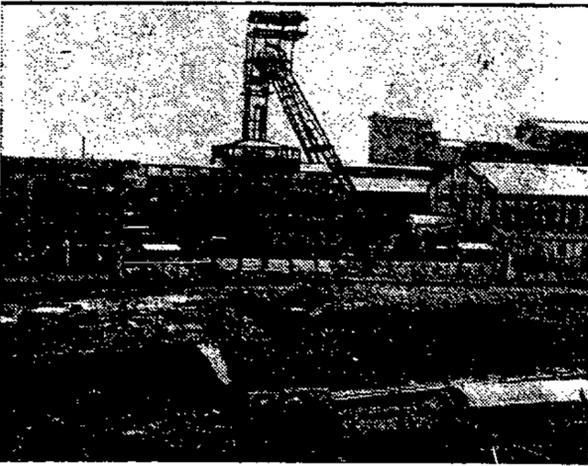
seinem Arzt. Er hatte allerdings 45 Pfund abgenommen bei seiner Kur, aber der Doktor konnte es nicht fassen — er war kerngesund!

Englischer Fliegerbesuch in Berlin

Ein Hollandflug

Donnerstag um 15.55 Uhr ist auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof das erste der zu einem Besuche in Deutschland eintreffenden englischen Flugzeuge, aus London kommend, gelandet. An Bord befinden sich Wingcommander Grilstone und der Fliegeroffizier Diamant. Ein zweites Flugzeug mit Captain Blackburne an Bord mußte bei Debitzfeld eine Notlandung vornehmen, wobei es leicht beschädigt wurde.

Die Annagrube in Alsborn wieder aufgebaut



Die Grube Anna II in Alsborn bei Rachen, auf der im vorigen Jahr durch ein Explosionsunglück 200 Bergleute getötet wurden, ist jetzt wieder aufgebaut worden. — Oben: Die wieder aufgebaute Grube Anna II. — Unten: Die Unfallgrube nach der furchtbaren Explosionskatastrophe, bei der 200 Bergleute den Tod fanden.

Großer Sprengstoffdiebstahl in der Pfalz

In Deltonnen versteckt

Bei Verfolgung einer Spur gelang es der Gendarmerie in Lamsheim (bei Frankenthal), wie erit jetzt bekannt wird, in der Nacht zum Mittwoch ein größeres Sprengstofflager in einem Privathaus aufzudecken. In der Wohnung des erwerbslosen Tagelöhners Guler wurden ungefähr 1 Zentner Dynamit und etwa 100 Meter Zündschnur gefunden und beschlagnahmt. Der Sprengstoff war in Deltonnen versteckt. Im Verlaufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß der Sprengstoff aus dem zwischen Dürkheim und Gerbolheim gelegenen Pulverhaus gestohlen worden ist. Die gefährliche Diebesbeute brachte Guler aus noch unbekanntem Gründen zusammen mit zwei Jugendlichen in seinen Besitz. Guler und seine Helfer wurden sofort verhaftet, die beiden Jugendlichen jedoch inzwischen auf freien Fuß gesetzt. Ein ebenfalls an dem Diebstahl Beteiligter wurde gleichfalls in Haft genommen.

Goldfieber in Brasilien

Ein Goldfieber, wie es sich nur mit dem Jahre 1849 und dem Mondite-Ruß verglichen läßt, hat weite Kreise der Bevölkerung von Brasilien erfaßt. In der Nähe der im Jahre 1693 entdeckten, aber inzwischen längst aufgegebenen Rinen von Ouro Preto hat man plötzlich wieder Goldvorkommen von außerordentlicher Ergiebigkeit entdeckt und damit sind wieder einmal ein paar friedliche kleine Landstädchen zum Mittelpunkt eines neuen sich mit rasender Schnelligkeit entwickelnden Goldsuchergebietes geworden.

Der Roman des Italieners Blengino

Flucht aus dem Teufelsland

Doppelmörder oder unschuldig Verurteilter? — Das Zeugnis des Portiers — 21 Tage im Angesicht des Todes

Dieser Tage traf in Bordighera, einem Städtchen an der italienischen Riviera, der italienische Staatsangehörige Blengino ein: einer der wenigen Glücklichen, dem die Flucht aus der französischen Sträflingskolonie Capenne, die noch immer zur Verhinderung französischer Sträflinge dient, gelungen ist. Blengino war im Jahre 1927 wegen Ermordung seiner Frau und seines Kindes in Monaco zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er selbst behauptet, seine Unschuld. Die Figa für Menschenrechte hat sich des Falles angenommen. Sie wirt der französischen Regierung vor, einen italienischen Staatsangehörigen der in Monaco verurteilt wurde, von der Regierung dieses Landes zur Strafvollstreckung übernommen zu haben, ohne sich um die notwendigen Rechtsgarantien für das Verfahren zu kümmern.

Blutflecke als Indizien

Der arme italienische Auswanderer Blengino war in Monte Carlo nach jahrzehntelanger Arbeit und durch unablässiges Sparen zu einem reichen Hotelbesitzer geworden. Heute wäre ihm lieber, er wäre arm geblieben und hätte nicht all das Furchterliche erlebt, das er im Grunde seinem Reichtum schuldet.

Eines Nachts, es war im November 1926, wurden seine Frau und seine neunjährige Lieblingskinder in ihrem Blute aufgefunden. Der Mann war herbeigezogen und hatte seine Frau sofort vom Boden aufgehoben. Dabei wurde sein Hemd von Blut befeuchtet. Diese Blutflecke zeigten am meisten gegen ihn, obwohl die Frau keineswegs ihn vor dem Kommissar des Nordens anklagte. Aber der hielt ihn sofort für den Mörder, unterließ jede weitere Untersuchung unter den vielen Häuten des Hauses und jede Nachforschung, ob etwa ein Geliebter oder ein anderer Mörder sei.

Der Hauptbelastungszeuge in dem Prozeß gegen Blengino war der Schwager des Anzeigenden, den dieser erst als Portier in seinem Hotel eingestellt hatte. Allgemein hielt es, daß dieser Portier sehr geldgierig war. Allgemein hielt die Verurteilung seines Schwagers das Hotel übernehmen zu können. Die traurige Hoffnung hat sich in der Tat erfüllt. Und auf die Aussage des Portiers hin wurde Blengino des Doppelmordes für schuldig befunden und auf 20 Jahre in die Verbannung geschickt.

Reise mit 700 Mördern

So kam Blengino von Paris aus, wohin er zum Strafvollzug überwiesen war, auf das traurige Sträflingsschiff, das alle paar Monate den Transport seiner lebenden Leichname nach der fernen Insel Capenne vornimmt. Blengino beschrieb das Schiff: in zwei Meilenlänge ist es eingeteilt, damit niemand von den Verurteilten sich ins Wasser werfen kann. Mit 700 Mördern macht Blengino die lange Fahrt zusammen. Er schildert Bilder der Verzweiflung und kramphastigen Vergeßensvollens unter den Sträflingen, die zudem noch, trotz der geringen Nahrung von zwei Suppen täglich, juchend unter der Seefrauentheit leiden. In Capenne angekommen, werden sie in Trupps zu je 15 Mann eingeteilt, die unter ständiger scharfer Bewachung stehen. Sie werden zu Straßen- und Ausrottungsarbeiten in den von giftigem Götter und Zumpflieber erfüllten Wäldern geführt. Blengino erkannte, daß er bei diesem mörderischen Klima bald völlig dahinsinken müßte. Mit sieben anderen Sträflingen verabredete er die Flucht.

Die Einbrecher sind manchmal zur Hilfe bereit, wenn sie damit Geld verdienen können. Da Blengino noch über beträchtliches Geld verfügte und auch die anderen das ihre zusammenkauten, konnten sie sich ein kleines Boot mit Rudern und einem Seel verchaffen. In einer einsamen Stelle des Strandes sollte es sie erwarten.

Zwischen zwei Höhlen

Die Ausbrecher bemühten einen günstigen Augenblick, sich von der Arbeit zu entfernen und trafen sich an der verabredeten Stelle des Strandes. Ein guter Wind trug sie schnell davon. Aber niemand von ihnen verstand etwas vom Segeln. Unterwegs mußten sie erst die notwendigen Handgriffe lernen. Instrumente zur Orientierung fehlten völlig. Lebensmittel hatten sie nur für zehn Tage mit und auch die mußten schnell rationiert werden. Wasser gab es wenig. So irrten sie 21 Tage auf dem Ozean herum. Sturm überfiel sie und der Untergang war nahe. Windstille kam, und ihre Kräfte waren zu schwach, ihre Gemüter zu verzweifelt geworden, um noch die Ruder rühren zu können. Der Hölle glaubten sie entflohen zu sein — in einer neuen Hölle schienen sie verschmachten, verhungern, elend untergehen zu sollen.

Sie hatten sich nach der Küste von Venezuela retten wollen. Aber auch, als sie nach 21 Tagen endlich Land erblickten, wußten sie nicht, ob sie nicht völlig im Kreise gefahren waren und wieder auf französisches Besitztum trafen. Es war aber zu ihrem Glück die unter englischer Oberhoheit stehende Insel Trinidad. Die Leute, die sie ankommen sahen, fürchteten, Geiseln zu sein und flohen. Als aber der Sienkopfwärter sie als Flüchtlinge von der französischen Sträflingsinsel erkannte, wanderten sie zunächst alle auf Monate ins Gefängnis.

Die Hilfe des Vizekonsuls

Was aus sieben Kameraden geworden ist, weiß Blengino nicht. Ihm half der italienische Vizekonsul. Sein Fall war als der eines wahrscheinlich unschuldig Verurteilten bekannt. Die Regierung sandte ihm den Post zur Heimkehr in sein Vaterland. Geld bekam er auch genug. So fuhr er auf einem deutschen Dampfer über Hamburg heim. Nun erwartet er in seiner Heimat, falls die Wiederaufnahme seines Prozesses abgelehnt wird, wenigstens die Erfüllung seines Gnadengesuchs, das er dem Fürsten von Monaco eingereicht hat.

Ein Fall, wie er jeden Tag vorkommt!

Am 12. Sept. schloß der Glasermeister August Sch. bei uns eine Unfallversicherung ab und bezahlte die erste Jahresprämie mit 181,40 RM. Noch nicht drei Monate später, am 9. Dez., erlitt er durch Überchlagen eines Autos eine Gehirnerschütterung. Wir zahlten Herrn Sch. eine Entschädigung von 20358 RM.

Könnte etwas Ähnliches nicht auch Ihnen geschehen? Schützen Sie sich durch eine Unfall-Versicherung bei uns!

ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN

VERSICHERUNGS-AKTIEN-GESELLSCHAFT

Jeder Tag zahlen wir an unsere Versicherten 300.000 Reichsmark.

Jede Minute Tag und Nacht - werden wir von uns geschützt.

Jede arme Familie im Reich wird versichert.

BEI ALLIANZ UND STUTTGARTER LEBENSVERSICHERUNGSGESELLSCHAFT A.G. lassen sich über drei Milliarden Reichsmark Lebensversicherungen

Aufbruch in Kranenberg

ROMAN VON WERBER SCHNEPP

(Copyright 1930 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig)

20. Fortsetzung.

Ein einziger arbeitete unterwegs dem Willen Schults' entgegen, und das war der Anstaltslehrer, jener kille, blasser Mann, der verurteilt hatte, die schwere Hand Balles der Schreibfeder gefügig zu machen und ihn zum Leiden von Büchern heranzuziehen. Er suchte den Verwandten in der ersten Zeit nach dem Attentat häufig auf, brachte ihm Bücher, plauderte mit ihm und war bemüht, hinter die Zurückhaltung zu dringen, die ihm Balke entgegensetzte.

Stranovic hatte gesagt: „Paß auf, der Diebe ist ein Spion vom Direktor. Der will nur rausbekommen, was du von uns weißt.“

Balke war nicht dieser Ansicht, aber er hütete sich, dem Lehrer Einblick in seinen wahren Seelenzustand zu gewähren. Dadurch wurde er dem christlichen Mann gegenüber unaufrichtig, fühlte das und zeigte sich noch verschlossener, weil er sich schämte.

Gewiß, das Buch, das ihm Diebe zuerst in die Hand gegeben hatte, las er in seiner unbeholfenen Art. Zeit hatte er ja. Es war eine Schilderung des Dienstlebens, von einem vor Jahren geschriebenen, heute noch so frisch wie am ersten Tage. Je weiter er in dieser Lektüre kam, um so mehr gefiel sie ihm. Aber das zweite Buch ließ er unberührt liegen, sah sich nicht einmal den Titel an. Denn da war er schon mit seinen Gedanken draußen in der Freiheit, von der man ihm hier im Lazarett so viel erzählte.

Anfang Mai wurde Balke in seine Zelle zurückverlegt. Er hatte sich körperlich erholt, aber er nahm ein schweres seelisches Leiden mit in das Einzelzimmer des Zuchthauslebens. Der Kampf, den er zwischen seinen Vorurteilen und der Einsicht anstämpfte, Schults' und seine Lehren bestanden an Recht, zermürbte ihn, wühlte ihn auf und ließ ihn jetzt alles, was er vorher ruhig ertragen hatte, mit dem Auge des Aufwärters betrachten. Er hatte noch immer keine Antwort auf die letzten Briefe an Gerda und stand diesem Zustand von Ungewißheit erschöpft und ratlos gegenüber. Er mußte kein Mittel, sich Nachricht von ihr zu verschaffen, weil ihre Kreise zu weit von den seinen entfernt waren. Höchstens ihrem Bruder, diesem Zuchtgenossen, hätte er schreiben können, aber der würde ihm wohl ebensowenig antworten wie sie selbst.

Er glaubte nun, Gerda sei dem Gedanken an eine fünfzehnjährige Trennung erlegen, der unerbittlichen Logik dieser trübseligen Zukunft. Da er die Einstellung ihrer Mutter nicht kannte, sagte er sich, die alte Frau habe ganz ihn gearbeitet. Es war ihr gewiß leicht geworden; mit ihr arbeitete die Zeit. Nun war es schon lange Monate her, seit sie sich zuletzt gesehen hatten; denn das Verbrechen, ihn in Kranenberg zu bescheiden, hatte Gerda nicht eingeholt; sein Bild war verblasst, sie begann ihn zu vergessen, und das erste Zeichen dieses Vergessens war dieses Schweigen von ihrer Seite, das ihm das Herz zerriß.

Schwere Boten waren das, in denen er sich das Ausbleiben jeder Nachricht auf so primitive Weise erklären mußte. Er arbeitete oft wie ein wild gewordenes Ackerroß, dann wieder setzte sein Eifer aus, und Meister Weiser mußte ihn häufig aufmuntern. Holzbach, der sich ihm immer mehr angeschlossen hatte, soweit es die eisernen Regeln des Zuchthauslebens zuließen, sprach ihm besorgt zu. Ihm entging es nicht, wie sich Balke verändert hatte, nur schrieb er es anderen Einflüssen zu.

Rajchil verspottete die beiden. Er hatte es wie immer auf Holzbach abgesehen, dessen unabhängliche Verächtheit und Anhänglichkeit an Simson ihn zu den tollsten Neben reizen. „Was brauchst du rauszukommen, Balke“, sagte er arinsend, „hast doch dein Mädels gleich bei dir.“ „Wird tot wie ein Dachziegel, der Holzbach, wenn du ihn nur anblickst.“

Selbst Balke fiel das auf. Einmal gestand ihm der Jüngere, er habe noch nie mit Weibern zu tun gehabt. Und er sah ihn dabei so selbst an, daß Balke stüblich wurde. Als aber Rajchil das Wort „Wärmchen“ fallen ließ, flog ihm ein Hohl Balles so dicht am Kopf vorüber, daß er ihn pfeifen hörte. Da wurde er vorsichtig; er kannte die Kraft des Premiers und seine Entschlossenheit.

Am liebsten hörte Balke während der Arbeit, wenn Holzbach von seinen Eltern sprach. Er schickte regelmäßig etwas von seinen Ersparnissen an die beiden alten Leute ab, deren einziges Kind er war. Er zählte die Tage bis zu seiner Entlassung. Mit dem Vater hatte er nie so gut gestanden; der war ein harter westfälischer Bauer. Aber seine Mutter liebte ihn selbst jetzt, wo er vom rechten Wege abgeirrt war. Sie schrieb ihm Briefe mit herzerregenden Mahnungen. Und er war doch bereit, dieser Verbündeten, für das Phantom der Solidarität aufs Spiel zu setzen, was ihm in nicht allzu ferner Zukunft winkte. Denn er fühlte mit seinen Schicksalsgefährten.

Mitten im Mai erhielt Balke den ersten entscheidenden Stoß, der ihn dorthin trieb, wohin ihn dunkle Gewalten riefen.

Es war an einem regnerischen Morgen, nichts verriet die große Wendung seines Schicksals. Er merkte nur, daß die Frühe, die er aus dem Lazarett mitgebracht hatte, wieder der Beklemmung gewichen war, die das Zellenleben erzeugte. Beim Waschen steckte er den Kopf unter den Wasserstrahl und kühlte sich ab. Je wärmer es wurde, desto schwerer waren die Nächte.

Draußen nahen sich die Geräusche, mit denen sich die Verteilung des Frühstücks allmorgendlich ankündete: das Auf und Zu der Zellentüren, die Stimmen der Beteiligten.

Balke rümpfte. Es war sonst die leicht näselnde Stimme des Oberwachmeisters Hufnagel, die in diesem Konzert vorherrschte. Sein Gutenmorgen, mit dem er auf den Morgenruß der Straßengefangenen zu antworten pflegte, fehlte heute. Nie-and grüßte die Türen schienen energischer auf- und zugehoben zu werden, und einmal, als Wöllner das Frühstück erhielt, fragte jemand rauh, militärisch kurz: „Was soll denn das heißen, sehen Sie immer so spät auf? Machen Sie sich fertig, sonst melde ich das weiter!“

Ein anderer Ton, aber merkwürdigerweise für Balke nichts Neues. Er lauschte, bis seine Zellentür aufgerissen wurde.

Ein Oberwachmeister, den er bisher in der Anstalt noch nie gesehen hatte, leitete die Ausgabe der ersten Mahlzeit. Er war ungewöhnlich groß, wenig schlanker als Balke. Der sah in das Gesicht des Mannes, und fast zugleich warf ihm der rotblonde Mensch einen Blick zu, prüfend, unfreundlich und hart.

Einer erkannte den anderen. Der Aufseher runzte, seine Augen schienen sich zu weiten, dann schüttelte er den Kopf. Gleich darauf spielte ein häß-

liches Lächeln um seinen Mund. Er wollte etwas sagen, schluckte es aber hinunter. Das Lächeln, spöttisch und herausfordernd, blieb nun bis zu dem Moment, da Balke Kaffee und Brot erhalten hatte, und die Tür wieder aufließ.

Simson setzte sich langsam nieder. Das dampfende Frühstücksgetränk blieb für einige Minuten unberührt.



„Paß auf, der Diebe ist ein Spion vom Direktor.“

Also... Flator! Flator, der Unteroffizier, derselbe Flator, der ihn geschubrigelt, getreten und gequält hatte! Donnerwetter, daß ihm das noch passieren mußte zu all seinem Unglück! Er verstand das Lächeln dieses Burschen, den er aus tiefer Seele verachtete und hasste! Und er ahnte, wie es ihm mit diesem Aufseher auf der Etage ergehen würde.

Flator war sein Feind seit jener Nacht im Keller bei Metzeren, umweit von Armentieres, wo Teile des Bataillons Hagemeister im schönsten Schlamassel von 1918 sechs lange Tage gefesselt hatten, den Engländern wie auf dem Präsentierteller ausgelegt, den sie vom Klosterberg aus ungeniert überblickten.

Die Erinnerung an dieses Höllefeuer aller Kaliber war beim Anblick Flator's in Bruno Balke wach geworden: wie es da zugegangen war unter dem total zerflossenen Hause,

mit einer Decke von zehn Zentimeter Stärke über dem Schußdel, die eine leichtere Granate spielend eingedrückt hätte; wie der Keller geschaukelt hatte, sobald sich in der Nähe eine Schwere einbohrte, wie sie in jeder Minute ihr Ende vor Augen hatten! Dann schob der Engländer mit Gas, merkt nichts. Erst um elf Uhr früh irsch die Sonne die Gasschicht fort, die sich über dem Versteck der fünfzehn Mann gebildet hatte. Stundenlang mit der Gasmaske vor dem Gesicht! Balke schüttelte sich, wenn er daran zurückdachte. Das Essen an die drei Stunden weit von hinten zu holen! Täglich Verluste, wenn gegen Abend zwei Mann danach liefen. Und dieser Fraß, den man schließlich bekam, dieser kalte Rest von dem, was die Gulaschkanonen hergegeben hatten!

Und dann ging nachts oben in die Mauerreste ein Kollatreffer hinein. Warf die eine Wand glatt um, begrub ein paar Kameraden. Die Überlebenden suchten sie an zuschaukeln. Fanden Leichen, Verwundete, Unversehrte. Der Unteroffizier Flator fehlte. Den stibberte ein Offizier abends hinten in einem alten Graben auf, wo er Deckung gesucht hatte.

Er, Balke, war der Mann gewesen, der Flator fand, Flator, den Großsprecher, der im Hinterland von nichts anderem geschwafelt hatte als von Feldennut und Juristlosigkeit. Er fand ihn zusammengerückt, hielt ihn zuerst für tot. Dann sahen sie einander stumm an. Der Unteroffizier erhob sich und stolperte hinterher zu der Trümmerskätte, unter der seine Leute saßen. Und sprach nie ein Wort mit Balke über dieses Zufammentreffen. Aber er hobte ihn seitdem und ließ es ihn fühlen. Balke war Zeuge seiner tiefsten Erniedrigung geworden. Alles vermochte ein Mensch von der Art Flator's zu vergeben, nur das nicht.

Später hatte sie der Krieg auseinandergerworfen. Balke wurde verurteilt. Von dem Unteroffizier Flator hörte er nichts mehr.

Hier sah er ihn wieder, hier, wo seine Lage dem Versuch ein höhnisches Lächeln abgenötigt hatte. Balke schüttelte auf. Sein Leben hatte sich nach unten gebogen, das des Unteroffiziers Flator war im Bürgerlichen verlaufen.

Der Anblick dieses Menschen reizte ihn bis zum Wahnsinn. Sein Tag wurde nun zur Hölle, zu einem Viehtraktat, laufen, vorbei an den Wänden Flator's. Der einstige Unteroffizier verlor über diese Begegnung kein Wort, aber seine Augen sprachen es aus: „Sieh mal an, Balke, was aus dir geworden ist! Hab es ja immer gewußt, einmal würdest du so enden. Keiner hat so schlecht die Knarre gepußt wie du, keiner so falsch kalkuliert. Erinnere dich nur, wie ich dich einmal drei Stunden habe nachherzieren lassen, Hand an die Pöfennacht, raus zur Mütze, wieder runter. Dazwischen Augen rechts, Augen links! Hat alles nicht gehalten. Jetzt hast du es soweit gebracht, daß ich deine Zelle auf- und zuschließen muß!“

Das begann früh am Morgen und endete spät abends, wenn es die Dienstverteilung gerade so mit sich brachte. Zu allem, was Balke bedrückte, trat auch noch diese Qual. Er konnte an nichts Anderes denken, solange er Flator draußen auf der Galerie mußte. Er hätte am liebsten kein Frühstück angenommen, wenn er die Stimme des rotblonden Aufsehers hörte. Und auf dem Weg zur Arbeit, von der Arbeit, ließ sich er den Blick Flator's auf sich ruhen und hörte Worte, die nie ausgesprochen wurden.

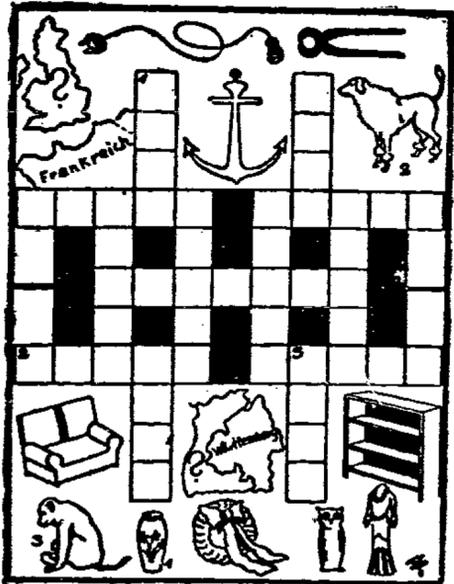
Als das arbeitete an ihm, schwächte seine Widerstandskraft. Dazwischen erreichten ihn Räuber seiner Fremde aus dem Lazarett. Es waren nicht mehr die Handzettel, an alle gerichtet, sondern persönlich gehaltenen Mitteilungen von Rosenow oder Schults. Der Doktor behandelte Balke jetzt so, als sei er einer der übrigen. Dadurch erfuhr auch der Premier von der großen Wendung, die der Plan einer gewaltigen Bekehrung in diesen Tagen nahm.

Es war ein entscheidendes Ereignis, als in das Zuchthaus zu Kranenberg ein Mann namens Pleitner eingeliefert wurde. Aber der Zeitpunkt seiner Abgabe in die Strafanstalt lag einige Monate vor Balles Erscheinen zwischen den roten Mauern. Entdeckt wurde die Wichtigkeit des Pleitners, als er sich bei der Arbeit an der Hand verletzt hatte und zum Verbinden seiner Wunde ins Lazarett geführt wurde.

(Fortsetzung folgt)

RÄTSEL-ECKE

Kreuzwort-Bilderrätsel.



Zur Lösung dieses Rätsels geben wir nur drei durch Zahlen gekennzeichnete Anhaltspunkte. Die richtige Lösung durch Ausfüllen der übrigen waag- und senkrechten Reihen ist mit Hilfe der bildlichen und geographischen Darstellungen vorzunehmen.

Mogischer Winkel



Die Felder der nebenstehend abgebildeten Figur sind so mit Buchstaben auszufüllen, daß die drei längsten Waag- und senkrechten drei naturgeschichtliche Begriffe bezeichnen und zwar 1. Kernobst, 2. Gemisches Produkt, 3. Laubbaum.

Silberrätsel.

Aus den Silben:
a - ar - ber - bi - bit - bit - bo - ber - da
- bel - der - di - dort - düf - el - ell - en
- er - er - feld - gas - gel - gen - ger - go
- hel - her - i - in - jet - kar - kau - ker
- leet - ling - ma - ma - mat - mau - meer - mo
- na - ni - ni - nit - nor - o - pu - ra - re - ri
- sa - schaum - se - se - sel - st - sow - ter - t
- tät - te - tes - turn - u - u - uhr - ver
- wa - wie - wurf

Sollen 24 Wörter gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren dritte Buchstaben von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben (6 - ein Buchstabe): 1. Planet, 2. Gift, 3. Roman von Schiller, 4. Stadt im Rheinland, 5. Insektenkreiser, 6. Farbstoff, 7. Seltenheit, 8. Material für Weisenköpfe, 9. Staat der U.S.A., 10. männliche Singstimme, 11. Säugtierklasse, 12. Wirtin, 13. Stadtteil von Berlin, 14. rheinische Stadt, 15. Gewerbetreibender, 16. Germanenstamm, 17. größte afrikanische Insel, 18. Fabeldichter, 19. Armgeleht, 20. Schauspiel von Sudermann, 21. heutige russische Staatsform, 22. Bauberuf, 23. Hochschule, 24. Schneidgerät.

Auflösung der Aufgabe aus Nr. 107 vom 9. Mai

Auflösung zum Glückslos-Bilderrätsel. Glas und Glas, wie leicht bricht das.

Auflösung zur magischen Figur.

1	3	5	7	10	12	14	16
P	N	R	G	N	T	E	D
A	I	A	L	T	N		
R	R	O	S	E	I		
O	D	I	B	E	I		
K	A	K	A	S	E	N	M
9	11	13	15	2	4	6	8

1-2 Paris, 3-4 Kiste, 5-6 Kasten, 7-8 Klein, 9-10 Koran, 11-12 Adolf, 13-14 Riste, 15-16 Abend, 17-18 Kose.

Auflösung zum Silberrätsel.

1. Sagobalme, 2. Erbsen, 3. Inlett, 4. Liebe, 5. Kerner, 6. Beresche, 7. Winter, 8. Ahat, 9. Stengel, 10. Stiefelweiden, 11. Etragon, 12. Rumänien, 13. Staubgefäß, 14. Skarlot, 15. Katron, 16. Dibo, 17. Erivolks, 18. Irene, 19. Eibe, 20. Flechte. - Stille Wasser sind tief - Gelegenheit macht Diebe.

Auktion

Daggenpfehl 79

Montag, den 18. Mai d. J.,
vormittags 10 Uhr.

Im freiwilligen Auftrag mit autem, gebr.
Möblier, wie:

Mehrere sehr gute

**Speise-
Schlaf-
Herren-
Wohnzimmer-** einricht-
tungen

in tadelloser Ausführung, vollk. kompl.
Rehreg., sehr gute Gabeln u. Silber-
besteck, hübsche mit Vorhängen, meh-
rere sehr gute Pianinos und Flügel,
wertvolle Elbinger Violendruck, wert-
volle Schrankarmolen mit Platten, Mar-
morarbeiten für stehendes Bad.

vielen, gutes Einzelmobiliar

Jeder Art. Schränke, Bettstellen, Deser-
wände, wertvolle Radioapparate, elektr.
Eisblender, sehr gutes Reparatormit-
tel, Leuchtmittel, viele gute Beleuchtungs-
körper jeder Art, mehrere sehr gute Teppiche,
viele Gänge- und Wirtschaftsgüter, Klei-
der u. Wäsche und vieles and. mehr.
Besichtigung 2 Stunden vorher.

Gelassene Möbel können unentgeltlich
heben bleiben.

Beisetzungen täglich
aller Genestände.

Kartische in hübscher Höhe lotost.
Meine letzten Aufhäuseräume Sonnen-
stahl 79 sind täglich zur Annahme von
9 bis 1 und 2 bis 5 Uhr geöffnet.

Siegfried Weinberg

vereidigter
öffentlich angelegter Auktionator
gerichtlich vereidigter Sachverständiger
Büro: Altmühlgraben 48-49
Telephon 266 33

Auto-Auktion

Reitergasse 12/15

10 Autos

Mittwoch, den 20. Mai d. J.,
vormittags 11 Uhr.

werde ich für Rechnungen, wenn es anocht,
weiterhin verbleiben:

- 1 Protos-Touringcar
- 1 Opel-Touringcar
- 1 Opel-Racer, offen
- 1 Adler-Touringcar
- 1 Cleveland-Perlonwagen
- 1 Breton-Perlonwagen, offen
- 1 Opel-Perlonwagen, geschlossen
- 1 Opel-Perlonwagen, offen,
mit Motorrad
- 1 Adler-Perlonwagen
- 1 Benz-Touringcar mit geschlossenem
Aufbau

Die Wagen sind gebrauchte, Schönheiten
1 Stunde vorher

Siegfried Weinberg

vereidigter
öffentlich angelegter Auktionator
gerichtlich vereidigter Sachverständiger
Büro: Altmühlgraben 48-49 Tel. 266 33

Kaufen Sie jetzt und zahlen Sie später!

In großer Auswahl
und unsere
**Frühjahrs-Moden in
Damen-, Herren- und
Kinder-Konfektion**
verfügbare
in **Maßarbeit**
mit Garantie für guten Sitz
Bekleidungshaus Kredit
Kell.-Seitl-Kasse 127, nur 1 Tr.

Grabsteine

für den Friedhof beizert
Gerhard Christoph
Kathariner Straße 6-8
Straßenbahn-Haltestelle Café Derra
Telephon 2586. Sofort lieferbar.
Grabsteine, Kreuzsteinsteine,
Grabkränze und Kettengitter!
Großes Lager stets vorrätig!
Lesen nicht reisen

Das kleine Einmaleins: $1 \times 2 = 2$

Was soll die Fragezeit?
Das ist die Wahrheit absolut:
Czerninski kleidet flott u. gut!

Leo Czerninski
Pfefferstadt Nr. 33, erste Etage
gegenüber dem alten Rathaus
Fachgeschäft für bessere Herrenbekleidung, fertigt u. nach Maß

Großer u. H. zwei-
und vierdrähtiger
Bundwollen
billig zu verkaufen.
Oberstr. 94 u. rechts
Bordstr. Tel. 229 66.

Esoriana
cremefarb. Ober-
teil, Mittelteil, ver-
kauft billig
Fr. Bielefeld,
Seub., Dammstr. 8.

Mohani - Hügel
a. erb. f. 150 (Guld.)
Radioeinrichtung für
Orchester u. Laut-
sprecher für 40 Guld.
verf. Gafus, Wal-
dstr. 15d. Autodol.

**Haft neuer
Berrenmantel**
gr. lchl. Pia., mehr.
Lamentleder billig
zu verkaufen. Raffub.
Markt 17/20. 4 r.

**Zwei neue Damen-
Sommermäntel**
für mittlere Figur
preisw. zu verkaufen.
Eisemann,
Wallstraße 35.

Uhren und Schmud
kaufen Sie im Aus-
verkauf **100%** billiger.
20 % Rabatt auf alle
Waren. Vom 1. 6.
Händlerstraße 6.
Friedrichstr. 26. Baden.

**Einläufige
Besenbäume wie a.**
Festern
weg. Plakman. ab-
zugeben. Stad. 4.
Händlerstr. 30. 8.
Händlerstr. 16.

**Ein eisernes
Räderbettchen**
billig zu verkaufen.
Ohra. An der Oh-
bahn 10. 1. Bild.

**Mehrere Jungmäd-
chen-Sommerkleider**
billig.
Gartenstraße 3. 2. r.

Bernhard Labudda
Ohra, Hauptstraße 4
Kolonialwaren, Weine, Konfitüren

Empfehle:
Prima Schmierseife . . . Pfd. 35 P
Prima Schmierseife
I. Qualität . . . 45
Riegel-Seele . . . von 10 P an
Prima Sparsseife . . . 19
Prima Hausseife
Stück 18 P . . . 6 Stück 98 P
Großer Spar-Riegel
zirka 1 1/2 Pfund . . . nur 75
Berger Sparsseife . . . 39
Berger Dreiring-Seifenpulver 23
Gamm-Seifenpulver . . . 18
Bleichsoda . . . 20
Amerik. Schmalz . . . Pfd. 85
Feinstes Flomenschmalz . . . 90
Feinstes Speisefett . . . 65
Burma-Reis . . . 22
Weizenmehl . . . 18
Weizengrieß, grob . . . 25
Nudeln . . . 36
Stets frisch geröstete Kaffees
garantiert rein schmeckend
1/4 Pfund von 30 P an

Möbel-Magazin F. Haekel
Altmühlgraben 44
Qualitätsmöbel u. Polsterwaren
Bettgemäße niedrige Preise
Günstige Zahlungsweise

Zeitungs Ausgabe

Die „Danziger Volksstimme“
liegt jetzt
Brösen
Danziger Straße 1
Erfrischungshalle
Paul v. Engelhardt
zum Verkauf aus

Verlag Danziger Volksstimme

Edelkanarien
(Heißige Sänger)
Reinrassig als Pflanz-
u. Reintier.
Angebote unter 1016
an die Expedition.

**Modernes
Kinderportwagen.**
zu verkaufen.
Sof. Zimmern 59. 1

Dezimalkassette
3 Str. bill. u. vert.
S. Knoll, Hamburg 29

**Badamer Deutscher
Schäferhund**
billig in gute Hände
abzugeben.
Fohdenstraße 79c.

Stieglitz
zu verkaufen.
Sulbenstraße 5 part.

Ankäufe
Großes Räderbett
mit Schublade
zu kaufen gesucht.
Angebote unter 1018
an die Filiale Ant.
Wöller-Reg 8.

**Eisernes
Bettgestell**
zu kaufen gesucht.
Foggenpfehl 11. 1.

**Ein zweistöckiger, ser-
leobarer
Kleiderkasten**
zu kaufen gesucht.
Angebote unter 998
an die Expedition.

**Getragene Kinder-
u. Herrenschuhe u.
verkauf b. Hartum.
Foggenpfehl 27.**

Offene Stellen
Gesamtdirektor,
das heißt hoch und
wichtig, per sofort gel.
Werbungen nur mit
Zeugnissen Pfeffer-
stadt 28. 1.

Stellengesuche
Gesamtdirektor,
das heißt hoch und
wichtig, per sofort gel.
Werbungen nur mit
Zeugnissen Pfeffer-
stadt 28. 1.

**Elegant-
Gebrack-
Smoking-Anzüge,
Frackwesten,
Zylinderhüte**
word. vertrieben
Hersthal & Co.
Krausgasse 128/29
Feinste Maß-
schneiderei
Elegante
Herrenartikel

Stellengesuche
Gesamtdirektor,
das heißt hoch und
wichtig, per sofort gel.
Werbungen nur mit
Zeugnissen Pfeffer-
stadt 28. 1.

Stellengesuche
Gesamtdirektor,
das heißt hoch und
wichtig, per sofort gel.
Werbungen nur mit
Zeugnissen Pfeffer-
stadt 28. 1.

Stellengesuche
Gesamtdirektor,
das heißt hoch und
wichtig, per sofort gel.
Werbungen nur mit
Zeugnissen Pfeffer-
stadt 28. 1.

**Wenn die
Tage wärmer
werden!**

**Leichte
duftige
Stoffe**

Jetzt haben wir eine fabel-
hafte Auswahl schönster
Stoffe für schöne Tage. —
Lesen Sie nicht nur das
Inserat, sondern überzeugen
Sie sich persönlich von dem,
was wir Ihnen in Qualität
und Preiswürdigkeit bieten.

Einige Beispiele:

K'Seiden gute Qualitäten, aparte Des- sins 1,50	95 P	Woll-Voile in modernen, entrückenden Des- sins 4,50	350
Crepeline in allerneuester Ausmusterung	120	Foulards reine Seide, modernste Farbstellungen	650
K'Seiden wundervolle Dessins, in großer Auswahl	175	Chiffonettes das elegante, duftige Sommerkleid	750
Wollmusseline aparte Farben, moderne Muster 4,50	200	Tulle de sole der moderne Streifen, die große Mode	850
Flanellen mit Nitro-Seideneffekten, für das moderne Kleid	590	Echte Nonnenseide einfarbig, punktiert gemustert, die große Modezeit	950

Denken Sie stets daran:

Länge

Qualitätsstoffe sind billig

Elisabethswall 8 **Schmiedegasse 13/14**

Verkäufe
Gesamtdirektor,
das heißt hoch und
wichtig, per sofort gel.
Werbungen nur mit
Zeugnissen Pfeffer-
stadt 28. 1.

Herrenfahrrad
zu verkaufen.
Sof. Zimmern 59. 1

Stellengesuche
Gesamtdirektor,
das heißt hoch und
wichtig, per sofort gel.
Werbungen nur mit
Zeugnissen Pfeffer-
stadt 28. 1.

**Damen- und Herren-
Garderoben**
werden nach dem neuesten
chemisch gereinigt
Färberei

Hans Schneider
Dandy - St.-Albrecht
Bauzug: Altmühlgraben 104, Telefon 2327
Mühlgraben-Gasse 3a, Telefon 2327
Mühlgraben-Gasse 22, Wölkengasse 34
Schillerstr. Kirchhofstraße 111
Langstr. Hauptstraße 21, Telefon 4027
Bismarckstr. 8
Zappeltstr. Seestraße 25, Telefon 2534
Händlerstraße: Oliver Straße 72

Babykorb
zu verkaufen.
Sof. Zimmern 59. 1

Herrenfahrrad
zu verkaufen.
Sof. Zimmern 59. 1

Stellengesuche
Gesamtdirektor,
das heißt hoch und
wichtig, per sofort gel.
Werbungen nur mit
Zeugnissen Pfeffer-
stadt 28. 1.

Schmel, wir spielten Poker. Tolla verlor ihre drei Pferde an mich, ich gab ihr Kredit und verlor alle sechs Pferde, zuletzt hatte ich wieder gewonnen, aber als wir endlich ritten, zerriß ich ihren Bon.

Das gab den ersten Krach, so zornig habe ich blaue Augen nie wieder blißen sehen.

Warum zerreißten Sie?

Ich kann doch von einem Mädchen...

Mädchen! Schämnen Sie sich!

Der Stroll verzog sich noch einmal, aber es wurde nicht wieder so schön wie damals, als wir zu dritt auf einem Kissen ruhten, als hätte Gros, dies Karnickel, die erste Dame springen lassen.

Aber später kam ein Ritt auf den starken, fatten Pferden eines reichen Bauern, die lange gestanden hatten. Ein Ritt durch Schluchten und über Ströme, ohne Lasten, ohne Handpferd, von dem Manne sicher geführt. Wir hatten das ungeheure Islands gesehen, daran die Phantasia der Saga-Sänger sich einst entflammt, und zuletzt kam ein Galopp durchs Dunkle, auf Pferden, die unermüdet waren; unter uns brausen ihre Hufe, wir sahen nichts, wußten um uns Gefahr

und Fremde, tobten an Abgründen hin, unsere Gesichter brannten von eisiger Rachlust. Als der Hof erreicht war, als wir ganz lebendig aus dem Sattel sprangen, mit glühenden Gesichtern einander sahen, leuchtend ihr Atem wie mein Atem: da gefah es, daß wir uns küßten. Der Friede war aus. Tags darauf löste die Sonne, wir sankten uns, es war kein schöner Fahrt, sie war kein wilder Mädchen mehr.

Wir mieteten einen Führer, traten die Heimfahrt an, schloßen in Rattischen Höfen, in denen jeder sein Zimmer hatte, betamen heißes Wasser. Sie strahlte sich, ich schor den Bart, und im Hella-Hotel trennten wir uns zur Verjöhnung. In Reifhabit war Empörung, als Tolla allein zurückkehrte. Empörung gegen mich, der einen Tag später einrückte.

Ein junges Mädchen allein, unter soviel Gefahren... Nur einer verteidigte mich, der aber mit Horn und Leidschaft; der wilde Mädchen. „Das war Kavalierr“, schwur er. Er kam noch manchmal zu mir, trank Schnaps aus der Flasche und polerte mit mir, niedrig, aber um wirkliches Geld. Wiedererobert konnte ich ihr Herz auch dann nicht, wenn ich gewandt und die Kronen einsteckte. Wir haben keinen schenken Fahrt mehr zusammen gemacht.

Nur ein Fädchen

Von Kurt Wiehle

John Rich zuckte leicht zusammen und drückte den Hut etwas tiefer ins Gesicht. Unter der breiten Krempe starrten seine grauen Augen über die Straße. Er sah seinen Doppelgänger; er sah, um es präziser auszudrücken, den Mann, dessen Doppelgänger er seit heute Abend geworden war. John Rich hatte nicht nur ebenso ein graugestricheltes Beinleid an wie der Herr, der eben das Haus Nr. 157 der September-Avenue verließ; auch sein Mantel hatte den gleichen Schnitt und die gleiche Farbe; sein Hut war von demselben vermalischen Schwarz wie der Herbert Wingstone's. Er hatte sich akkurat den gleichen Vollbart ins Gesicht geklebt, den jener von Natur trug, und auf seiner Nase saß dieselbe komisch verbogene Drahtbrille, über die hinweg Wingstone, der berühmte Juwelenhändler, nun schon seit Jahrzehnten Diamanten und Schmuckstücke prüfend und mit dem scharfen Blicke des Kenners betrachtete.

John Rich sah den Mann, dem er heute aufs Haar gleich, langsam die September-Avenue hinuntergehen und um die Ecke verschwinden. Er sah auf seine Uhr. Genau vier Minuten wartete er. Dann ging er mit behäbigen, sicheren Schritten, genau wie Herbert Wingstone, über den Fahrdamm. Er hatte die Hände in den Taschen seines Mantels vergraben. Seine Finger umflamten die Einbrecherwerkzeuge. Es mußte klappen! Seit Wochen war dieser Streich vorbereitet; es konnte nicht schief gehen. John Rich hatte nicht nur Geste und Auftreten Wingstone's kopiert; es war ihm sogar gelungen, seine gutmütige, ein bißchen fettig klingende Stimme zu imitieren. Und er wußte ganz genau, wo „E“ lag, der walnugroße Diamant, von bläulicher Farbe und unerhörter Schönheit. Er lag in einem Geheimfach des Geldschrankes in der Privatwohnung Wingstone's, begraben im Dunkel einer eisernen Kaffette, aus der John Rich ihn befreien wollte ans Licht des Tages — in einem anderen Lande natürlich, wo man sich für blaue Diamanten interessierte und nach dem Woher nicht viel fragte.

Fassadenkletterei und Einbrüche waren John verhasst. Dabei mußte man zu sehr schweigen. Mit Ruhe ließ sich auch was erreichen, wahrscheinlich sogar mehr als mit veralteten Methoden. So hatte er diesmal das Mittel der Kopierung des zu Bestehenden gewählt. Es würde sich so leicht erweisen, ob er damit wieder, wie immer, recht behalten hatte.

Er öffnete die Haustür und ging mit sicheren Schritten der Treppe zu. Frau Muckle kam aus ihrer Portierloge heraus und blieb überrascht stehen: „Ach Sie sind es, Herr Wingstone! Ja, sind Sie denn schon wieder da?“ Im Herzen des Einbrechers frohlockte es. Sogar die Portierfrau, die Wingstone nun schon seit dreißig Jahren bediente, hatte die Maske nicht erkannt. John Rich sagte in Wingstone's gemühtlichem Tonfall: „Nein, ich habe nur etwas verfallen. Ich gehe bald wieder.“ Damit wollte er die Treppe hinaufsteigen. Aber Frau Muckle ließ hinter ihm her: „Um Gottes Willen, Herr Wingstone, Sie haben ja einen schrecklich langen Faden am Mantel hängen!“ Lächelnd blieb John stehen und sah sich den langen weißen Faden an, der an seinem Mantelkloß gefesselt hatte. Frau Muckle wickelte den langen Faden zu einem Knäuelchen zusammen und steckte es in ihre Schürzentasche. „Nein, so was“, sagte sie und machte ein erschrockenes Gesicht. „Gleich darauf fügte sie wie fragend hinzu: „Und ich habe den Mantel doch erst vorher abgehängt. Jetzt muß ich aber nach meinem Abendbrot sehen, Entschuldigen Sie, bitte, Herr Wingstone!“

Sie verschwand in ihrer Wohnung, und John Rich stieg die Treppe empor, öffnete die Flurtür, ging mit sicheren Schritten in das Arbeitszimmer des Juweliers, knipfte das elektrische Licht an, zog seine Werkzeuge hervor und begann zu arbeiten. Manchmal hielt er inne und lauschte. Kein Laut war im ganzen Hause zu hören. War doch ein unvorsichtiger Kauz, der gute Wingstone. Dies das Haus, in dem einer der kostbarsten Schätze der Welt ruhte, von einer alten Förtnerstrau, die keine Gesellschaft als ihren alten, nicht-franken Mann hatte, bewachen. Legte den Stein in einer altmodischen Geldschrank, der sofort zu öffnen war, und glaubte natuerweise, ein Geheimfach sei ein Hindernis für einen Fachmann wie John Rich.

John Rich hatte mit der Hand die Innentür geöffnet, und bald hatte er den schmalen Riß gefunden, der das Geheimfach anzeigte. Wenige Minuten danach war es ihm gelungen, auch dieses zu öffnen und ein würfelförmiges rotes Samtstückchen hervorzuziehen, das er sofort aufklappte. Er hatte Mühe, einen Ausruf des Entzückens zu unterdrücken. Der Stein war ein Wunder; es war, als ob ein Geheimnis in ihm steckte. John Rich ging unter die elektrische Lampe und ließ in ihrem Schein die geschliffenen Flächen des kostbaren Stückes glitzern und flimmern. Ein Lächeln des Triumphes umspielte seine Lippen: Er hatte siegelt!

In diesem Augenblick wurde hinter ihm die Tür aufgeschoben. John Rich fuhr entsetzt herum und starrte in die Mündungen von vier Revolvern. „Gände hoch!“ sagte Kommissar Beelle und lächelte. Fastungslos hob John Rich beide Arme in die Höhe und starrte die vier Polizisten ungläubig an. Kommissar Beelle ging auf ihn zu, betrachtete ihn eine Weile nicht ohne Ironie, aber auch nicht ohne eine gewisse Anerkennung, sah dann hinauf zu dem funkelnden Stein, den John noch immer in der Hand hielt, streckte seinen Arm danach aus und ließ das Fädelchen in der Tasche verschwinden. „Die Maske ist ausgezeichnet, John Rich“, sagte er, „ganz ausgezeichnet, die Idee auch. Nur an der Ausführung haperte es diesmal. Ja, ja, Einbrechen ist ein schwieriger Beruf...“

Während fragte John Rich: „Wieso hat es an der Ausführung gehapert? Das ist Bloß. Ich begreife nicht, woher Sie es wissen.“

„Das darf ich Ihnen nicht verraten“, erwiderte Beelle und zuckte die Achseln.

„Aber ich will es gern sagen“, wurde eine Stimme hörbar, und zwischen den drei in der Tür stehenden Polizisten schob sich die bide Frau Muckle durch. Was Sie verraten hat, war der weiße Faden. Ich hatte Sie bestimmt nicht erkannt, aber als ich den weißen Faden abnahm, da sah ich etwas.

„Was denn?“ fragte John Rich.

„Ich sah, daß Ihr Mantel gepfältet war.“

„Gepfältet?“

„Ja, gepfältet. Und Herr Wingstone war ein paar Minuten vorher mit einem Mantel weggegangen, der zwar genau so aussah wie der Ihrige, jedoch morgen erst von mir gebügelt werden sollte. Ich bin eine Hausfrau, und mir entgeht so etwas nicht.“

„Verdammt!“ sagte John Rich.

„Und dann“, fuhr Frau Muckle fort, die Arme übereinanderlegend, „und dann, nachdem ich gesehen hatte, daß der angebliche Wingstone plötzlich einen gepfälteten Mantel anhatte, dann sah ich dem angeblichen Wingstone ins Gesicht. Und da wußte ich, daß Sie nie und nimmermehr mein Herr sein konnten. Denn ich kann einen gefärbten Bart sehr wohl von einem richtigen unterscheiden. Ich bin sofort ans Telefon gestürzt und habe die Polizei gerufen. Sie können vielleicht einen Sherlock Holmes hinter's Licht führen, aber nicht eine Hausfrau mit 'nem Blic über gebügelt Sachen. Was das schlimmste dabei ist, habe ich noch gar nicht gesagt: Mein Abendbrot ist dabei angebrannt...“

„Das ist für mich allerdings nur ein schwacher Trost“, jagte Rich, während die Handgelenke knatzen.

Ein kleiner Kläffer / Von Fedor v. Zobeltitz

Die Sache hätte verwickelt werden können, hat sich aber ganz einfach zugetragen. Mein Freund Max, der Schriftsteller, wohnt in einem Gartenhaus, und über ihm wohnt ein junger Elektrotechniker, Herr Buchwald. Die beiden konnten sich nicht näher, grüßten sich aber freundlich, wenn sie sich auf der Treppe begegneten, und gewöhnlich wurde die Begegnung eingeleitet durch ein lustiges Gespräch des kleinen Ami. Dies war nämlich das Hündchen des Herrn Buchwald, ein niedlicher Zwergswitz von graublauer Farbe, mit frecher



Schnauze, winzigen Stehohren und einer merkwürdig hellen, befehlshaberisch klingenden Stimme. In dieses Köterchen hatte Max sich förmlich verliebt. Er war ein großer Tierfreund und hätte sich gern selbst einen Hund gehalten. Aber er brachte es nur zu einer dicken Nase, weil er für die kleine Steuer zu zahlen brauchte. Wenn ihm jedoch seine Haushälterin einmal ein mit Knochen verbundenes Mittagsgesicht vorsetzte, so schickte er die Knochen jedesmal eine Treppe höher mit einer schönen Empfehlung an Ami.

Nun geschah es eines Tages, daß Herr Buchwald verzeigte. Max erfuhr dies bei Gelegenheit einer erneuten Knochenlieferung, die nicht abgegeben werden konnte, weil selbst bei wiederholtem Klingeln eben niemand öffnete. Herr Buchwald war nämlich Junggeselle wie Max, führte indes keine eigene Wirtschaft, sondern hatte nur eine fogenannte Zugesherin, die an jedem Morgen kam, um die Wohnung in



Ordnung zu bringen. Jetzt war die Frau wahrscheinlich abgeholt worden, Herr Buchwald hatte einfach den Korridor abgeschlossen, und war abgereist.

In der Nacht nach der Abreise wurde Max durch lärmendes Hundegekläuf aus dem Schlafe aufgeschreckt. Herrgott, sagte er sich, das ist ja Ami's Stimme — sein Herr wird ihn doch nicht allein in der Wohnung gelassen haben? — Das Gebell wahrte etwa zwei Minuten und Max schlummerte wieder ein, wurde aber drei Stunden später abermals durch das Klaffen Ami's geweckt — und nach weiteren drei Stunden von neuem — alles in allem viermal in der Nacht.

Am Morgen erkundigte er sich bei dem Portier, ob Herr Buchwald den Hund vielleicht in seiner Wohnung gelassen habe, doch der Mann wußte nichts davon und meinte gutmütig, Max werde wohl geträumt haben. Das war indessen Unfuss, denn in der folgenden Nacht ging das Heulen Ami's abermals los, und wiederum in ziemlich genau bemessenen Abständen von je drei Stunden. Es war ganz bestimmt das Organ Ami's, doch hörte es sich etwas dumpfer an als sonst und auch nicht so lebensfroh, sondern kläglich. Max war überzeugt, daß Herr Buchwald das Tierchen eingeschlossen hatte, natürlich mit dem nötigen Futter, aber Ami hatte es vielleicht aufgefressen und hungerte nun oder er heulte aus Langerweile oder aus Furchtsamkeit, denn es schien, als jaulte er nur in der Nacht und schlief am Tage.

Jedenfalls ertrug Max den Spektakel nicht mehr, das Hündchen tat ihm auch leid, und so kletterte er denn zu mitternächtlicher Stunde zum Portier und bat ihn, sofort einen Schlosser zu holen, damit man die Wohnung des Herrn Buchwald aufbrechen und den Hund befreien könne. Der Portier erwiderte ihm jedoch, erstens sei er gar nicht befugt, in die fremde Wohnung zu dringen, und zweitens falle es keinem Schlosser Berlins ein, mitten in der Nacht eines Köters halber aus dem Bett zu klettern. Er tat jedoch Max den Gefallen, sich in den dritten Stock zu begeben, um an der Korridortür Buchwalds zu lauschen. Da hörte man indes nichts mehr, und auch beim Klingeln und bei starkem Klopfen an die Tür schlug der Hund nicht an, so daß der Portier von neuem seiner Heberziehung Ausdruck gab, Max werde wohl geträumt haben.

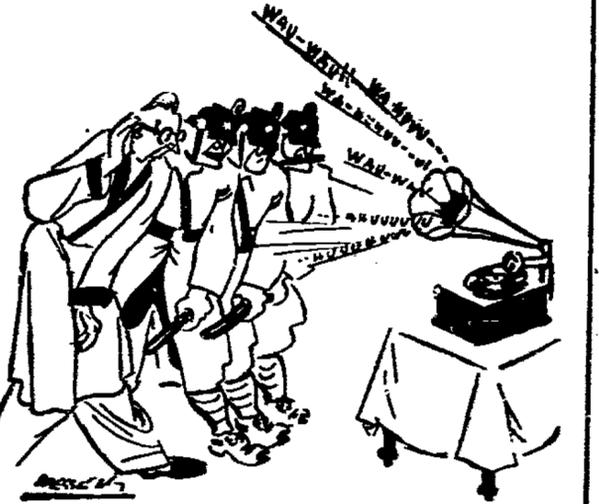
Es war eine verrückte Geschichte, und es war jedenfalls jonderbar, daß Ami weder auf Klingeln noch Klopfen reagierte, wie es doch sonst ein wachsender Köter zu tun pflegte. Max legte sich wieder zu Bett, nahm sich vor, am Morgen die Polizei zu benachrichtigen, und versuchte, noch ein paar Stunden zu schlafen. Aber so etwa gegen drei begann das Heulen Ami's abermals. Mit einem Ruck sprang Max in die Höhe, ließ sich hastig und unordentlich an, nahm seine

Blendlaterne und kletterte die Treppe hinauf. Und da sah er, daß ein Mann, der sich an der Wohnungstür Buchwalds zu schaffen gemacht hatte, eiligst zurücksprang und in raschen Schritten eine Treppe höher kletterte. Sie führte in die Bodenkammer. — Max ahnte sofort, daß hier ein Einbrecher am Werk gewesen sein mußte, sprang dem Kerl nach, fand indes die Bodentür von innen verriegelt. Jedenfalls war der Dieb über das Dach gestiegen und versuchte nun, auf demselben Wege zu entweichen. Natürlich mußte die Polizei alarmiert werden, aber als Max in seine Wohnung zurückwollte, bemerkte er, daß die Korridortür bei Buchwald nur angelehnt war — vermutlich hatte der Einbrecher sie bereits mit einem Dietrich geöffnet. Kurz entschlossen trat Max ein, drehte das elektrische Licht an, sah im Flur das Telefon an der Wand hängen und gab der Revierpolizei das Einbruchssignal. Dann suchte er nach dem unglücklichen, wieder stillgewordenen Ami, fand ihn jedoch nicht. Es war nur eine kleine Wohnung, doch weder im Arbeits- noch im Wohnzimmer, noch im Küchenraum, noch sonstwo war auch nur eine Spur von Ami zu entdecken. Es war wirklich eine verrückte Geschichte.



Max war müde. Er setzte sich ins Arbeitszimmer des Ingenieurs in einen Sessel, wollte die Polizei erwarten, drückte aber in seiner Abspannung ein bißchen ein und wurde plötzlich durch laute Stimmen und einen Faustgriff in seinem Genick unsanft geweckt. Die Polizei war da ein Wachmeister und zwei Mann, und packte ihn am Kragen und schrie ihn an und hatte auch Handschellen in Bereitschaft. Es war ein verzweifelter Irrtum, doch der Portier, den man aus dem Bett geholt hatte und der nun in Erscheinung trat, klärte die Sachlage auf, und jetzt sollte die Bodentür gesprengt und die Dachkammern sollten nach dem Diebe durchsucht werden.

Aber gerade da, gerade in diesem Augenblick hörte man wieder die klagende Stimme Ami's. Sie kam zweifellos aus dem Schlafzimmer — und in der Tat, da bellte Ami, aber er war nicht vorhanden. Auf dem Nachttisch stand ein Grammophon, und Ami bellte aus dem Schallrohr!... Die drei Polizisten lauften mit verdunsteten Gesichtern, dann brach ein stürmisches Gelächter aus. Ami diente als Diebesicherung während der Reise seines Herrn, der ihn mitgenommen hatte. Ami hatte in den Schalltrichter bellend müssen, und sein Zucken hatte die Glimmer-Membrane mit ihrem Stift in Bewegung gesetzt — und der Stift wiederum hatte die Wellenlinien in Spirallinien auf die rotierende Platte geschrieben. Es war wie bei einem Musik- oder Gesangsstück, nur hatte in diesem Falle der kluge Techniker das Grammophon kunstreich mit einem elektrischen Uhrwerk verbunden, so daß Ami verpflichtet war, in seiner eigenen



Abwesenheit wie in der seines Herrn allmählich zu bestimmten Stunden seine Stimme ertönen zu lassen. Und zweifellos hatte sein heftiges Bellen auch den Einbrecher vertrieben in dem Augenblick, da Max auf der Treppe erschienen war. Aber wo war der Kerl? Die Polizei ging auf die Suche, ohne ihn zu erwischen. Er war wohl längst über das Dach entkommen.

Als Max mit von diesem Geschehnis erzählte, meinte ich, die Erfindung des Herrn Buchwald sei doch eigentlich für ähnliche Fälle eine höchst nachahmenswerte Idee.

„Ja“, antwortete Max, „nur darf man nicht gerade unter dieser Idee wohnen. Herr Buchwald kam erst nach drei Tagen zurück, und so lange konnte ich nicht schlafen, weil ich allmählich seinen Ami in absentia heulen hörte...“

